773

Nr. 49. — 79. Jahrg.
Berlin, 5. Dezember 1926

Erste Weihnachtsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle Heidelberg

Der Weihnachtsengel mit dem Pferdefuß
— — „Dieses Jahr kannst du dir alles kaufen!"
Michel: „Hebe dich weg von mir, Satanas!"

10/380

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0773

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 5. Dezember 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 6. Dezember

Hagel, Sturm und Regenhusch
Bringt im Herbst das Wetter:
Dürr und kahl sind Baum und Busch,
Welk und fahl die Blätter.

Dienstag, den 7. Dezember

Leer und nackt ist jeder Halm,
Ast und Blumenstengel,
Wald und Wiese, Feld und Alm
Zeigt die gleichen Mängel.

Mittwoch, den 8. Dezember

Nirgends eine Lebensspur,
Öde in den Zweigen,
Ausgestorben scheint die Flur
Und der Rest ist Schweigen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 9. Dezember

Keine Vögel singen mehr,
Keine Frösche quaken,
Nirgends spürt man wie bisher
Grillen oder Schnaken.

Freitag, den 10. Dezember

Kein Gemecker und Gequiek
Will den Frieden stören,
Nur in puncto — Politik
Sind sie noch zu hören!

Sonnabend, den 11. Dezember

Unten fault das Laub und wird
Gelber und brünetter . . .
Obenauf sind unbeirrt
Nur die — roten Blätter!

Kladderadatsch.

Advent

Advent! Ja, was wird uns beschieden
In diesem wundervollen Frieden
An deutscher Weihnachtswonne sein?
Den süßen Wahnwitz vom Verständigen,
Wir sahen ihn versandet endigen.
Und selig längst schon schlief er ein.

Was sollen wir von Genf erwarten,
Wenn nicht mit Herzen, eisenharten,
Dort wir auf unserem Recht bestehn?
Und geht dabei vom Völkerbunde
Der allerliebste Traum zugrunde —
Wohl, mag er denn zugrunde gehn!

Was uns verheißen und versprochen,
Mit frecher Stirne ward's gebrochen —
So treibt der Wolf es mit dem Schaf.
Mit einem Volk, das Volk gewesen,
Da macht man nicht viel Federlesen;
O deutsches Volk, wach' auf vom Schlaf!

Was auch getan wird und gesprochen,
Das ist der Schluß: Wir sind zerbrochen
Und Spielball einer Feindeswelt.
Und wer mit kindlichem Gemüte
Vertraute auf den Weg der Güte,
Steht da als ein blamierter Held.

Wir sind die Sklaven von Tyrannen,
Die allzu straff den Bogen spannen,
Wohl wissend, daß er nicht zerspringt.
Wir, ohne Wall und Wehr und Waffen,
Von Wahnideen, die uns erschlaffen,
Sind wir im eigenen Land umringt.

Wir sind verloren und verraten,
Solange wir der Väter Taten
Vergessen, und der Väter Kraft;
Solang wir armen Seelensiechen
Demutbegeistert feige kriechen,
An Geist und Seele ganz erschlafft.

Und hat man uns das Schwert zerschlagen,
So laßt's uns in der Seele tragen
Bis es ein Siegfried uns erweckt.
Laßt uns, ob uns die Schlechten hassen,
Nicht von dem Geist des Schwertes lassen
Der mehr sie als das Schwert erschreckt.

Ja, werdet inne, daß der Friede
Sich doch nur in der Waffenschmiede
Zu Eisendauer hämmern läßt.
Den letzten Rest der deutschen Ehre,
Den letzten Rest der Mannesehre,
O deutsche Jugend, halt' ihn fest!

Kladderadatsch
P. W.

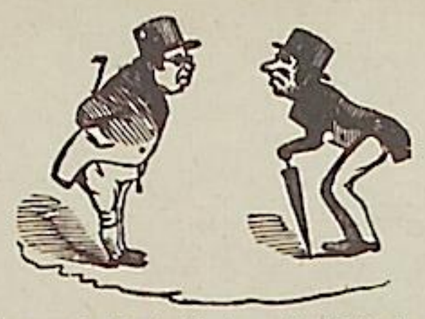
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Koalition

„Das Mädchen für alles wird sich nun wohl bald entscheiden müssen, mit wem alles sie wieder gehen will!"

10 / 380

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Ick bejreife jarnich, Schultze, det die Fridericusmarke immer noch solchen Klamauk hervorjerufen hat. Sie is doch jrade een jutes Sinnbild unserer jetzigen Zeit.

Schultze: Nanu?

Müller: Freilich: det alte Preußen uff rotem Hinterjrunde!

Schultze: Stimmt! schr.

—

Müller: Haste jelesen, Schultze, det Eener sich hat sein Zimmer mit Briefmarken tapezieren lassen?

Schultze: Nee! Det is doch aber mächtig teuer! Warum hat er als Tapete nich lieber seine Kriegsanleihe jenommen?

Müller: „Na, er meent wohl, nachher kriegt er Jäste, und denn wollen die in son Zimmer nich sitzen bleiben!

Schultze: Aber warum denn nich? Mit de Kriegsanleihe sind wir doch alle sitzen jeblieben! ego.

Eilangebot

Wer vertauscht seinen Windmantel gegen schönes, warmes, dauerhaftes Bett?

Mantel muß so groß sein, daß er mich gegen alle Unbilden der Witterung vollständig deckt. Bettinlett kann in rot, aber auch in anderen Farben abgegeben werden.

Off. an Marx, Reichtagsgebäude.

roderich.

M. d. R.'s Bescheidenheit!

(Im mexikanischen Senat kam es im Verlauf eines Streites zu einer Revolverschießerei zwischen zwei Senatoren, von denen der eine getötet, der andere schwer verwundet wurde.)

Im mexikanischen Senat
Entzweiten sich in Wort und Tat,
Wie's halt so geht beim Referat,
Zwei ed'le Volksvertreter,
Doch gab's kein langes Mundgerauf':
Sie heizten den Revolverlauf
Und trommelfeuerten sich drauf
Den Bauch zu Hackepeter.

Wir Deutschen sind noch nicht so weit!
Zwar liebt der Reichstag, jederzeit
Entzweit zu Zank und Streit bereit,
Nicht minder, zu rabauzen,
Indes, bescheiden, wie er ist,
Begnügt er sich als Pazifist,
Der Blut nicht sehn kann, wie ihr wißt,
Nur mit — Revolverschnauzen!!

kikl.

Die Werbung

„Ich bin zur Prüfung hierher bestellt", meldete sich der junge Mann bescheiden. „Es ist wohl die richtige Stelle — infolge meiner hochgradigen Kurzsichtigkeit konnte ich die kleine Schrift an der Tür nicht lesen." Verlegen putzte er an seinen Brillengläsern herum und zwinkerte.

„Haben Sie das Mitgliedsbuch bei sich?" fragte der Zivilkommissar. „Besuchen Sie pünktlich die Zahlabende?"

„Mitgliedsbuch? Zahlabende?" stotterte der Prüfling. „Meine kleine Bücherei habe ich gegen bar erworben —"

Der Kommissar räusperte sich vernehmlich. „Für alles hat diese moderne Jugend Geld und verplempert es; wovon wir Funktionäre leben sollen, das bedenkt sie nicht. Hoffentlich besitzen Sie wenigstens die Gesammelten Werke von Karl Marx, Hoffmanns Zehn Gebote, alle Jahrgänge des Vorwärts-Kalenders?"

„Adam Smith, Ricardo, Rodbertus-Jogatzow, Adolph Wagner!" Stolz zählte der Kandidat seine Schätze auf.

„Sind das denn alles Parteischriftsteller?" Das Mißtrauen des Kommissars regte sich. „Sie dürfen nur lesen, was in unserem Verlag erscheint, sonst verbiestern Sie sich den Kopf und versumpfen militaristisch. Ihr Verhältnis zur Literatur muß sich überhaupt darauf beschränken, daß Sie fleißig Flugblätter verteilen ... Immerhin, ich sehe, daß Sie auf unserm Standpunkt stehen." Der Kommissar wandte sich an seinen Nachbar. „Von mir aus, Herr Doktor, ist gegen seine Aufnahme nichts einzuwenden. Er scheint noch ein bißchen unaufgeklärt und politisch zurückgeblieben, hat aber offenbar die richtige Gesinnung."

„Ich danke Ihnen", stammelte der Jüngling beglückt. „Und wann kann ich den ausgeschriebenen Posten antreten?"

„Na, dann ziehen Sie sich zuerst mal aus!" befahl der Doktor.

„Ausziehen?"

„Allerdings ausziehen! Und etwas fix! Wir haben mehr zu tun!"

Mit leisem Kopfschütteln entledigte sich der junge Mann seiner Kleidung.

„Messen Sie ihn! Länge, Brustweite!" rief der Doktor einem Gehilfen zu. „Eine männliche Schönheit sind Sie gerade nicht. Verkrümmte Wirbelsäule, Krampfadern, Plattfüße —"

Der Zivilkommissar hob ungeduldig die Hand. „Was macht das, wenn er treu zur Partei hält?"

„Daß Sie sich auf zwölf Jahre verpflichten müssen, ist Ihnen bekannt?" fragte der Doktor.

„Lebenslänglich, wenn Sie wünschen!" rief der Jüngling beglückt.

„Bravo!" Der Kommissar klopfte ihn väterlich auf die Schulter. „Das nenn' ich Parteitreue! Und da behaupten diese Reaktionäre immer, kein echter Sozialdemokrat habe Lust zur Reichswehr!"

„Nur daß an dem die Reichswehr keine Lust haben wird!" brummelte der Doktor.

Der Kandidat erblaßte. „Ich höre immer Reichswehr!" flüsterte er verzagt. „Ich bewerbe mich doch um den ausgeschriebenen Posten in der volkswirtschaftlichen Abteilung des Auswärtigen Amtes —"

„Dann ziehen Sie sich nur schleunigst wieder an!" zürnte der Kommissar. „Dafür brauchen wir elegant gewachsene Herren, gediegene Sportsleute, die reiten, turnen, schwimmen, schießen und fechten können. Wer wie Sie nichts als republikanische Gesinnung im und am Leibe hat, für den ist bloß noch in der neuorganisierten, nach demokratischen Prinzipien angeworbenen Reichswehr Platz."

Timon der Jüngere.

Das Zeitverbrechen

Nee, wat de Buben oft unvorsichtig sind: Kommt da mein Willem jestern nach Hause und sagt, Vater, sagt er, heut hamma dem Pieske, weeßte der, der immer dem Lehrer petzt, dem hamma 'ne kleene Tracht Klassenpriejel verabreicht, dem ollen Petzer dem. Junge, sag ick da, sei man nur nich jar so unvorsichtig. Wenn det rauskommt, muß de janze Obertertia wegen Fememords brummen. . . . . uhu.

Aus einer Parteiversammlung

Redner: „ . . . kaum ist unsere Partei gegründet, so gehen auch die Stänkereien schon los. Aber sehen Sie sich doch die Leute an, die aus dem Vorstand ausgetreten sind; wer ist es denn, frage ich Sie . . ."

Kellnerruf in das Büfett: „Ein Doppelbock und drei Helle!" roderich.

Berlin soll umgebaut werden!

„. . . von der City aus soll ein Durchbruch nach dem Westen erfolgen!"

„Um Gottes willen, schweige! Wenn das die Entente hört!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0776

© Universitätsbibliothek Heidelberg

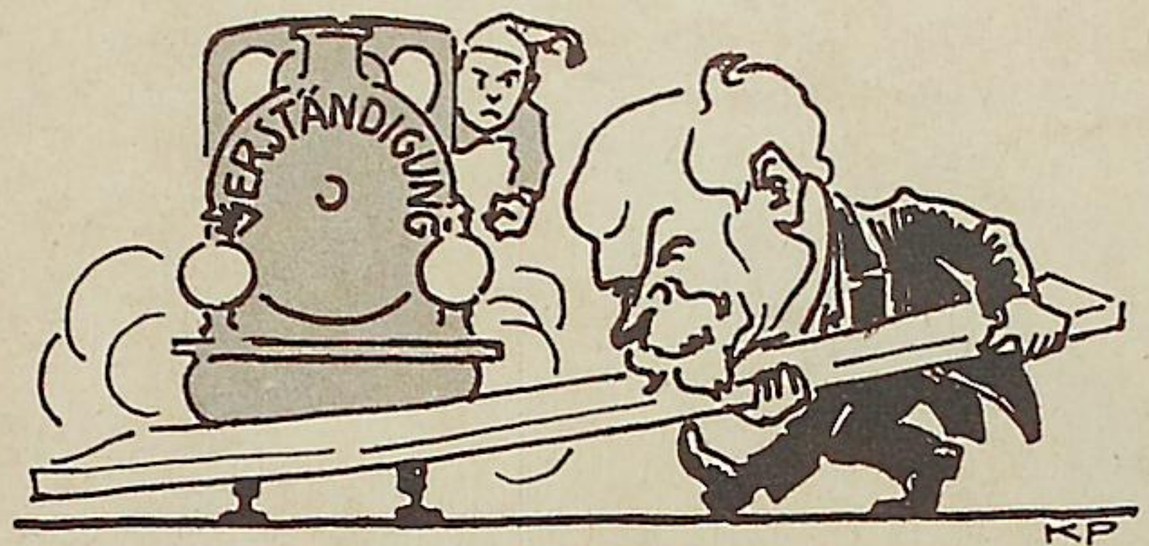
Deutschland auf der Höhe

Der Botschafter v. Maltzan: „Na — eine Genugtuung habe ich: meine am Tage der Waffenstillstandsfeier gehißte Fahne — übersteigt alle Wolkenkratzer!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französische Eisenbahnattentate

(Im besetzten Gebiet wurden von zwei französischen Soldaten Bohlen auf die Schienen gelegt.)



Poincaré: „Eine gute Idee!" ters.

Avanti cultura!

Nach Zeitungsmeldungen wird die griechische Bevölkerung des von den Italienern besetzten Dodekanes mit allen Mitteln italienisiert. Prügelstrafen, Gefängnis und Deportationen sind an der Tagesordnung; die allzu Widerspenstigen werden mit großen Dosen Rizinusöl mürbe gemacht.

Die Benutzung von Rizinusöl und ähnlichen Medikamenten ist nur eine logische Fortentwicklung der übrigen Methoden der Italiener. Um die Bevölkerung deportieren zu können, muß man sie zuerst verhaften und abführen und da kommt man eben nicht ohne entsprechende Abführmittel aus. Immerhin eine etwas anrüchige Geschichte und die Verhältnisse im Dodekanes beginnen allmählich zum Himmel zu stinken. Da sich die Bevölkerung verzweifelt zur Wehr setzt gegen die fascistischen Kulturbringer, wird man, falls die Italiener Erfolg haben, bald im Dodekanes nur noch Dode kennen. Immerhin ist es auch keineswegs ausgeschlossen, daß sich die Italiener dort eine energische Abfuhr holen.

alberich.

Das deutsche Eigentum in Amerika

Belegter Platz ist gut, wogegen
Belegte Zung' ich wen'ger mag.
Das Brot muß man mit Wurst belegen,
Sammy belegt gern mit Beschlag.

Längst sind wir müde der Angtangtlast,
Am längsten währt die Ehrlichkeit.
Wann lenkst du's Geld, das du gelangt hast,
Nach Deutschland, Sam? Längst ist es Zeit!

Sehr viele Gauner gibt's hinieden,
Der Frühling gibt uns Sehnsuchtsglück.
O Menschenherz, gib dich zufrieden!
Nur Sam gibt niemals was zurück.

Den Stecken jedem Schweinehunde,
Der zu sich steckt, was doch nicht sein!
Sam steckt im Geld. Aus diesem Grunde
Steckt's deutsche Geld er wieder ein.

Old Sammy bleibt bei seinem Treiben.
Mit Freunden bleibt man sehr intim,
Der Schuft kann uns gestohlen bleiben!
(Wie unser Eigentum von ihm.) n.

Ein Glück!

Geschäftstüchtige Leute hatten die Absicht, an der berühmten Kreideküste der Insel Rügen Steinbrüche anzulegen, doch hat das zuständige Ministerium hiergegen Einspruch erhoben und die Genehmigung verweigert.

Es gibt also doch noch eine Stelle hier, die dafür sorgt, daß wir nicht zu tief in die Kreide kommen! l. s.

Die Minderheits-Regierung

„Lange geht die Geschichte nicht mehr weiter", erklärte der Seniorchef seinen jüngeren Teilhabern. „Unsere Barmittel sind erschöpft, ein riesiger Fehlbetrag droht —"

„Ausgezeichnet!" Vergnügt klatschte der Juniorpartner Reinhold in die Hände. „Mir ist ein Defizit viel lieber als das verflixte thesaurierte Geld!"

Der Alte blickte ihn traurig an. „So 'ne Zigeunerwirtschaft taugt wohl für die deutschen Finanzen, nicht aber für eine geordnete Geschäftsführung. Kurz und gut, wir müssen uns um Unterstützung bemühen. Es gibt große Firmen genug, die uns über Wasser halten könnten."

„Da sind zum Beispiel Heilmann und Wels", schlug ein Harmloser vor. „Sobald wir ihnen eine sichere Hypothek auf unsere Grundsätze — ich wollte sagen, unser Grundstück verpfänden, geben sie uns für ein paar Monate Kredit."

Der Seniorchef zog die Mundwinkel herab, als verzehre er eine sehr saure Zitrone. „Mit den Leuten hab' ich früher immer gern Geschäfte gemacht. Besonders, wenn es sich ums Auswärtige — ich meine, um den Export handelte. Aber nun wollen sie uns auch in die inneren Angelegenheiten hineinreden. Und sie verlangen blutsaugerische Prozente, diese Wucherer."

„Beanspruchen den ganzen Gewinn ohne irgendwelche Verantwortung zu übernehmen", ergänzte der sachverständige Ratgeber.

Der jugendliche Reinhold verteidigte die Angegriffenen. „Ihre Konkurrenz, Thälmann & Cie., sieht ihnen zu sehr auf die Finger."

„So können wir der Pleite nicht mehr entgehen? So sind wir rettungslos zahlungsunfähig?" fragte der Ängstlichste im Kreise.

Da lächelte der Seniorchef. „Einen hab' ich ja, der springt uns sofort bei. Aber wissen Sie, es ist ein deutschnationaler Graf, und das geniert mich. Wo ich doch zum Reichsbanner gehöre."

„Als ob es in unserer Not darauf ankäme!" ereiferte sich der Harmlose. „Einstweilen müssen wir alles aufbieten, um am Bankrott vorbeizukommen und nehmen, was uns geboten wird."

„Nachher können Sie dem Grafen ja wieder den Laufpaß geben." Stolz auf seinen Einfall, blickte Reinhold um sich. „Man muß eben Realpolitiker sein!"

Behaglich faltete der Seniorchef die Hände überm Bauch. „Es freut mich, daß wir so übereinstimmen. Und in diesem Sinne hab' ich dem Grafen bereits anheimgestellt, uns unter den bisher üblich gewesenen Bedingungen wieder aus der Verlegenheit zu helfen."

„Ein Brief vom Grafen!" meldete in diesem Augenblick das Faktotum der Firma.

„Wußt' ich's doch!" schmunzelte der Seniorchef. „Nun können wir gut und gern ein halbes Jahr lang weiter fortwurschteln. Ja ja, meine Herren, darauf kommt es an: immer richtunggebend wirken!" Er öffnete das Schreiben und sank kreidebleich zurück. Dann entfiel es seinen zitternden Fingern.

Reinhold lugte mit dem köstlichen Vorwitz der Jugend hinein. „Welche Sicherheiten bieten Sie? Westarp," las er halblaut.

„Sicherheiten?" wiederholte der Harmlose zornbebend. „Was denkt sich der Mann? Wo wir ihm die Ehre erwiesen haben, Hilfe von ihm zu verlangen!"

„Eine echt deutschnationale Überheblichkeit!" pflichtete ihm der Sachverständige bei, Röte der Wut im Gesicht. „Das tut ja, als hätte es dieselben Rechte wie ein Sozialdemokrat."

„Und so etwas nennt sich Politiker! Mit solchen Leuten soll man nun Geschäfte machen, Geschäfte der Minderheit!" grollte Marx sich langsam erholend. „Mein Glaube an die Menschheit ist dahin. Ich verstehe die Welt nicht mehr."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Freischütz" in Paris

(In Paris wurde der „Freischütz" kürzlich mit großem Erfolge aufgeführt.)

Lügenwolfsmilch fiel ins Hirn,
Schuld des Kriegs steht an der Stirn;
Uhui, Uhui — — --

Noch vorm nächsten Abendrot
Ist der Friedensengel tot!

(Frei nach dem Kindschen Text des „Freischütz".)

10/392

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Entrüsteter Sozi: Beruhigen Sie sich, der „24-Stundentag", der in dem Wirtschaftsmanifest gefordert wird, ist nur eine Zeitangabe für Fahrpläne und nicht, wie Sie meinen, „ein Hohn auf den Achtstundentag, ein Triumphschrei des ausbeuterischen Weltkapitalismus."

Jungdo-Dichter in D.: In Ihren „Bekenntnissen einer treuen Hundeseele" findet sich eine höchst dramatische Szene zwischen dem Helden, dem deutschen Schäferhund Caro, und dem englischen Bullenbeißer Knockout. Letzterer will den Caro an sich fesseln; er bietet ihm einige — freilich schon stark abgenagte — Bratenknochen an, wenn Caro auf alle weiteren Erwerbungen oder Rückerwerbungen verzichten, seine Alleinschuld an der letzten Hundebeißerei bekennen und gehorsam in seine Hütte kuschen will. Aber da bellt ihm Caro entgegen: „Umgürte dich mit dem ganzen Halsbandstolz deines England, ich verwerfe dich, ein deutscher Polizeihund!" Und der argsinnige Knockout drückt sich, versucht seinen Stummelschwanz zwischen die Beine zu klemmen (was ihm nicht recht gelingt) und macht sich schleunigst davon mit einem langgezogenen „aoh — no." — Brav, brav!

Verärgerter Publizist: „Braucht man", so fragen Sie, „wirklich noch weitere Gründe für das Verkehrte unserer neuesten Außenpolitik vorzubringen? Das hieße wohl Kohlen nach London tragen!" — Nun, nun, das letztere wäre jetzt gar nicht so überflüssig.

Rechtssucher in A.: Sie sind wegen übler Nachrede verklagt, weil Sie von Ihrem Konkurrenten gesagt haben: „Wenn der ohne Hände geboren wäre, er wäre doch allemal ein Schieber geworden." Ob das gefährlich werden kann? — Hm, hm, ein Schieber ohne Hände? Der Beweis der Wahrheit wird nicht ganz leicht zu führen sein.

Prominenter Bühnenstar: Sie schreiben uns: „Seit langen Jahren herrsche ich unumschränkt auf den Treppen, die die Welt bedeuten, und erst jetzt merke ich, daß uns die Filmkollegen, die eigentlich nicht viel bedeuten, an Erfolgen doch über sind." — Gut gegrollt, Löwe! Aber das ist eben so ein Treppenwitz der Welt- und Kunstgeschichte. r.

Nach dem „Kaiserhof"!

(Auf der Ankündigung der „Gesellschafts-Nacht im Kaiserhof" sind viele bekannte Künstlernamen als Teilnehmer erwähnt; zum Schlusse heißt es: An jedem Tisch sitzt ein Prominenter!)

Was rennt das Volk zu einem „Schwof"?
Was ist denn los im „Kaiserhof"?
Was läuft's mit freudigem Skandal
Zu diesem Nachtgesellschafts-Mahl?
Was stürmt's, im Gehrock und im Frack,
Wie wilde Hühner, tak—tak—tak?
Und jeder eiligst sausend rennt er —
An jedem Tisch sitzt ein Prominenter!

Was laufen die Weiber im Bubikopf,
Mit Ponyhaaren und mit Zopf?
Was fliegen sie im kurzen Rock
Wie Gemsen über Stein und Stock?
Was rattern sie ohn' Aufenthalt
Per Auto, wie der Sturm im Wald,
Geschminkt vom Ohre bis zum venter?—
An jedem Tisch sitzt ein Prominenter!

So saust und töfft es, buntgeschmückt,
Zum „Kaiserhofe" wie verrückt!
Laut wirbelt's durch die Straßen her
So wie ein sturmgepeitschtes Meer,
Mit wildem Haar, mit wirrem Blick
Nach einem ungeahnten Glück!
Und fragst du einen: wonach rennt er?
An jedem Tisch sitzt ein Prominenter!

m. br.

Im Kino

Hut ab! Ich kann nichts sehen! — Der wird sich wundern! — Nanu?!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wer die Wahl hat, hat die Qual

Pollack: „Was? So sieht das ‚Schlesische Himmelreich' aus?"

Foch und Albert

(General Foch und der belgische König befinden sich in edlem Streite darüber, wer anno 14 für den Widerstand an der Yser eingetreten sei. . . .)

Foch: „Tja, Majestät, wenn ich nicht gewesen wäre, dann hätten Sie sich an der Yser zurückgezogen. Und wenn Sie sich dort zurückgezogen hätten, dann —"

Albert: „Wozu, lieber Foch, heute noch Lügen und Fälschungen? Der Krieg ist ja längst vorbei. Aber Sie werden doch wohl kaum leugnen, daß Sie damals die Hosen recht voll gehabt haben. Und hätte ich nicht darauf gedrungen auszuharren, dann hätten wir uns nicht in Brüssel, sondern vielleicht bei Philippi wiedergesehen."

Foch: „Majestät, es ist mir völlig unbegreiflich, wie Sie dem größten Feldherrn aller Zeiten mit so handgreiflichen Geschichtsverdrehungen kommen können! Und was die Fülle meiner Hosen damals betrifft, so hatten diese Kleidungsstücke — bildlich gesehen — ein würdiges Gegenstück in den Unaussprechlichen Eurer Majestät. Und das kam, wenn wir unter uns mal ehrlich sein wollen, daher, daß die verdammten Boches sie uns beiden vollgehauen hatten. Wenn wir uns also auf diesen Hosenboden der Tatsachen stellen, dann —"

Albert: „— dann haben wir den Boden, auf dem wir uns einigen können . . . ganz unter uns natürlich, lieber General . . . ganz unter uns . . . ri-ri

Vorschlag zur Güte

Wie wir hören, erwägt man im Reichsministerium die Wiedereinführung von Orden, weil doch schließlich auch republikanische Knopflöcher nicht ohne Zierat bleiben dürfen. In dieser Zeit des Hoffens, Glaubens und der Liebe, die wir unsern Feinden widmen, empfehlen wir die Einführung des Glaube-Liebe-Hoffnungs-Ordens.

Herz, Kreuz und Anker in schwarz-rot-goldener Umrahmung mit gleichfarbigem Ordensbande. Unterschiede muß es natürlich geben. So müßte z. B. unserm Außenminister Stresemann der Orden unter Hinzufügung eines Silberstreifens verliehen werden. a.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Weihnachtsabend voll Vergnügen
Sich beide in die Arme fliegen.
„Mein liebes Männchen, ach wie schön,
Mein größter Wunsch war doch der Fön!"

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator"
„Penetrator"
„Vibrofix" und
„Sanofix"
elektr. Massageapparate

„Radiolux" und
„Radiostat" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm"
mit Vacu-Regler D. R. P.
Ueberall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Der 5. Dezember

„Bisher bin ich immer mit Ihnen zufrieden gewesen", wandte sich der Botschafter streng an den Hausmeister. „Sie haben die Reichsflagge pünktlich und gewissenhaft am Compiègne-Tag gehißt, haben sie dann fröhlich im Winde flattern lassen, als die hohen Alliierten den Abschluß des Versailler Friedens feierten, und auch das frohe Erinnerungsfest an die Überführung der deutschen Flotte nach Scapa Flow fand dank Ihrer Aufmerksamkeit unsere Fahne hoch am Mast. Die Entente, des bin ich sicher, wird unsere Höflichkeit und versöhnliche Stimmung zu schätzen wissen. Aber nun frag' ich Sie um alles in der Welt, wie kommen Sie dazu, nach dieser stolzen Reihe pazifistischer Triumphe der Reichsflagge sie ausgerechnet heute halbmast zu hissen?"

„Ich — ich . .", stammelte der Hausmeister.

Der gereizte Botschafter ließ ihn nicht aussprechen. „Das ist eine Demonstration schlimmster Art", grollte er. „Sie tun damit den siegreichen Mächten des Weltkrieges kund, daß all die oben erwähnten glorreichen Ereignisse, im Zusammenhang und abschließend betrachtet, uns Deutschen Anlaß zur Trauer bieten. Sie gefährden das ganze mühevoll erfolggekrönte Friedens- und Ausgleichswerk."

„Euer Gestrengen verzeihen", verteidigte sich jetzt der Hausmeister. „Aber heute jährt sich ein Tag, der fatal an einen der schlimmsten preußischen Militaristen erinnert und nicht nur der hohen Entente, sondern auch — worauf es ja allerdings weniger ankommt — auch anderen Nationen unangenehm sein wird. Ein Tag, wo Preußens Adler beleidigend hoch flog — der Tag von Leuthen, Euer Gnaden!"

„Ach!" Der Botschafter atmete tief auf. „Diese Tat wird man uns hoch anrechnen. Man wird erkennen, daß wir endlich mit der schlimmsten Ausschreitung militaristischen Wahnsinns, mit der Fridericusschwärmerei, Schicht gemacht haben. Sie sind ein taktvoller Mann, Hausmeister! Hier, nehmen Sie dies Vierteldollarstück zur Belohnung . . . Nur —", der Botschafter stockte sekundenlang — „ziehen Sie die Flagge jetzt wieder ein! Es wäre doch möglich, daß jemand in ihr nicht ein Zeichen der Trauer über den Sieg bei Leuthen, sondern der Reue über mein Verhalten in der Beflaggungsfrage erblickte!"

Timon der Jüngere.

Die Stimmenmehrheit

In Polen werden jetzt deutsche Weisen gesungen und zwar mehrstimmig! m. l.

Zeitgemäßes Zitat

La France marche à la tête de l'inflation. a. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0782

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trost für die Männer!

(Die Frauen von Wellasey in der englischen Grafschaft Chessire haben einen Klub gegründet, dessen Hauptzweck darin besteht, das Zigarrenrauchen unter den Damen einzubürgern. Von den Mitgliedern, die feierlich versichern und schriftlich bestätigen müssen, daß sie bereit sind, auch in der Öffentlichkeit Zigarren zu rauchen, werden von Zeit zu Zeit einige durch das Los bestimmt, öffentlich mit der brennenden Zigarre zu demonstrieren.)

Wo man raucht, da kannst du ruhig harren!
Wo sie raucht, wird selbst der Gatte froh:
Böse „Drachen" haben nie Zigarren,
Sanfte „Täubchen" haben sie — en gros!

Also zeigt der Menschheit, wie im Klub man
Mode macht, ihr Frau'n von Wellasey:
Ladylike ist jetzt im Mund die Upman,
„Dernier cri" ist jetzt die — Henri Clay!

Und dann haben, die den Klub gegründet,
Daß man weiß, was ihr Verein bezweckt,
Treu dem Grundsatz, den sie laut verkündet,
Rasch sich — eine ins Gesicht gesteckt!

Welch ein Fortschritt! O Havanna-Frauen,
Ich vernehm' ihn mit beglücktem Ohr:
Macht ihr doch, statt nur den Männern, blauen
— Dunst euch jetzt schon — gegenseitig vor!

kiki.

Sic transit . . .

Der Erzherzog Leopold von Habsburg, der Sohn des verstorbenen Erzherzogs Leopold Salvator, hat sich, wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" mitteilt, verpflichtet, gegen ein Honorar von 20 000 Dollar persönlich in New York die Honneurs bei der Versteigerung eines alten Familienmobiliars zu machen.

Das Honorar ist fürstlich — — aber die Leistung nicht. l.

Schlank sein ist alles

Korpulente sind schwerfällig und vielfach behindert. Aber es liegt nur an Ihnen, das überflüssige Fett zu entfernen. Machen Sie einen Versuch mit Dr. Richters Frühstückskräutertee und Ihr Gewicht wird abnehmen. Sie werden frischer, elastischer, jünger. Lesen Sie diese Anerkennungen: *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B. Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. v. S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. i. P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket Mk. 2.—, 6 Pakete (ausreichend für eine Kur) Mk. 10.—. Wenn Sie schlanker werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute.

Institut Hermes, München 60 K., Baaderstraße 8

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im **„Kladderadatsch"** immer ausdrücklich **Bezug.**

DAS PARFUM DER SAISON

DIE
NEUESTE SCHÖPFUNG
DES HAUSES
F. WOLFF & SOHN
PARFUM
VOGUE

PARFUM 3.- u. 6.50 - SEIFE 1.50 - KOPFWASSER 4.-
PUDER 1.50

10 / 394

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0783

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein berühmter Astrologe
macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen ***GRATIS*** *sagen:*

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gedeihlich, gesegnet sein? Werden Sie Erfolg haben in der Ehe, in der Spekulation, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Wünschen? Welche Freunde? Welche Feinde? sowie zahlreiche wichtige Aufklärungen, die nur durch die Astrologie erzielt werden können!

Sind Sie unter Einem Guten Stern Geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden; welche neben seinen persönlichen Ratschlägen Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Verwunderung versetzen werden. Seine persönlichen Ratschläge enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 41 A, rue de Lisbonne 44, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.50 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen, Druckerei u. a. Kosten zu decken.
Porto nach Frankreich: Mk. 0.25

Marke „Turm“

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 6,75
Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 4.75
Nachnahme, Porto u. Verpackung M. 1.—
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co., Nortorf/H.

Laubsägerei
Kerbschnitt und Holzbrand, Werkzeuge, Holz-Vorlagen ꝛc. in großer Ausw. bill. Katalog grat.
J. Brendel,
Mutterstadt 32, Pfalz

Lungen-
kranke, die bish. keine Heilung fanden und an Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten usw. leiden, finden Aufklärung über die Ursache bisherig. erfolgloser Behandlung in der Broschüre „Das Ende der Lungentuberkulose.“ Preis M. 1.— Porto extra.
Lütegia-Verlag, Kassel 136

klebt, leimt, kittet Alles
Zu haben in Drogen- u. Schreibwarenhandlungen allerorts.

Gummi-
waren, hygienische Artikel
Preisliste gratis
Amphora-Versand, Berlin-Schöneberg K
Schließfach 20

Sammeln u. aufbewahren
Sie alle Nummern des „Kladderadatsch“ und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine **Original-Einbanddecke** für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen

Die Berliner Straßenbahn hat bekanntlich im Laufe der Zeit die Wände ihrer Wagen mit allerhand nützlichen Sprüchen und Regeln für den Verkehr geschmückt. Nun ist nicht mehr viel Platz dafür vorhanden. Die Direktion hat sich daher entschlossen, ein Büchlein mit wirklich goldenen Worten herauszugeben, das von jetzt an auf Wunsch von jedem Schaffner gleichzeitig mit dem Fahrschein den Fahrgästen überreicht werden wird. Ein Probeexemplar liegt uns bereits vor. Wir greifen einiges aus dem Inhalt heraus:

Wenn du sitzt und mehrere Damen stehen, so frage, ob du der ältesten deinen Platz anbieten darfst. Dann bist du höflich gewesen und wirst deinen Platz bis zum anderen Ende von Berlin behalten.

—

Lies nicht die „Kreuzzeitung“, wenn dein Nachbar den „Vorwärts“ studiert.

—

Sei nicht zu traurig, wenn dir die Hühneraugen abgetreten werden. Sie wachsen in den weitaus meisten Fällen in kurzer Zeit wieder.

—

Wenn du ohne deine Frau in die Stadt fährst, so ziehe sofort nach Betreten des Wagens deinen Trauring vom Finger. Wegen der Taschendiebe.

—

Wenn eine junge Dame dir ihren Platz anbietet, so darfst du das nicht zu hoch einschätzen. Sitzenbleiben wollen sie alle nicht gern — so braucht dies nur eine Reflexbewegung gewesen zu sein.

—

Jammere doch nicht gleich, wenn du mal eine Fahrt im Stehen zurücklegen mußt. Es ist schon manch einer früher zum Sitzen gekommen, als er dachte und als ihm lieb war!

—

Nimm beim Aussteigen nichts mit, was womöglich andern Leuten gehört. Auch der Floh, der vorher bei deinem Nachbar war, kann dessen persönliches Eigentum gewesen sein! ego.

Berliner Rundfunkidyll

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
Beim „Rundfunk“ fröhlich versammelt sind.

Die Mutter spricht im heiteren Ton:
„Auf die ‚Neueste Lyrik‘ warte ich schon.“

Großmutter sagt erinnerungsschwer:
„Ich liebe Chamisso, Fouqué noch mehr.“

Urahne, märchensinnend, dann:
„Wie freu' ich mich auf den Funkheinzelmann!“

Urenkel lacht: „Du bist lü-tü-tü!
Ick lob' mir die neueste ‚Schlager-Revue‘!“

m. br.

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. l. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

F. Todt, Pforzheim
Kgl. Hoflieferan
Firma gegr. 1854

Bestecke in massiv Silber und Alpacca versilbert. **Tafelgeräte, Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren**
Versand direkt an Private
Illustr. Katalog portofrei

Sie können nie!

ein feiner Herr sein, wenn Ihre Hose keine Bügelfalte hat, die so leicht durch einfaches Einspannen in die **Hosen-Presse Fewaco** garant. über Nacht erreicht wird. Ersparnis. Nötig z. Reise, umlegb. Geschenkartik. M. 6.90 fr. Nachn. Dankschr.
J. ROTHE, Dresden 317
Zinzendorfstr. 39.

Die erfolgreiche Bekämpfung der
Schüchternheit
Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampenfieber, Furcht vor dem anderen Geschlecht, Menschenscheu, krankhaftes Erröten, Stottern sowie and. seelische Leiden u. die sofort. Beseitigung durch ein kostenloses Verfahren von **Prof. Dr. Lahn.** Dazu „Die Macht der Energie“ von Dr. Machold. Ein Wegweiser zum Herrenmenschen. Beide Werke M. 3.50 fr.
W. A. Schwarze's Verlag
Dresden-N. 6/54.

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 1

Porzellan
Eß- u. Kaffeegeschirre, sowie Zinngegenstände all. Art im Rokoko- u. Empirestil lief. d. Privatmann bill. u. gut **Joh. Chr. Eberlein,** gegr. 1853, Porzellangroßhdlg., Pössneck 108, Thür.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.
Brunnenschriften durch das Fachinger-Zentralbüro, Berlin W 8. Wilhelmstr. 55.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Ist es die Möglichkeit!?

Der Thüringische Landtag beschloß in seiner Sitzung vom 12. November die Aufhebung des 9. November als gesetzlichen Feiertag.

Wir entsandten sofort einen Vertreter nach Weimar und erhalten nach Stunden qualvollen Wartens die überraschende Nachricht, daß trotz dieser Bajuvarisierung der Thüringische Staat von den um den Schutz der Republik besorgten Roten noch nicht in Grund und Boden gestampft worden ist. Wir erwarten aber, daß dem hochverräterischen Bundesgenossen kurzerhand der Prozeß gemacht und er fristlos aus dem Verein revolutionsfeiertagsfreundlicher Staaten entlassen wird.

o. w.

Nachahm. weise zurück!

Pallabona-Puder
reinigt u. **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.**
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Kinlein
der ideale
Heim Kinoapparat
Erhältlich in Fachgeschäften. Verlangen Sie Druckschriften.
Generalvertreter:
A. Leistenschneider Düsseldorf 12

SOENNECKEN

GOLDFÜLLFEDERN * RING-NOTIZBÜCHER
sind wertvolle Gebrauchsgegenstände besonders zu Geschenkzwecken geeignet

Von 30jährigem Magenleiden befreit!

Öffentliche Dankschreiben:

Aus Dankbarkeit teile ich Ihnen mit, daß der von meinem Sohne besorgte Herbaria-Magenbittertee bei mir Wunder vollbracht hat. Ich litt seit etwa 30 Jahren an Magenerweiterung und Magenkrampfen. Vor drei Jahren kamen Magengeschwüre hinzu. Ich wußte nicht mehr, was anfangen. Als ich dann Ihren Wundertee erhielt, verspürte ich schon nach Verbrauch des ersten Paketes Linderung, und nach Verbrauch von drei weiteren Paketen fühlte ich mich wie neugeboren. Ich bin wieder Mensch geworden, kann meine Arbeit leisten wie seit langen Jahren nicht mehr. Ich werde Ihren Tee weitergebrauchen und jedem Magenleidenden empfehlen. Beifolgend eine Bestellung auf sechs Pakete an einen Bekannten in Süd-Afrika und bitte um schnellste Übersendung.

Hochachtungsvoll
gez. Philipp Mehrer (Farmer),
Farm Otjosondovomui, Süd-Afrika.

Da ich sollte operiert werden, wollte ich erst Ihren Magentee probieren. Habe das Magenleiden schon 20 Jahre, konnte gar nicht mehr arbeiten und fast nichts mehr essen. Seit ich Ihren Tee trinke, habe ich keine Schmerzen mehr und kann schaffen und essen, was kommt, bin wie neugeboren und empfehle Sie überall. Senden Sie mir nochmals sechs Pakete usw.
Frau Sofie Greiner, Glashütten (Baden).

Aus tieferfülltem Freudenherzen teile ich Ihnen mit, daß mir der von einer Bekannten besorgte Herbaria-Magentee gutgetan hat. Nach zehn Jahren langer Darmverwachsung fühle ich mich seit drei Wochen wieder wie neugeboren. Sobald ich in mein Mutterhaus zurückkehre, werde ich meiner Oberin und Herrn Geheimrat, der mir nach wiederholter Operation die Gesundheit nicht verschaffen konnte, dieses Wunder erzählen und Ihren Tee dort, wo ich kann, warm empfehlen. Da solche Wunderwirkung der Öffentlichkeit mit gutem Gewissen bekannt werden darf, bitte ich darum, mein Dankschreiben zu veröffentlichen.
Schwester Emilie Kniepert, Charlottenburg.

Trotzdem wir unseren Herbaria-Magenbittertee nicht als Heilmittel anpreisen, sondern als ein vorzügliches diätes Genußmittel für Magenleidende empfehlen, gingen uns innerhalb weniger Jahre **einige tausend** ähnliche Dankschreiben ohne unser geringstes Zutun, also völlig freiwillig und aus eigenem Antriebe der Verbraucher, zu, die wir aber unmöglich alle abdrucken lassen können.

Diese wenigen Heilberichte beweisen aber genügend, daß unser **Philippsburger Herbaria-Magenbittertee** bei vielen Magenleiden, wie Magenschwäche, verdorbenem Magen, Magen- und Darmkatarrhen, Sodbrennen, Aufstoßen, Magensäureüberschuß, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, nervösen Magenschmerzen, Magendrücken, Krämpfen, Magengeschwüren usw. ein großartig bewährtes Diätetikum ist. Paket 3 Mark (Kur 3, 6 Pakete), bei 3 Paketen franko bei Voreinsendung.

Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg B 355 (Baden).**

Generaldepot für ganz Deutschland: Berlin: Elefanten-Apoth., SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz). **Weitere Niederlagen:** Berlin W 8, Friedrichstr. 173: Schweizer Apoth., Breslau: Hygien. Apoth., Tauentzienstr. 91; Chemnitz: Rosen-, Adler-, Kreuz- u. Kronen-Apoth.; Danzig: Rats-Apoth.; Dortmund: Burgtor-Apoth.; Dresden: Ring-Apoth.; Düsseldorf: Rathaus-Apoth.: Essen: Adler-Apoth.; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- u. Adler-Apoth.; Frankfurt a. O.: Kugel-Apoth.; Hamburg: Alstertor-Apoth. (gegenüb. Thalia-Theater); Hannover: Schloß- u. Hirsch-Apoth.; Köln: Paradies-Apoth., Severinstr. 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Viktoria-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.: Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Stuttgart: Hof-Apotheke.

10/385

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0785
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Breslau: H. K. — Charlottenburg: G. B. — Düsseldorf: H. S. — Grebbin: R. v. B. — Grunewald: G. B. — Hannover: P. Hann.-Minden: F. H. — Köslin: E. M.

Bederkesa (Bez. Bremen). C. Sch.: In den „Bederkesaer Nachrichten" vom 16. Oktober 1926 lesen wir: „Zu verkaufen ein weiß emaillierter Küchenpferd. Zu kaufen gesucht ein kleiner eis. Stubenofen. Ad. Müller, Drangstedt." „Der Küchenpferd" wird wohl ein integrierender Bestandteil des bekannten „Küchendragoners" sein.

Berlepsch, Bez. Kassel, v. B.: Das „Witzenhäuser Kreisblatt" vom 5. November 1926 bringt folgende Meldung: „Max Halbe Mitglied der Dichter-Akademie. Max Halbe hat nach einer Meldung aus München die ihm angetragene Mitgliedschaft der Preußischen Akademie der Künste, Sektion für Nichtkunst, angenommen." Daß der Druckfehlerteufel niederträchtig und gemein sein kann, wußten wir; daß er sich aber gar an die „Heiligsten Güter" der Republik mit seinem ätzenden Spott heranwagt, hätten wir ihm allerdings nicht zugetraut.

Berlin. A. B.: In Nr. 241 der „Gevelsberger Zeitung" lesen wir: „Wetter. Die Stadtverordnetenversammlung tagte hier unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Herrmann zu einer dringlichen Sitzung. Der einzige Punkt der Tagesordnung betraf Wintereinkellerung der Unterstützungsempfänger." Gerechter Himmel, warum sollen denn in Wetter die Unterstützungsempfänger eingekellert werden? Wahrscheinlich möchte man diese dem Stadtsäckel etwas lästige Gesellschaft auf diese grausame Weise endgültig loswerden.

Berlin. E. v. G.: In Nr. 126 der „Wittgensteiner Zeitung" lesen wir: „Nordhausen. (Tausendjahrfeier in Nordhausen.) Die ehemalige Freie Stadt Nordhausen am Harz begeht im Mai nächsten Jahres festlich ihr 1000-jähriges Stadtjubiläum. Die Stadt ist eine der ältesten Siedlungen Nordthüringens und am Harz, heute eine blühende Mittelstadt von 26 000 Einwohnern, die sich ihre mittelalterlichen Reize zum großen Teil zu erhalten verstanden haben." Grundgütiger Himmel! Dagegen werden besonders die Nordhauser Damen empört protestieren.

Berlin. Dr. K.: In Nr. 233 der „Kreiszeitung" (Labes) wird über ein Autounglück berichtet; unter anderm lesen wir: „Die drei Insassen, Herr Neumann, sein Berliner Filialleiter und der Chauffeur, wurden durch Glassplitter mehr oder weniger verletzt; schwerere Verletzungen hat lediglich der Filialleiter erlitten, die aber auch Gott sei Dank leichterer Natur sind." Viel schlimmer und bedenklicher wäre es gewesen, wenn der Filialleiter lediglich leichtere Verletzungen erlitten hätte, die aber schwererer Art und Natur sind.

Berlin. W. B.: In Nr. 497 der „Täglichen Rundschau" befindet sich eine Besprechung der Aufführung des neuen „Henny-Porten-Films" „Die Flammen lügen" im Mozartsaal; unter anderem lesen wir: „Der Mann, ertappt, wird zum Mörder an der Geliebten. Das Hotel, in dem diese gewaltsamen Dinge sich abspielen, lodert in Flammen auf, Gatte und Geliebte verbrennen, die Frau wird gerettet und muß nun — kraß, allzu kraß! — noch erleben, daß die Freundin des Mannes mit ihm als seine vermeintliche Gattin in der Familiengruft beigesetzt wird, während sie selbst als unbekannte Tote in einem Krankenhaus liegt." Ja, was kann man, selbst wenn man bereits mausetot ist, in einem solchen Kientopp nicht heutzutage alles — — „erleben"! Heiliger Strohsack!

Berlin. W. M.: Der „Tag" vom 5. November 1926 berichtet über das „Gewaltsame Ende eines Millionär-Ehepaares"; zum Schlusse heißt es: „Es wurde festgestellt, daß Brunner zuerst sich und dann seine Frau erschossen hat." Aber Donnerschlag — lieber „Tag" — das ist zum Lachen — das soll uns dein Berichterstatter mal vormachen.

Braunsberg (Ostpr.). H. Sch.: In der „Ermländischen Zeitung" vom 3. November 1926 lesen wir: „Achtung! Da die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wird der Milchstraßenverkauf wieder in ungekochtem Zustande und vollem Umfange aufgenommen. Gutsverwaltung Hammersdorf." Ja, aber was ist mit der sonst so vernünftigen Gutsverwaltung Hammersdorf geschehen?

Breslau. Dr. W. K.: In Nr. 518 der „Schlesischen Zeitung" lesen wir im Handelsteil: „Nr. 11 341: Firma: Albrecht Kraus, Inh. Klara Langner, Breslau. — Inhaberin ist die verwitwete Bauchtechniker Klara Langner, geb. Kraus, in Breslau." Jessas, was es auch heut alles für Titel gibt!

Changscha (China). Dr. A. Ch.: In der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" vom 15. August 1926 lesen wir in einem Aufsatz über „Die moderne Syphilisbehandlung" (von Galewsky): „— denn trotz aller Reinfektionen und aller Heilungen kann man von der Heilung eines Luetikers erst dann sprechen, wenn derselbe gestorben ist, seziert worden ist und sich nichts Luetisches seit seiner Behandlung bei ihm gefunden hat." „Daß du die Nase ins

SCHENKT BÜCHER – BÜCHER SIND FREUNDE

Drei entzückende Frauen-Romane

Agnes Schöbel
Fräulein Durchlaucht
Erfüllt von Humor und einem feinen, phantastischen Schönheitssinn. Ein Künstlerroman um Begas, von Menzel, Haase u. a. In sehr gepflegter Sprache und ungewöhnlich spannend.
Ganzleinen-Geschenkband Mk. 6.—

Georg Wasner
Alix und Erdmuthe
Dies reifste Werk des beliebten Erzählers ist ganz auf inneres Erleben gestellt. Es bedeutet einen Höhepunkt in Wasners Schaffen und ist von durch und durch wahrer Linienführung.
Ganzleinen-Geschenkband Mk. 6.—

Fritz Berger
Das weiße Hexlein
Auf dem düstern Hintergrunde der Hexenprozesse läßt der Dichter das Schicksal eines jungen Menschenpaares bis zu seinem selig erschütternden Ende an uns vorüberziehen.
Ganzleinen-Geschenkband Mk. 5.—

Dom-Verlag in Berlin SW 48

BERLINER WITZ- UND ANEKDOTEN-SAMMLUNG
Soeben erschien neubearbeitet und vermehrt in 9. Auflage
PROF. HANS MEYERS
Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten
Herausgeber *Dr. Siegfried Mauermann*
Umschlagzeichnung von Fritz Koch-Gotha
Umfang 280 Seiten 8° / Elegant gebunden 6,— RM.
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom
Verlag H. S. Hermann & Co.
Berlin SW 19, Beuthstraße 8

Das Buch für jeden Deutschen!
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
400 Seiten Oktav, mit 6 Karten u. 48 Abbildungen, in Leinenband. Preis 12 Mark
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

Kleine fünfbändige Bibliotheken zur geistigen Fortbildung

Für Naturfreunde:
Francé, Der Weg zur Kultur
Harrar, Rasse
Hartmann, Eine Stunde Physik
Soffel, Schwester Pflanze
Zell, Moral in der Tierwelt

Fünf Bände in eleganter Kassette
RM 5.20
(jedes Bändchen einzeln RM 1.50)

Schmidt & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 61 / Großbeerenstraße 17

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0786
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gesicht behältst", würde der alte Onkel Bräsig zu diesem seltsamen Heilkundigen sagen.

Cleve. R. Sch.: Im „Volksfreund" (Cleve) vom 6. November 1926 lesen wir: „Cranenburg, 6. Nov. Der 9. November ist der Jahrestag der Revolution, aber auch der Namenstag unseres Herrn Pastors, des Ehrenpräses der Marianischen Jünglingskongregation." Über diese nette und sinnige Zusammenstellung dürfte sich der Herr Pastor wohl außerordentlich freuen.

Edderitz (Anhalt). P.: Uns liegt der „Protokollarische Vermerk" zu § 5 des Tarifvertrages für die Schweizer des Bezirks Anhalt vor; darin heißt es: „Als in dem protokollarischen Vermerk mit 1,5 Pf. pro Tag und Stück abgegoltene Sonderleistungen sind anzusehen: „3. Für die Beköstigung des Unterschweizers sind täglich 0,55 M. zu zahlen. Diese fallen fort, sofern die Ehefrau des Schweizers als solche tätig ist." — Ja, wer sollte das feststellen? Etwa der Gemeindevorsteher oder der Ortsgendarm?

Ellwangen (Jagst). G. P.: In der Ellwanger „Ipf- und Jagstzeitung" vom 4. November 1926 befindet sich ein Artikel „Mergentheimer Allerlei"; er schließt mit den Worten: „Für den Winter gedenkt sich Mergentheim zum Wintersportplatz umzuwandeln: die Rodelbahn am Trillberg, die bisher kurz vor dem Schneefall beschottert zu werden pflegte, soll jetzt für den Rodelsport hergerichtet werden und der frühere Eissee soll diesem Zweck zurückgegeben werden, nachdem er die letzten Jahre nur mehr ein stinkender Sumpf gewesen war; da hat der Gemeinderat sich kräftig hineinzulegen versprochen. Schon freut sich die junge und alte Sportswelt darauf." Über dieses hier angekündigte entzückende Bild wird sich die alte und junge Sportswelt mit vollem Recht freuen dürfen.

Erfurt. R. T.: In Nr. 281 der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Einen kleinen Notizkalender, grün, Aufschr. 1926, mit wichtigen Notizen, vor einigen Wochen verloren. Dem ehrlichen Finder wird eine ausführliche Harnanalyse, chemisch und mikroskopisch, zur Erkennung von eventuellen Krankheiten, kostenlos angefertigt. Harnanalysen-Laboratorium Weickert, Lessingstraße (Verlängerung Viktoriastraße), M. Weickert, Oberapotheker." Weickert ist zwar — Oberapotheker, aber leider kein Menschenkenner; denn sonst müßte er wissen, daß heutzutage eine freie Harnanalyse nicht „zieht". Besser schon wäre es, wenn er das Setzen von Blutegeln an einer x-beliebigen Körperstelle gratis versprochen hätte; aber auch schon das Angebot eines freien Klistiers wäre wirkungsvoller gewesen.

Erkner b. Berlin. B. Th.: In Nr. 232 des „Allgemeinen Anzeigers" (Erkner) befindet sich folgende Anzeige: „Gekörter Ziegenbock, Kl. I. Bin in Form und decke wieder. Moses Herzog, Erkner, Bergstraße 2." Aber, Moses Herzog, das von Ihnen zu hören ist wahrhaft erfreulich.

Frankfurt a. M. W. S.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 12. November 1926 lesen wir: „Eine Sage über die Milchstraße. Bei den in Siebenbürgen wohnenden Szeklern, einem ungarischen Stamm, der behauptet, von den Hunden abzustammen, ist folgende interessante und eigentümliche Sage über die Milchstraße verbreitet." Wir würden daraufhin keinem Leser der „Frankfurter Zeitung" raten, einen braven Szekler mit „Hundesohn" zu betiteln.

Göppingen. R. K.: In Nr. 235 der Zeitung „Der Hohenstaufen" (Göppingen) lesen wir unter „Briefkasten" folgende Auskunft: „P. F. in B. Hennen müssen von deren Besitzer so im Gewahrsam gehalten werden, daß sie fremde Grundstücke oder gar Gebäude nicht betreten. Sie sind daher auch gesetzlich verpflichtet, ihre Eier in den Hof oder Stall ihres Besitzers zu legen und nicht in den Stall eines Nachbars." Ja, nun soll den dämlichen Hennen mal einer etwas klarmachen!

Hamm (Westf.). M. L.: In Nr. 249 des „Westfälischen Anzeigers" wird unter „Nordbögge" von der festlichen Veranstaltung des Gesangvereins berichtet; unter anderem lesen wir: „Nach dem Essen wurden mehrere Lieder vorgetragen. Dann gab es Kurzweil aller Art. Unermüdlich wurde geredet und gespielt. Das Publikum war begeistert und spendete reichen Beifall in Form von klingenden Beweisen. Nach und nach irrten zitternde Gestalten mit angsterfüllten Gesichtern in den Anlagen umher." Grundgütiger Himmel, suchten die vielleicht nach einem gewissen — „Örtchen"?

Halle a. S. B.: In Nr. 246 der „Hallischen Nachrichten" wird unter den Gegenständen einer Zwangsversteigerung vom Obergerichtsvollzieher Voigtländer u. a. ausgeboten: „1 Taddelpalme". O du göttliches, einziges Sachsen, wo selbst ein Obergerichtsvollzieher ungestraft und von keinem „Duden" belästigt und korrigiert unter — Taddelpalmen wandeln darf!

Potsdam. P. W.: Im Verlage von Max Koch in Leipzig ist erschienen: „Der Deutsche Kronprinz, der Mensch, der Staatsmann, der Geschichtsschreiber" von Georg Freiherrn von Eppstein. Der bekannte Verfasser hat mit unendlichem Fleiß und großer Kenntnis eine Fülle von Material zusammengetragen in der ausgesprochenen Absicht, dem deutschen Volk ein klares, von keinem Parteigeist gefärbtes Bild seines Kronprinzen darzubieten. Er hat mit großer Begeisterung das Verschiedenartige durch verbindenden Text zu einem abgerundeten Kunstwerk und überzeugenden Bild des viel verleumdeten hochbegabten Mannes gestaltet, dem ein tragisches Geschick bisher versagt hat, seine reiche Persönlichkeit in den Dienst des von ihm leidenschaftlich geliebten Vaterlandes zu stellen. Mehr als 80 Werke führt das Verzeichnis der benutzten Bücher an, und unter ihren Verfassern sind viele Gegner des Kronprinzen von rechts und links. Möge das Buch, das zugleich die unbeirrbare Wahrheitsliebe und die Treue des Verfassers erkennen läßt, dazu beitragen, jene Verleumdungen zu entkräften und dem Volk zu zeigen, daß der Kronprinz der Liebe wert war und ist, die es ihm in besseren Tagen entgegengebracht hat.

Rudolstadt. P.: In Nr. 261 der Rudolstädter „Landeszeitung" befindet sich ein Bericht über das Erste Symphonische Konzert im „Landestheater"; darin heißt es: „Kellermann ist als Dirigent frei von jeder Manierlichkeit." Nanu — aber! Putzt er sich denn mit dem Rockärmel während des Dirigierens die Nase? Herr Kellermann sollte gegen eine derartige Kritik energisch protestieren.

Rudolstadt. P.: In einer uns zugesandten Beilage der „Rudolstädter Zeitung" (nähere Angaben fehlen) lesen wir: „Prima Roßfleisch und Schmeer, Cervelat- und Kackwurst empfiehlt fortwährend H. Merten." Dieses „fortwährend" erscheint ganz besonders für die letztgenannte Wurst von einiger Bedeutung.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 25. November 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

CREME MOUSON-SEIFE
Feinste, milde Toilette-Seife, hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

10/396

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg

788

G 5442 3

Kommt ein Vogerl geflogen?

(Im Innenministerium erwägt man die Wiedereinführung von Ordensauszeichnungen.)

Die Versuchung des Republikaners

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

789

52

Akad. Ver.

Nr. 50. — 79. Jahrg.
Berlin, 12. Dezember 1926

Zweite Weihnachtsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Was Michel Großes wirken kann,
Das dankt er diesem Weihnachtsmann!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0789

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 12. Dezember 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 13. Dezember

Wohl dem, den es nicht schlafen läßt,
Ob Carol kehrt nach Bukarest,
Weil's ungeheuer wichtig scheint,
Ob Carol, ob Mariechen weint.

Dienstag, den 14. Dezember

Doch Carol hin und Carol her,
Mariechen interessiert uns mehr,
Die Königin des Volks der Tat,
Das Senge viel bezogen hat.

Mittwoch, den 15. Dezember

Mariechen, reichlich angejahrt,
Doch frisch geteert, ist auf der Fahrt.
Auf ihrem Haupt, das sakrosankt,
Ein wunderbarer Kopfputz prangt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 16. Dezember

Sie kommt, die Siouxehrensquaw,
Juchhe, wer weiß, wie das geschah!
Die holde Dame voll Geschmack
Schwingt überm Haupt den Tomahawk.

Freitag, den 17. Dezember

Heil! Bukarest begrüßt, und wie,
Die holde Bumerangmarie,
Und der genesene Ferdinand
Faßt die Fregattin bei der Hand,

Sonnabend, den 18. Dezember

Indessen sie im Lorbeerkranz
Aufführt den Indianertanz;
Und ganz Europa ist beglückt,
Dieweil Mariechen eingerückt.

Kladderadatsch.

Weihnachten

Alle Wonnen stürzen auf mich nieder,
Die vorzeit mein Kinderherz bewegt,
Wenn den holden Klang der Weihnachtslieder
An das Ohr die stille Nacht mir trägt.
Wenn am immergrünen Baum die Kerzen
Durch das Dunkel flimmern freundlich mild,
Dann aufs neu erwacht in meinem Herzen
Ferner Kindheit ewigjunges Bild.

Und die vollen Glockentöne schwimmen
Durch die Luft, ein mächtiger Feierklang,
Und ich höre hundert liebe Stimmen,
Die das große Schweigen längst verschlang.
Augen, die besonnten meine Pfade,
Sind wie Sterne leuchtend aufgewacht,
Und ich fühle schauernd tief die Gnade
Dieser heiligen deutschen Weihenacht.

Und ich spüre jeden Schmerz gelinder,
Selbst das Ungeheure, das uns drückt —
Laßt uns alle werden, wie die Kinder,
Daß uns Bethlehem wie einst beglückt;
Daß mit Adlerfittich uns der Glaube
Götterstark emporreißt in das Licht.
Was der tückische Feind uns immer raube:
Was uns wahrhaft adelt, raubt er nicht.

Hört, o hört in diesen dunkeln Stunden,
Da Verzweiflung unser Haupt umkreist:
Dieses Eine heilt die tiefen Wunden,
Wenn ihr frevelnd nicht es von euch weist.
Wenn euch Wehr und Waffen nicht umschilden,
Eins zersprengt der Ketten Eisenhaft:
Aus den überirdischen Gefilden
Kommt dem deutschen Volke Riesenkraft.

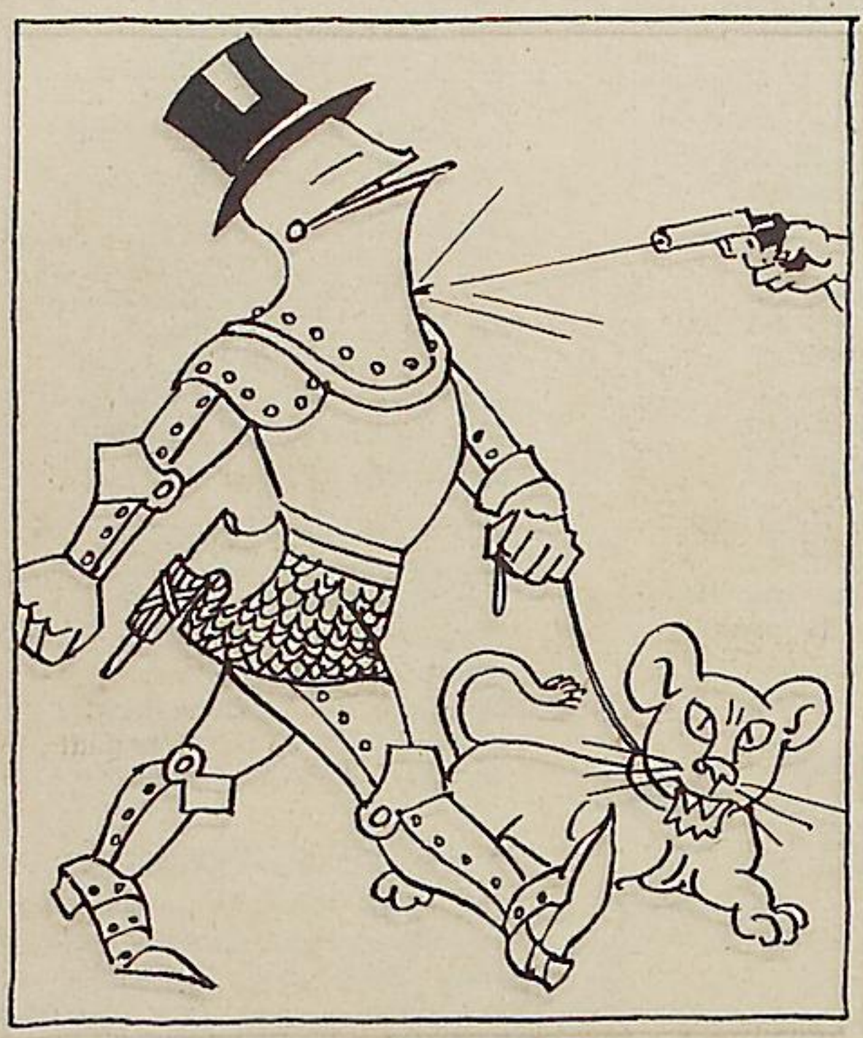
Nicht dem Spott, der welsche Lippen schändet,
Öffnet eure qualzerrissene Brust —
Laßt hinein, was Gram und Grauen wendet:
Eurer deutschen Weihnacht reine Lust.
Laßt hinein das alte süße Sehnen,
Horcht dem Ruf, der aus den Himmeln klingt,
Schämt euch nicht der heimlichheißen Tränen,
Die euch Ehrfurcht in das Auge zwingt!

Bleibet deutsch! Ihr könnt nicht widerstehen
Dann dem Klang, aus ewigen Höhn entstammt;
Wenn die heiligen Feuer niedergehen,
Wird das eisumdrohte Herz durchflammt.
Bleibet deutsch! Aus allen Dunkelheiten
Greift vertrauend in des Himmels Zelt,
Und der deutsche Geist wird wieder schreiten
Stark und frei und siegreich durch die Welt!

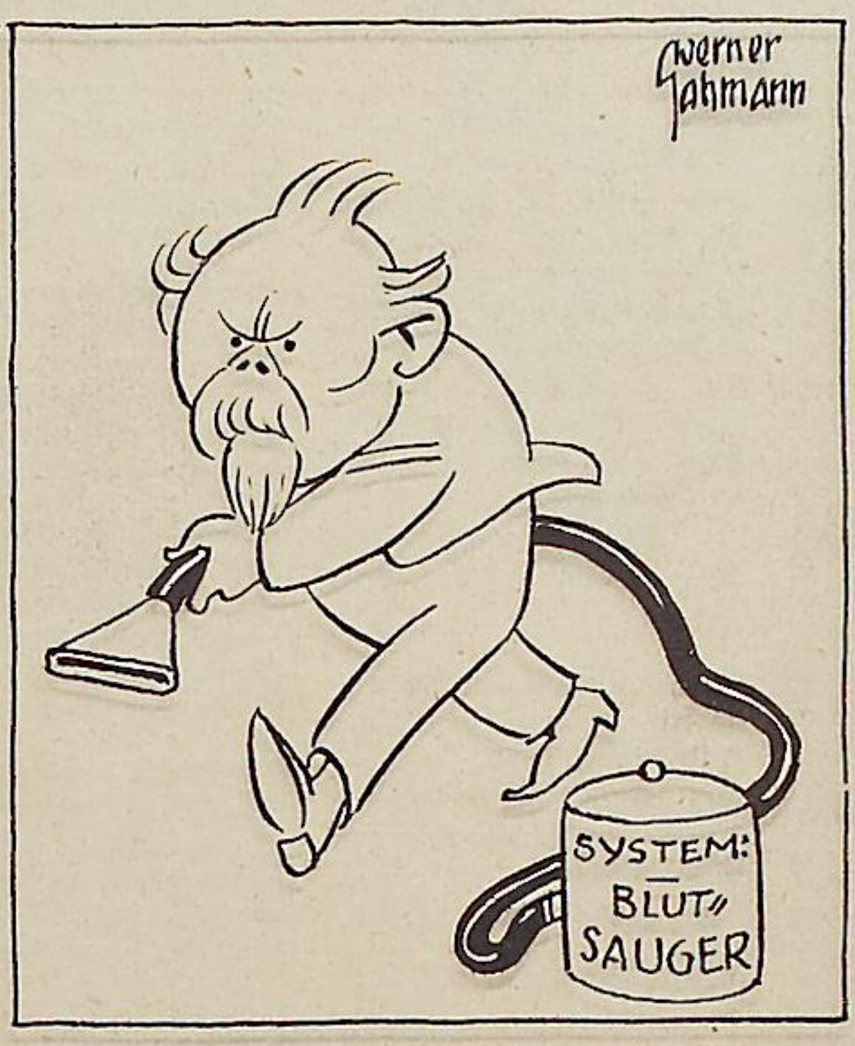
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was wünschen sich unsere Lieben zu Weihnachten?



Mussolini wünscht sich eine Ritterrüstung, um ungestört unter seinem Volk spazieren zu können.



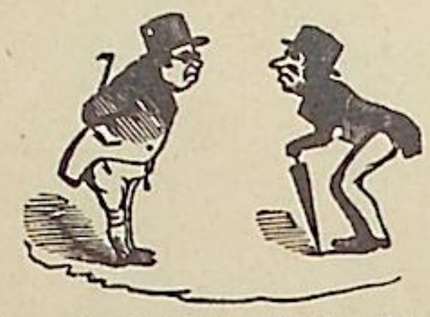
Poincaré ersehnt einen Staubsauger, um Deutschland noch gründlicher auszusaugen.

Und was wünscht sich Baldwin? Natürlich einen Kohlenkasten, der nie wieder leer wird!

Unser Gustav aber wünscht sich eine Laterne, um den etwas im Dunkel verschwundenen Weg nach Thoiry wiederzufinden.

10/398

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Hasste jelesen, det der bayrische Ministapräsident Held der Reichsrejierung von wejen Finanzausjleich mit'n Staatsjerichtshof jedroht hat?

Schultze: Hab ick, Müller! Nur wird ihm det ooch nischt mehr helf'n!

Müller: Aba woso denn, Schultze? Det Staatsjericht . . .

Schultze: . . . hat doch noch nie wat for — Helden iebrig jehabt! k. s.

—

Schultze: Sich so uffzuspielen! Wat er —

Müller: Unsinn, een Mann wie Watter spielt sich nich uff.

Schultze: Von dem wollte ick ja jarnischt sagen. Ick möchte überhaupt bloß ma raunen —

Müller: Ans Schlafittchen nehmen? Ick ooch. l.

50000 Petitionen

(Im Reichstage sind in diesem Jahre bereits nicht weniger als 50000 Bittschriften eingegangen, von denen die meisten — Steuervorschläge enthalten. U. a. wurden so eine Junggesellen-, eine Klavier-, eine Stehkragen-, eine Katzen- und eine — Kanarienvogelsteuer angeregt!)

Ochsen — büffeln — schuften — fronen
Muß der Reichstag in Sermonen,
Tag und Nacht, jahrein, jahraus!
Ach, wie soll er sich auch schonen:
Fünfzigtausend Petitionen
Gingen ein im „Hohen Haus"!

Bittgesuche, Klagen, Fragen
Mit den nöt'gen Unterlagen
Wurden vor- und hinterlegt,
Helfersdienste angetragen,
Rettungsmittel vorgeschlagen,
Neue — Steuern angeregt!

Letzt're sind zwar oft Schimäre,
Meist auch für die pekuniäre
Lage Deutschlands nicht am Platz —
Beispielsweise, mein' ich, wäre
Grad' die wenig populäre
Katzensteuer für die — Katz.

Immerhin: die Vogelsteuer
Scheint mir, wenn sie nicht zu teuer,
Ein berechtigter Tribut:
Wieviel Deutsche haben heuer
Einen — Vogel??!! — Siehe neuerdings die — Petitionen-Flut! kiki.

Weihnachtszeit

Nun sind sie da, die Wochen
Der alten Melodien,
Da Kinderherzen pochen
Und Kinderaugen glühn,
Da tausend Wünsche flattern,
Gleich Tauben aufgeschreckt,
Da hinter Schloß und Gattern
Geheimnis sich versteckt.

Selbst weise alte Knacken,
Die skeptisch voll und ganz,
Verspür'n ein leises Zwacken
Bei diesem ersten Glanz.
Schon taut das Eis hernieder
Bei Christkinds erstem Schritt,
Weiß Gott: sie lächeln wieder
Und hoffen selber mit.

Das ist ein seltsam Raunen,
Ein Traum von Seligkeit!
Der Welt vertrackte Launen,
Wie schwinden sie so weit!
In reizender Verhüllung
Birgt sich die Hoffnung gern,
O bring uns die Erfüllung,
Du gold'ner Weihnachtsstern! p.

Individuelle Telegramme

Die Post verwendet seit neuestem für Glückwunschtelegramme graphisch reizvoll ausgestattete Formulare aus Büttenpapier, gegen eine Gebührenaufzahlung, versteht sich.

Unsere Postverwaltung wird immer reizvoller. Erst die amtliche Höflichkeit, dann die Briefmarkenbildnisse und jetzt die individuellen Formulare. Wie wir hören, will man dabei nicht stehen bleiben. Zunächst soll den Depeschenboten eingeschärft werden, ihre Miene dem Inhalt der Telegramme anzugleichen: Glückwünsche werden mit verbindlichem Lächeln, Trauernachrichten (für die Formulare mit schwarzem Rande vorbereitet werden) mit dem Kondolenzbedauern überreicht. Geschäftsnachrichten verraten sich durch verständnisinniges Augenzwinkern des Boten, die gedrahtete „Ankunft der Schwiegermutter" wird mit vertraulichem „An Backe" überbracht.

Auch die Formulare sollen noch mehr spezialisiert werden: Den Politikern bringt man nur noch Depeschen in ihren Parteifarben. Börsentelegramme tragen die Schrift auf entwertetem Inflationsgeld, für Nachrichten in Liebesangelegenheiten wird rosarotes Seidenpapier bereitgehalten. Die Zeitungsdrahtungen neuer Reden Poincarés sollen auf bräunlichem, weichem Papier von handlichem Formate, das eine nützliche Verwendung erleichtert, überbracht werden. Die Nachrichten über Konkurse usw. denkt man, in Zukunft unverschlossen den Empfängern zuzusenden. Denn daß wir fast alle völlig pleite sind, ist ja doch ein — offenes Geheimnis . . . rl-rl.

Das Wunder

Der Engländer: Kein Unparteiischer kann jetzt noch daran zweifeln, daß Deutschland alle ihm gestellten Entwaffnungsbedingungen erfüllt hat. Nun werden auch wir unser Wort halten und an die Räumung des besetzten Gebietes gehen müssen.

Der Italiener: Ich kenne kein friedfertigeres Land. Niemand denkt dort an Revanche, alles nur an Geldverdienen. Geben wir also das Rheinland frei!

Der Belgier: Um so mehr, als wir die Deutschen in den Völkerbund aufgenommen haben. Da schickt sich fremde Besatzung und Fortdauer der Knechtschaft nicht. Ja, wenn noch eine Spur von Gefahr drohte! Aber alle deutschen Parteien weisen den Kriegsgedanken weit von sich.

Der Franzose (beiseite): Verflixt! Da sitz' ich schön in der Klemme! (laut) Na ja . . gewiß . . trotzdem . . (beiseite) Heilige Johanna d'Arc, tu' wieder ein Wunder! Schicke mir eine Ausrede, einen Vorwand, damit ich nicht zu räumen brauche! Ich weiß keinen mehr!

Der Engländer: Kurz und gut also — da die ganze Welt, selbst die deutschlandfeindlichste, von Deutschlands unbedingtem, hemmungslosem Friedenswillen überzeugt ist, beantrage ich sofortige Räumung. —

Stimmen aus Deutschland: „1921 faßte General Watter den Plan, die französischen Ruhrtruppen zu überfallen. Der eigentliche Widerstand sollte an der Elbe organisiert, dann im Bunde mit Sowjetrußland den Polen Land abgenommen werden."

Der Franzose (aufjauchzend): Da habt ihr's! Deutsche Verräterei! Kriegshetze! Wie dürfte man jetzt an die Räumung denken!

Der Italiener: Es sind doch olle Kamellen! 1921! Wo die Deutschen durch den Ruhreinbruch gereizt waren! Das zählt nicht!

Stimme aus Deutschland: „1925 habe ich neuerdings festgestellt, daß Kräfte am Werke waren, die nationale Bewegung für ein Zusammengehen mit Sowjetrußland gegen Frankreich zu gewinnen. Wieder spielte die Elblinie eine große Rolle. Sogar 1926 tauchten noch solche Pläne auf."

Der Franzose: Hurra! Sie gestehen es selber ein. Deutsche Verräterei!

Der Engländer: Ja, ich merke schon . . deutsche Verräterei!

Der Franzose: Es ist kein kläglicher Verräter, der spricht! Es ist der Hochmeister eines deutschvaterländischen Ordens.

Der Engländer (betroffen): Dann allerdings . . dann halte ich die Räumung für ausgeschlossen.

Der Italiener: Unter diesen Umständen muß das dauernd bedrohte Frankreich natürlich die Rheinlande fest in der Hand halten.

Der Belgier: Einen Feind mit solchen Kriegsgedanken aus den Krallen zu lassen, wäre Selbstmord.

Der Franzose (inbrünstig): Da sag' nun eins, man soll nicht Wunder glauben! Timon der Jüngere.

Passende Hausinschrift

für Finanzamtneubau:

„Wer sich erniedrigt, wird hier erhöhet werden." s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Märchendämmerung

Eine Weihnachtsgeschichte Anno 1926

Hör mal, Bruder, sprach neulich im Elysium Jakob zu Wilhelm Grimm, mit unseren sogenannten „Märchen" ist das heute nichts mehr; wir müssen mit der Zeit mitgehen und die Dinger modernisieren. Ich denke mir ungefähr so:

Und es war eine Königstochter, deren Vater tot war und die eine furchtbar böse Stiefmutter hatte; diese Stiefmutter sprach eines Tages: „Versteh' mich, du alberne Gans: Ich fliege mit dem fahrplanmäßigen Doppeldecker nach England! Du wirst inzwischen hier am Herd fleißig Erbsen lesen!"

Die kluge Königstochter aber ging nicht zum Herde erbsenlesen, sondern setzte sich an den Rundfunk und bekam auf Welle 999 folgendes Heiratsgesuch aus Australien zu hören: „Ein steinreicher Hammelkönig aus dem Busch sucht eine Lebensgefährtin aus besseren Kreisen".

Es hatte aber die böse Stiefmutter diesen australischen Rundfunk ebenfalls aufgefangen und telephonierte von London — via Melbourne — nach dem „Busch": „Ihr Gesuch empfangen und mache folgende Offerte . . . ." usw. Sie empfahl sich selbst als Ehefrau.

Die kluge Königstochter aber, die davon Wind bekommen hatte, sandte an den Hammelkönig schnellstens mittels Fernphotographie ein Bild ihrer Stiefmutter, das glücklicherweise die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte.

Und es kam alles so, wie es kommen mußte: Die arme Königstochter wurde im australischen „Busch" glückliche Hammelkönigin; die furchtbar böse Stiefmutter jedoch wurde mit einer Rakete des Professors Goddard zum Monde hinaufgeschossen. Na also!

10 / 385

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0793

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anfrage an den kommenden Ober-Rezensenten in Sachen Schmutz und Schund

Darf in meinem „König Lear" folgende Stelle stehen bleiben:

„Wir, die im muntern Diebstahl der Natur
Weit mehr Bestand und Rüstigkeit empfangen,
Als in dem dumpfen, schalen, trägen Eh'bett
Verwandt wird auf ein ganzes Heer von Hänsen,
Die halb im Schlaf erzeugt sind, halb im Wachen!"

Shakespeare.

—

Darf ich Faust in der Gartenszene folgendes sprechen lassen:

„Ach, kann ich nie
Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen,
Und Brust an Brust und Seel' in Seele drängen?"

Goethe.

—

Darf in meinem „Hexenlied" folgende Strophe deklamiert werden:

„Du süßer Leib, den sie schändend verbrannt,
Ihr schwellenden Lippen, ihr Augen voll Güte,
Du, spielender Glieder süß quellende Blüte,
Du liebende Wonne, die einst sich mir bot."

Ernst von Wildenbruch.

Antwort erbeten nach: Elysium, Dichterstammtisch. a. e.

Weihnachtswünsche

Nikolaus: „Hahaha, der Michel ist schlau!"

Neues zum Weihnachtsfeste

Die rührige deutsche Spielwarenindustrie hat dieses Jahr für den Weihnachtstisch eine Reihe von neuen Spielzeugen herausgebracht, die das helle Entzücken von Jung und Alt erregen dürften.

Da ist zunächst der Thoiry-Kater, der als Ersatz für den schon seit Jahren überlebten Teddy-Bären gedacht ist. Drückt man diesem, der Natur täuschend nachgemachten, reizenden Filztier auf den Leib, so läßt es ein klägliches Miau ertönen. Es ist in allen Farben erhältlich, vom hellen Grau bis zum dunkelsten Schwarz, je nach Geschmack und Stimmung. Man rechnet auf einen großen Absatz, vor allem im Inlande. Ein besonderes Prachtexemplar dieser Gattung, schwarz und silbern gestreift, wurde von Stresemann erworben, der es Briand zum Feste überreichen will.

Speziell für den Export nach den Vereinigten Staaten bestimmt sind die Liliput-Notendruckpressen: Jedes Kind kann sich mit Leichtigkeit beliebig viele Noten drucken. Vorrätig in allen gangbaren Währungen mit Ausnahme der russischen und der polnischen, da diese zuwenig gefragt sind.

Als besonders gelungen dürfte auch der Nußknacker Type Mussolini bezeichnet werden. Unter Garantie unverwüstlich, gestattet die reichliche Dimensionierung seiner Knackvorrichtung sogar das Aufbrechen von Kokosnüssen ohne jede Schwierigkeit.

Unter den mechanischen Spielzeugen sind vor allem die beiden kleinen Parlamentarier zu nennen. Zieht man sie auf, so beginnen sie sofort, mit den Fäusten aufeinander loszuschlagen. In ähnlicher Ausführung auch als die kleinen Boxer lieferbar. Alles lacht Tränen.

Da das Geschäft in Zinnsoldaten infolge der allgemeinen Abrüstung sehr nachgelassen hat, wurde ein Ausschuß gebildet zwecks Propagierung des Zinn-Militarismus. Zum Vorsitzenden wurde Poincaré gewählt. alberich.

Schmutz und Schund

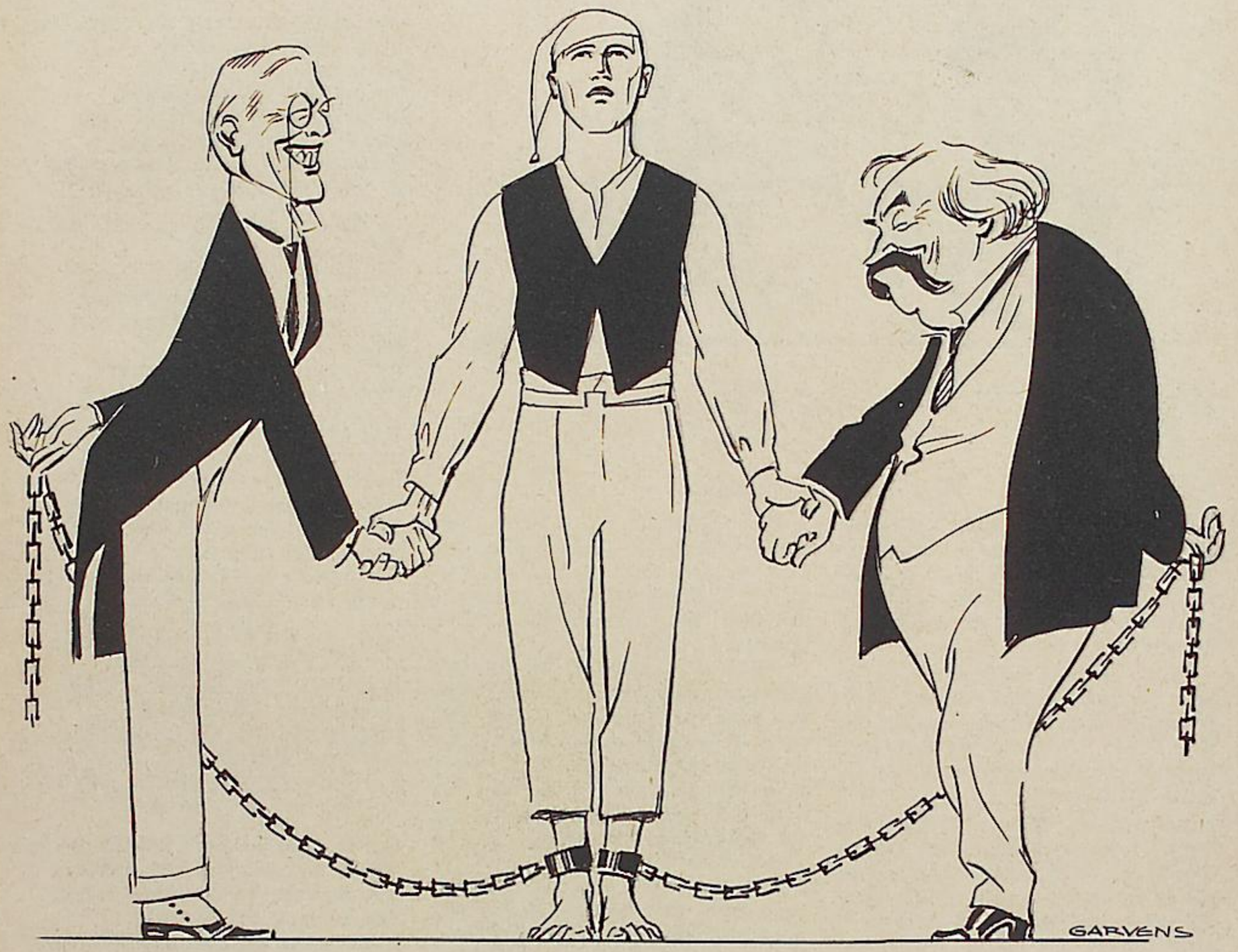
Die Mutter: „Aber Ella, finde ich dich schon wieder über diesem abscheulichen Schmökerroman! Wie oft habe ich dir diesen Schund schon verboten. Übrigens ist es die höchste Zeit, mach' dich gleich fertig, in einer Viertelstunde wollen wir in die Revue fahren." aha.

Kindermund tut Wahrheit kund

Mussolini hat einem United-Preß-Vertreter erklärt, daß Julius Caesar, dessen Büste er immer vor sich habe, in allem sein Vorbild sei. Im Anschluß hieran fragte ein Lehrer in Südtirol ein kleines Mädchen: „Kannst du mir sagen, wer war denn dieser Julius Caesar?", und er erhielt die durchaus passende Antwort: „Unser ganz großer Metzgerhund." roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briand, so siehste aus!



„Es gibt weder Sieger noch Besiegte, ein festes Band gegenseitigen Vertrauens verbündet uns!"

Unbelehrbar, unbekehrbar

A.: Also ich bleibe dabei: Das Erste, was unsere Parteiführer noch lernen müssen, ist: das Vaterland über die Partei zu stellen.

B.: I, das gibt's ja gar nicht. Wenn meine Partei blüht, blüht auch das Vaterland, das läßt sich gar nicht trennen. Denn meine Partei weiß stets am besten, was uns allen frommt, daran läßt sich nicht tippen. Und darum sage ich, was die Partei tut und was ihr nützt: das ist wohlgetan. Allemal! —

A.: Wirklich? Und wenn die Partei auf Abwege gerät? Das gibt es denn doch wohl. Nehmen Sie z. B. an . . .

B. (unwirsch): Ach was, ich nehme gar nichts an!

A.: Auch nicht Vernunft?

B.! Die schon gar nicht! Ihre Vernunft ist nicht meine Vernunft, und Ihre Wege sind nicht meine Wege. Übrigens aber, wenn wirklich einmal was bei uns nicht klappt, dann sage ich wie Genosse Wels neulich in Leipzig: Besser, dreimal mit der Menge zu irren, als auch nur einmal gegen sie Recht zu behalten.

A.: So, so. Sie haben ja, scheint es, über die Stellung und Aufgabe eines Führers eigentümliche Ansichten.

B.: Nun, wenn sie mein Eigentum sind, brauche ich sie mir eben von niemandem rauben zu lassen. Geben Sie sich keine Mühe, Sie Prediger in der Wüste!

A.: Ja, zur Wüste haben Sie und Ihresgleichen Deutschland freilich schon halb und halb gemacht. Was Sie uns dabei vorspiegeln, ist auch nur eine Fata Morgana. Der laufen dann alle Kamele nach.

B.: Bitte, werden Sie nicht ausfallend! In der Verwendung zoologischer Bezeichnungen sind wir Ihnen doch über, Sie Tapir!

A.: Ach ja, das habe ich allerdings schon öfter gemerkt. Vielleicht, weil Sie den Vergleichsobjekten noch näher stehen als wir. Gehaben Sie sich wohl, Sie können so bleiben!

B.: Dito, mit Mostrichtunke! —

reino.

Aber Foch?!

(In einer politisch bedeutsamen Rede führte Marschall Foch kürzlich vor einer Frontkämpferversammlung in Epinal aus: „Wir dürfen nie wieder den Sieg jahrelang verzögern! Der nächste Krieg wird schnell und kurz sein, denn ich glaube an keinen ewigen Frieden!")

So sprach der edle Foch
Sans peur et sans reproche:
„Diable! Unser letzter Sieg
Kam viel zu spät! Der nächste Krieg
Wird, eh' wir's uns versehen,
Gar rasch zu Ende gehen!

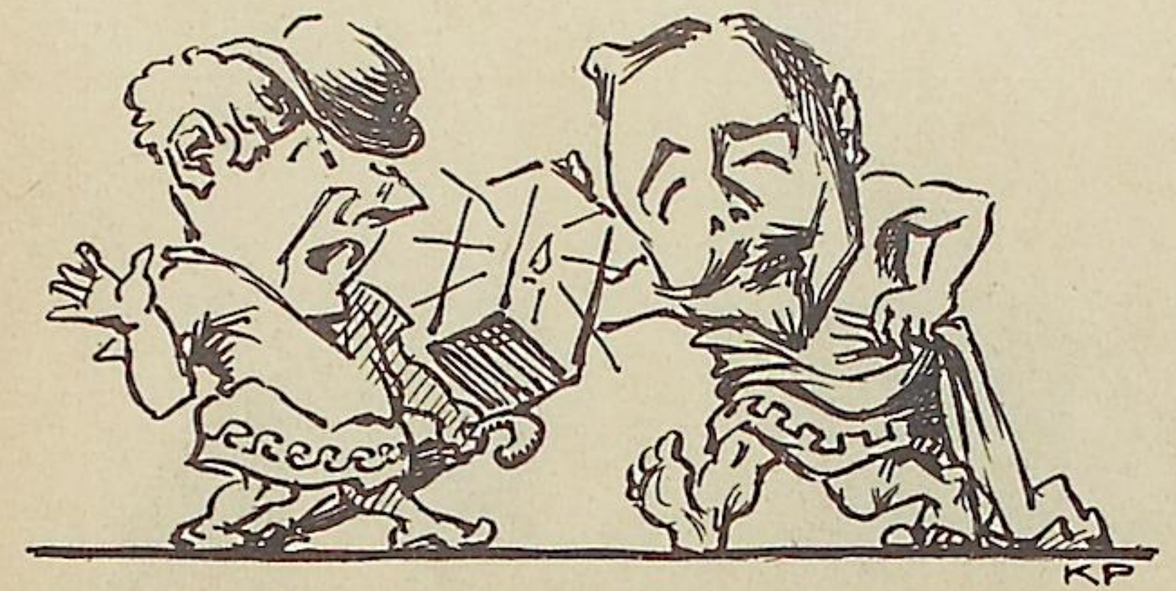
Ich selbst, der große Foch,
Der jeden Feind verdrosch,
Bin par bonheur, wie ihr ja wißt,
Ein überzeugter Pazifist,
Doch glaub' ich ganz entschieden
An keinen ew'gen Frieden!"

Nanu, geliebter Foch,
Den stramm der Feind verdrosch,
Ich Boche, der einst dich so gehetzt,
Und dich nicht ernstnimmt, ich bin jetzt
In puncto der — Verneinung
Mit dir der — gleichen Meinung!

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „derzeitige" Diogenes



„Was willst du, o Külziogenes, mit der Laterne am hellen Tage?"
„Ich suche einen Menschen, der mir eine polizeilich verwendbare Definition von ‚Schmutz' und ‚Schund' gibt!"

Apokalyptische Visionen

Grau und düster wallen Nebel über dem dunklen Lande kommender Jahrhunderte. Des Sehers Aug', in stöhnendem Ahnsinn grollend, läßt eine Zähre auf die Fußstapfen ungeborener Generationen tropfen. O ihr Armen!

Es ist statistisch nachgewiesen, daß so etwa um das Jahr des Unheils, 2500 herum, die ganze Menschheit verrückt sein wird. Ein englischer Gelehrter hat's errechnet, unwiderleglich, quis contra artem statisticam?

Grauenvoller Gedanke! Voll irren, wirren Lachens und Schwafelns wird der Erdball sein, Größenwahnsinnige werden sich in der Rolle von Po—, Agi— und Diktatoren gefallen, kein Verbrechen ist mehr strafbar, kein Mensch mehr seines Lebens sicher.

Und doch! Der ewig grünende Baum der zweibeinigen Vernunftwesen wird auch diese Krise überwinden. Wer weiß, am Ende merken die Menschen den Unterschied gar nicht einmal so sehr?

Noch Schlimmeres droht. Kein Zweifel: einmal muß die Stunde erscheinen, da man die letzte Kohlenkrume aus dem Schoß der Erde holt. Leer die Stollen, leer die Schächte, leer die „Hunde". Noch eine kurze Galgenfrist gewährt das Holz der Wälder, noch einmal brutzelt die Pfanne, noch einmal wärmen sich verklammte Finger, und dann?

Dann wird das Grausen vom Nord- und Südpol kommen, Eiszeit—Todeszeit. Die gemäßigte Zone wird noch viel mäßiger werden, als sie heut' schon ist; in endlosen Scharen drängt sich die Menschheit zum Äquator, die Wüste Sahara wird das bevölkertste Gebiet. Und immer weiter schiebt sich der Gürtel der Kälte. Wehe!

Und doch! So lang die Sonne leuchtet, lebt die Hoffnung. Der gewaltige Menschengeist wird sinnen, grübeln, probieren, studieren. Die weiße, grüne, gelbe, violette Kohle wird erschlossen werden, das Eis taut, das Warme siegt!

Noch schlimmere Plage droht. Laß deinen Blick in die Zukunft schweifen: siehst du dort jenen Mann, den eine gellende Menschenmasse wie eine Meute umbellt? Was ist's mit ihm? Was zerreißen sie ihn?

Wisse: es ist der Mensch, der das letzte Stückchen Goldes sein eigen nennt. Alles, was einst den Adern der Gebirge entquoll, ist zerrieben und zerstäubt. Begreifst du nun, warum die Menge tobt? Wozu lebt man denn, wenn nicht für Gold und Geld? Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles — aber sie werden keins mehr haben!

Und doch wird es noch nicht das Letzte sein: Man wird in Kolben und Retorten die Elemente pressen und quälen, bis sich aus dürrem Sand und hohler Luft das liebe, schöne, göttliche, höllische, gelbe Metall kristallisiert, bis die Menschheit wieder Ideale und Lebenszwecke hat.

Aber dann kommt das Letzte. Schaudernd nur denkt's der Seher: einst wird kommen der Tag, da der letzte Rekord erreicht ist! Keine Macht wird's hindern können. Und gelänge es dem Menschen, den Floh zu überhüpfen — es muß einmal der höchste Hochsprung gesprungen werden. Und züchtete er sich Straußenbeine, — es muß einmal der schnellste Schnellläufer die kürzeste Zeit über 100 oder 1000 m dahinrasen. Auch der fabelhafteste Sportsmann wird es nicht fertig bringen, das Ziel eher zu erreichen, ehe er abgelaufen ist. Das Reich der negativen Plusrekorde ist den Sterblichen ewig verschlossen.

Dann wird die Menschheit in ihren tiefsten Idealen erschöpft sein. Was Vernunft, was Wärme, was Gold — sie sind entbehrlich, ersetzbar, aber nun lohnt es sich nimmermehr zu leben. Der Geier der Langeweile wird ihr das Herz zerfleischen, das große Sterben beginnt. Am letzten unzerbrechlichen Rekord zerbrechen Herz und Lebenswille. Das ist das grausenvolle Ende! p.

Der rundgefunkte Reichstag

(Die „Berliner Funkstunde" hat beim Reichstagspräsidenten beantragt, im Sitzungssaal des Reichstages mehrere Mikrophone einbauen zu dürfen, um an die Rundfunkhörer täglich den Verlauf der Reichstagssitzungen weiterzuleiten.)

Was braust dort durch das Äthermeer
Mit hunderttausend Knoten?
Hoiho, es ist das wilde Heer
Der deutschen Reichstagsboten!
Es wallet, siedet, braust und zischt,
Herz, Hirn und Ohr betrügend,
Ein Mordkrach, — und versteht man nischt,
So hört man doch genügend.

Die Stimmen gell'n im grimmen Bell'n
Erboster Kampfgesellen,
Dann wieder Stell'n auf Trommelfell'n
Von Maul- und and'ren Schellen;
Mal Gaudi-Pfiff, mal Rowdy-Pfiff,
Mal blasendes Gerassel,
Und spottend jeglichem Begriff
Ein rasendes Gequassel.

Man hört in diesem Höllenpfuhl
Geräusche sich verzerren,
Die Glocke vom Präsidentenstuhl
Klingt wie ein Säuglingsplärren;
Den ganzen Zoo erlebt man so
In lieblichen Injurien.
Man denkt: wie roh! und fragt sich: wo
Gab's jemals solche Furien?

Habt nur Geduld, denn der Tumult
Ist längst noch nicht zu Ende,
Denn Sessel, Schreibgerät und Pult,
Zertrümmern Männerhände.
Geschosse schwirr'n um manche Stirn
Auf steiler Rednerstufe,
Hie Schwerterklirr'n, hie Taubengirr'n
Zwischen- und Ordnungsrufe.

Der Rundfunkgast, von Grau'n erfaßt,
Nimmt Axt und Beil und Hammer,
Und schmeißt den Kasten voller Hast
Rin in die Rumpelkammer.
Dann ruft er aus: wie wirr und kraus
Sind doch der Technik Ziele,
O Narrenhaus, o Irrenhaus
O Reichstagssendespiele! frakun.

Das Milieu

(Eine ölendige Elegie).

Stoß' ich nur auf das Wort „Milieu",
Fahr' ich voll Unmut in die Höh',
Und möchte springen wie die Flöh'
Und stürmen fort gleich einer Bö'!
Ein jeder Fant hat sein „Milieu",
Geläufig ward's ihm peu à peu
Und geht ihm ab wie — Diarrhö'.
In der Komödie und Tragödie und im stolzen Epopö'
Sucht man nur noch nach dem Milieu.
O Herr der Erde, Mahadöh,
Wie kommt man los von dem Milieu?
Ach, faßt' ich doch' mal den Mosjö,
Der uns beschert hat das „Milljö"!
reino.

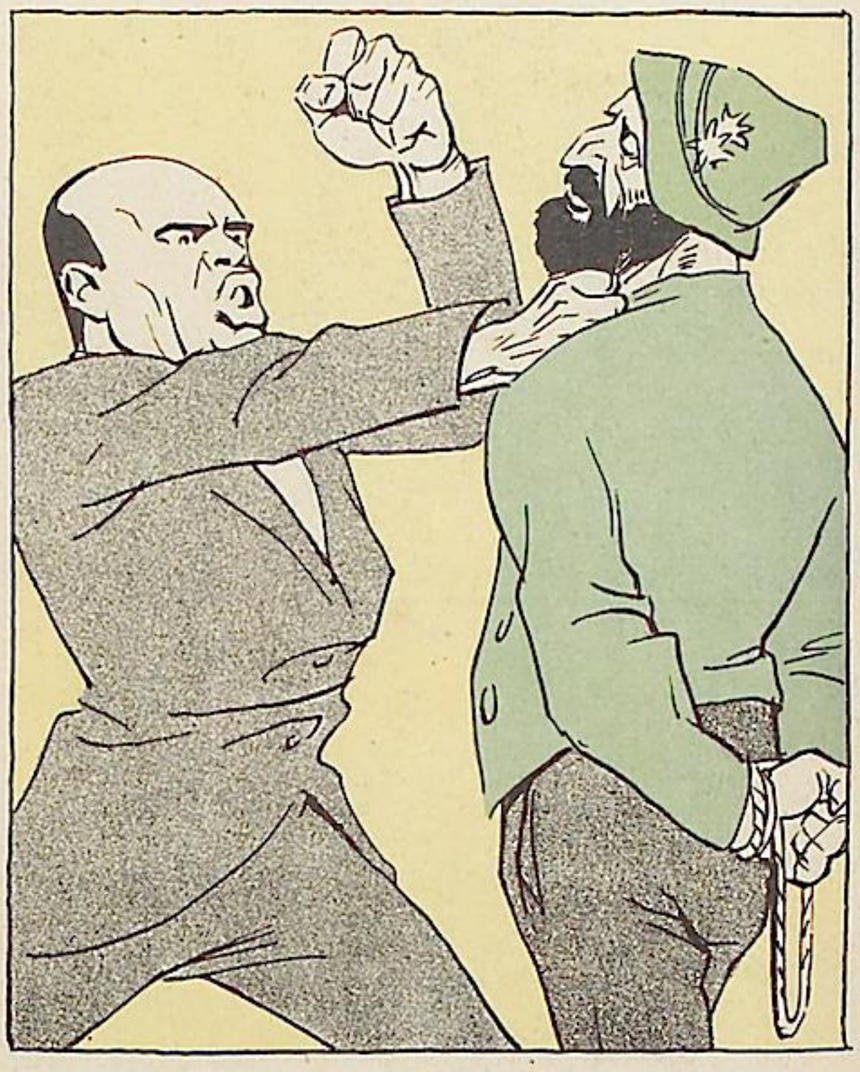
Wels' Parole

Herr Wels sagte in Dresden die goldenen Worte: „Es ist besser, mit der Masse zu irren, als gegen die Masse recht zu haben", das heißt, so übersetze ich ihn: lieber linkisch mit der Linken als rechtlich mit der Rechten! p.

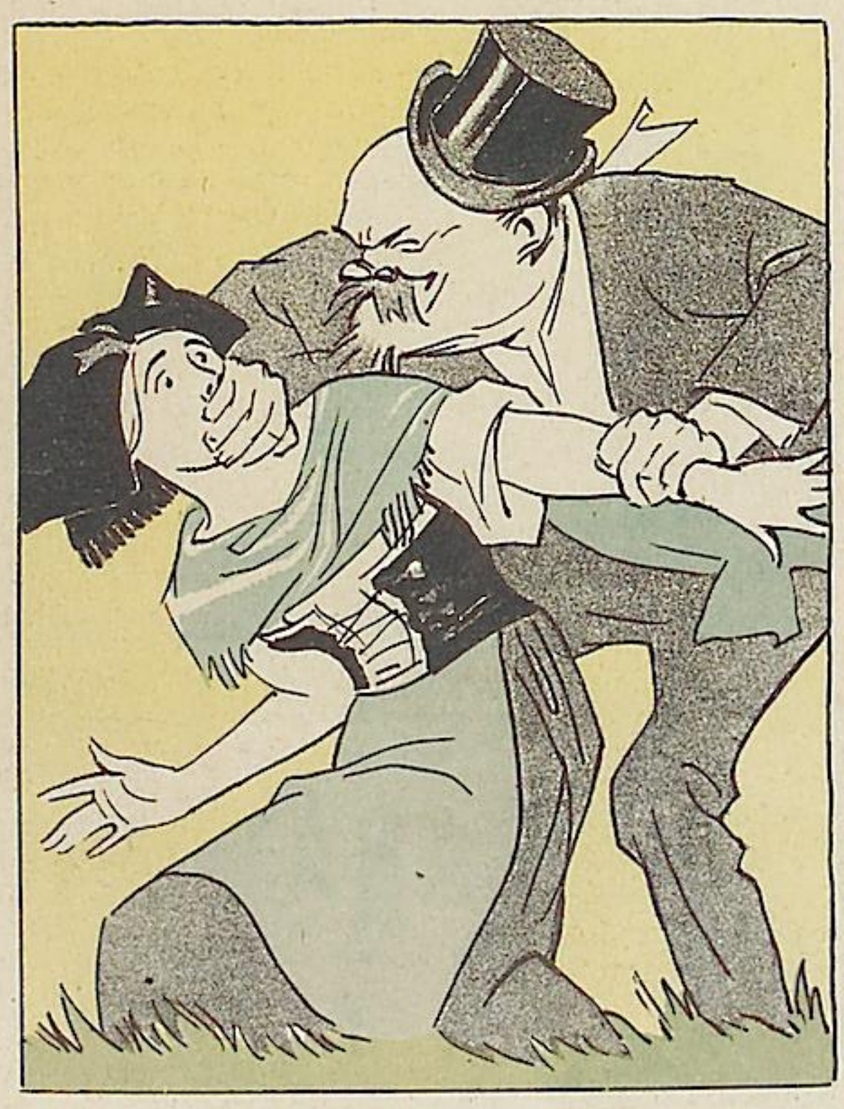
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Friede auf Erden — und der Entente ein Wohlgefallen!

In Polen



In Südtirol



Im Elsaß

In der Pfalz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0797

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hernach

Lieg ich erst einmal auf der Nasen
Und wohlverpackt im Friedhofsrasen,
Dann möcht ich gern, daß meine Ruh
Die Kinder störten ab und zu.
Sie könnten dort ja aus den Weiden
Im Frühling sich die Pfeifen schneiden,
Und hämmerten sie klopf, klopf, klopf,
Spräch eins wohl mit verwehtem Schopf
Blitzäugig zu den andern Gören:
„Er wird uns schon da unten hören;
Er hats ja bei uns aufgebracht!"
Und alles nickt, und alles lacht
Und bringt zuletzt, die Pfeif im Händchen,
Dem Alten unterm Gras ein Ständchen.
Ich aber hör in meiner Truh,
Den Kindern, die ich liebte, zu.

Nebenstehendes Gedicht ist eine Probe aus:

Von kleinen
und großen Menschen

Gedichte von Adolf Ey

Preis gebunden 3.— RM

Ein köstliches Buch für jeden,
der Kinder lieb hat.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Co.
G. m. b. H. Berlin SW 48

Emser

Wasser (Kränchen)
Pastillen / Quellsalz

Die natürlichen Vorbeugungs- und Heilmittel von Weltruf bei

Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe u. Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Zucker u. harnsaurer Diathese

EMS

Emsolith
das Beste für die Zähne
Verhindert Zahnsteinansatz

Man beachte stets diese Schutzmarke und meide Nachahmungen.

Staatl. Bade- und Brunnendirektion
Bad Ems

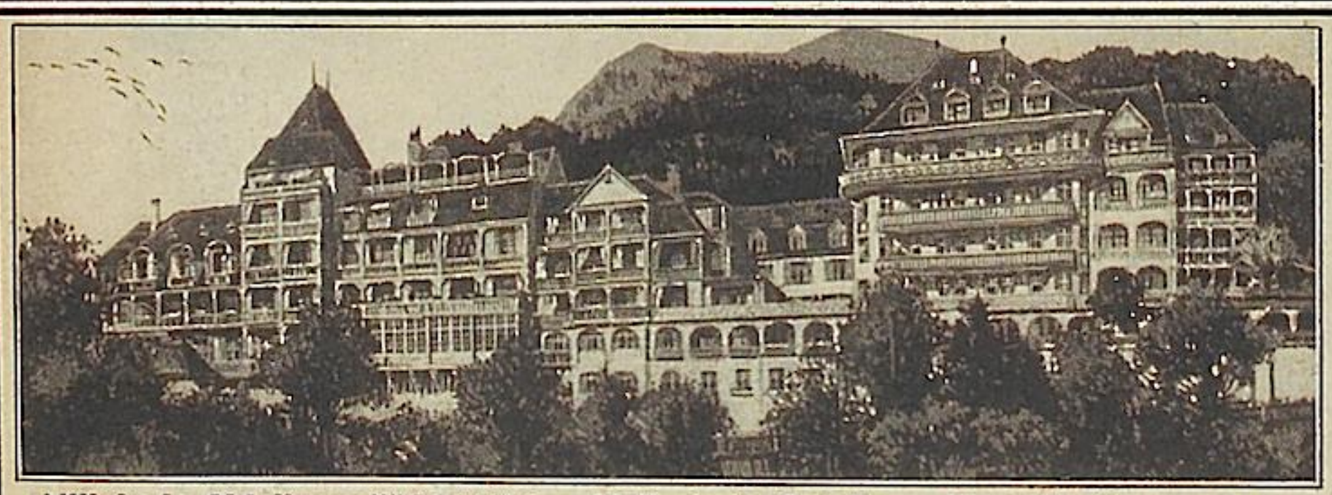
Münchener Brief (II)

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Sie müssen ergebenst entschuldigen aber weil mir in Bayern zur Zeit nicht wissen wie lang mir überhaupts noch leben oder ob mir ehrenvoll untergehen und schburlos verschwinden in dem Bärliner Wasserkopf seinem großen Mohloch deshalb möchte ich Ihnen schon noch einmal schreiben damit Sie erfahren daß mir uns das nicht gefallen lassen sondern wie ein Mann ein Wort im Hintergrunde stehen und lieber bayrisch sterben als auf eine andere Weise uns verderben. Das brauchen Sie nämlich nicht zu glauben daß wenn unser Landespressedent wo Held heißt sich die maralische Überwindung kosten laßt und extra hinauffahrt nach Bärlin daß dieses nicht das nämliche ist als wie der Stresemann nach Gemf oder so wohin wo er sich einen Blimiblami andrahn laßt und heimkommt und danach keiner von nix mehr nix wissen will under dasteht und schaugt wie ein gloroformierts Schwalberl. Das gibt es bei uns nicht. Bei uns gibt es überhaupts bloß zweierlei. Das eine heißt entweder und das andere heißt oder. Nämlich entweder mir wollen in Deutschland einen gunden Vetteralismuß oder aber mir werden schon sehen was sonst draus wird. Das aber sind keine Zustände daß Preißen einen Reitz auf uns ausübt indem es uns damals die Biersteuer geraubt hat und quasi das schöne Geld einsteckt wo mir mit unserm Durste sauer verdient haben. Da könnten mir ebenfalls behufs einem Finanzausgleich fodern daß in Preißen einmal eine marinierte Heringsteuer eingeführt wird und mir dann das Geld einstecken täten für das was sie droben fressen als preißische Natzionalspeise. Vielleicht stellt der bayerische Großadmiral von Tirpitz einmal einen solchen Antrag weil er von die Marinesachen was versteht und mir ihn extra in den Reichstag gewählt haben wegen unsere Spetzialbelange. Wir werden schon unsere Kopfhörer spitzen wo künftig das Barlament mückrofonisch angeschlossen ist! Und vom Zehntrumm wird man dann auch hören können ob es vetteralistisch ist mit unserer Volkspartei oder feindselig! Aber das gibt es nicht daß mir wegen unsere Bedürfnisse jedesmal die Bärliner um ein jedes Fünferl anbetteln wie ein schlampates Flitscherl seinen Gawalier vor einer wirklichen Bedürfnisanstalt und unser Landtag dasteht und warten muß ohne die Notdurft des Volkes befriedigen zu können was doch zur verfassungsmäßigen Lebensfähigkeit desselben gehört! Auf diese Weise wenn einem die Preißen den eigenen Brotkorb höher hängen wollen so müssen sie das künpftig schon bleiben lassen! Sonst kann sein daß sich die Gemütlichkeit einmal aufhört wo die Grundlage der menschlichen Gesellschaft bildet! Welcher vernümpftige Deutsche das nicht einsieht kann sich begraben lassen!

Allerwertester Herr Glattradatsch! Wenn sie zu diesem Zwecke einmal unserm Begräbnisverein „Gsund samma" beitreten wollen wo ich beim Vorstande bin sende ich Ihnen jederzeit gerne die Statuten unter Kreutzband und begrüßt Sie einstweilen mit allerhand Hochachtung

Ihr hochzuverehrender
Alois Zünftinger
Vorstandsmitglied. d. h. a.



Dr. Wigger's Kurheim

Partenkirchen (Bayerisches Hochgebirge)

SANATORIUM

für innere, Nerven-, Stoffwechselkranke und Erholungsbedürftige.

Wintersport.

a) Klinische Abteilung: Mit Spezialabteilung für diätetische Behandlung, für alle irgendwie ernster Kranke, Magen-, Darm-, Herzleidende, Stoffwechselkranke u. dgl. — Leitender Arzt: **Dr. Arno E. Lampé,** langjähriger Oberarzt an der I. medizinischen Klinik, München (Geh. Rat v. Romberg). — Zwei Hausärzte.

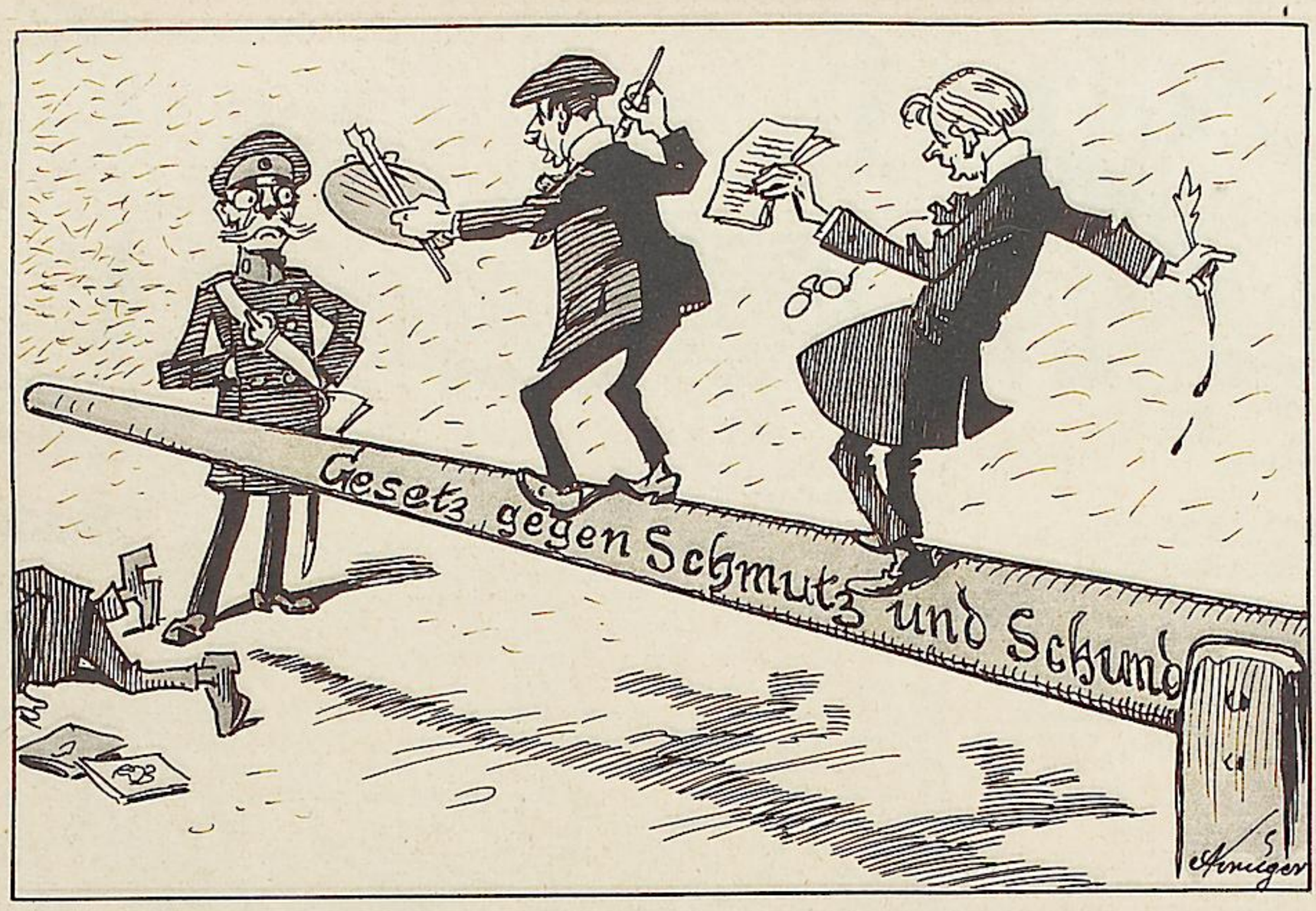
b) Kurheim-Abteilung: Für leichter Kranke und Erholungsbedürftige kein Arztzwang. — Ärzte: **Dr. Richard Meyer,** früher Vol.-Assistent am path. Institut der Universität Leipzig, mehrjähriger Vol.-Assistent an der Kgl. Charité, Berlin (II. med. Klinik, psychiatrische und Nervenklinik), bei weil. Geh. Rat Gerhardt und Geh. Rat Jolly, Assistent am Sanatorium Dietenmühle in Wiesbaden, langjähriger I. Assistent und Oberarzt bei Professor Determann, St. Blasien, seit 1912 Arzt an Dr. Wiggers Kurheim. **Dr. Hans Kirchner,** ausgebildet bei Geh. Rat Abderhalden (Halle), langjähriger Assistent an der medizinischen Universitäts-Poliklinik Heidelberg und Privatassistent unter Geh. Rat Fleiner u. Professor Thannhauser (früher II. medizinische Universitätsklinik München, Geh. Rat v. Müller).

Schönste aussichtsreichste Sonnenlage. Mäßigste Preise! Prospekt und alles Nähere durch den Besitzer: **Geh. Hofrat Dr. Florenz Wigger.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0798

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Schwebebaum

10/402

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alljährlich in der heil'gen Nacht
Gibt's Christkindchen getreulich acht,
Daß jede Frau auf dieser Welt
Auch den gewünschten Fön erhält!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator"
„Penetrator"
„Vibrofix" und
„Sanofix"
elektr. Massageapparate

„Radiolux" und
„Radiostat" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm"
mit Vacu-Regler D. R. P.
Ueberall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Begeisterte Anerk. des In- u. Auslandes. **Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.**

Bezugsquellen
für Lebens-, Genußmittel und Haushaltsbedarf

Gar. reiner Blüten-Schleuder-
Honig
neue Ernte, das
„Allerfeinste"
was die lieben
Bienen
erzeugen können. 10-Pfd.-Postdose M. 11,—, 5-Pfd.-Postdose M. 6,50 fr. unter Nachn., kein Risiko, gar. Zurückn. unt. Nachn.
Imkerei Bienenhof Carl Schelbe,
Oberneuland 193 b. Bremen.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg.

BÜCHER
des Frohsinns u. d. Liebe, okkulte und wissenschaftl. Werke. Verzeichn. kostenl.
Hafis-Buchvertr., Halberstadt.

Porzellan
Eß- u. Kaffeegeschirre, sowie **Zinngegenstände** all. Art im Rokoko- u. Empirestil lief. d. Privatmann bill. u. gut **Joh. Chr. Eberlein,** gegr. 1853, Porzellangroßhdlg., Pössneck 108, Thür.

9 Pfd. geräucherte
Schweinsköpfe
mit dick. Backe 6,75
9 Pfd. Tilsit. Käse . . ¼ fett 5,60
9 Pfd. Tilsit. Käse . . ½ fett 8,55
9 Pfd. echt. Edamer ½ fett 8,55
ab hier Nachnahme
Normannia, Nortorf 122 (Holst.)

Eine gute Annonce
die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Die unbedingt notwendige fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

Gummi-
waren, hygienische Artikel
Preisliste gratis b. Artikelangabe
Amphora-Versand, Berlin-Schöneberg K
Schließfach 20

Die Insertionsbedingungen für diese Rubrik teilt auf Anfragen, die erbeten werden, sofort mit die Anzeigen-Verwaltung des „Kladderadatsch", Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

Der Mensch stirbt nicht . . .
er bringt sich um. Die meisten Menschen verkürzen ihr Leben vor der Zeit und gehen durch Krankheiten, unter denen die Adernverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zu Grunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, zeigt die nachstehende, soeben in 14. Auflage (44.—47. Tausend) erschienene Schrift
Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?
Ursachen, Verhütung u. Heilung der Krankheit. Gemeinverständl. bearb. v. **Prof. Dr. Tönniges.** Preis 1,50. Zu bez. d. alle Buchhdlg. sowie v. Verlag **Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 56,** Perthes-Str. 10 (Postsch. Lpz. 13448).

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Fair play im französischen Rennsport

Es herrscht Frieden im Rennsport: Frankreich und Deutschland haben sich geeinigt, im friedlichen Wettstreit einander auf dem grünen Rasen zu begegnen.

Der deutsche Meister des Hindernissportes, Jockei Martin Oertel, ist von einem französischen Rennstallbesitzer nach Frankreich gerufen worden. Als er in den Sattel zu St. Cloud steigen wollte, bedeutete ihm eine offizielle Persönlichkeit des französischen Turfs, die einheimischen Jockeis seien gewillt, ihm im Rennen „ein Leid zuzufügen", weswegen er wohl besser auf den Ritt verzichtete.

Im Rennen „ein Leid zufügen" heißt Mordanschlag. Es herrscht so ein nur durch leise Meuchelgedanken modifizierter Frieden im friedlichen deutsch-französischen Rennbetrieb. Französische Reiter sind zuvor auf deutschen Bahnen höchst freundlich aufgenommen und unterstützt worden. Man sieht also, wohin man schaut: An jedem Ort und an jedem — Oertel wirkt sich der „Geist von Locarno" in gleicher Weise aus. Und die Franzosen machen sich einen „Sport" daraus, uns immer wieder zu beweisen, wes Geistes Kinder sie sind. Weil eben, wie der Fall Oertel beweist, der — Sport bei ihnen in sehr reiner Blüte steht . . . ri-ri.

Schwarze Schafe

In Gerhart Hauptmanns neuestem Drama Dorothea Angermann agiert bekanntlich ein Pastor, der ein solcher Ausbund von Teufelei ist, daß die Geistlichkeit bereits anfängt, gegen diese verzerrte Figur Stellung zu nehmen. — Wir meinen, ein solcher Protest geht zu weit. Man soll doch nicht vergessen, daß tatsächlich in jedem Berufe sich Leute finden, die keine Zierden ihres Standes sind. So gibt es beispielsweise auch Hauptmänner, die andauernd daneben schießen. roderich.

Lächerlich — wenn Sie zum Bösen-Buben-Ball als Boy oder als Backfisch erscheinen, und durch Schminke und Puder leuchten die fünfzig Jahre Ihrer Haut. —

Doch das war einmal. — Heute machen Sie noch schnell eine Amor Skin Hautverjüngung und Ihrer harren die herrlichen Freuden **natürlicher** Jugendlichkeit.

Unendlich wichtig ist es auch für Sie, sich über Amor Skin zu informieren. Fordern Sie in Ihrer Apotheke, Drogerie, kosmetischen Handlung oder direkt von der alleinigen Herstellerin — Opoterapia G. m. b. H., Berlin W 15, Kurfürstendamm 28, Telephon Bismarck 7776 — aufklärende Druckschriften darüber.

Eine Gesichtsbehandlung — Amor Skin, Stärke I, für 25 Mk. — macht Ihre Gesichtshaut faltenlos, rosig, weich und jugendfrisch. Die Wissenschaft schreitet vor. Das bisherige Erfordernis der Operation oder der Injektion ist überwunden.

Organophat verjüngt den Mann.
Wissenschaftlich anerkanntes, anregendes Sexual-Kräftigungsmittel von hochwertiger Zusammensetzung, speziell für Männer. 30 Portionen 4,75, 60 Portionen 8,25 M. Ausführliche Anweisung und hervorragende Urteile über Wirkung und Bekömmlichkeit sind jeder Originalpackung beigefügt. Versand nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover,** Bahnhofstraße 1.

Gutes Kino zu Hause kann heutzutage jeder bei verhältnismäßig geringen Kosten haben, nachdem es der Kino-Industrie endlich nach jahrelanger Mühe gelungen ist, im Pathé-Kinlein einen Heimkino-Apparat auf den Markt zu bringen, der allen gerechten Anforderungen genügt. Dieser jederzeit gebrauchsfertige reizende Apparat, nicht größer als eine Schreibtischlampe kann an jede Lichtleitung angeschlossen und von jedem Schulkind ohne Vorkenntnisse bedient werden. Das Kinlein ist ein wirkliches Präzisionsinstrument, das sich bereits in einer Viertelmillion Exemplaren auf der ganzen Erde gut bewährt hat. Seine Beliebtheit beruht auch hauptsächlich darauf, daß man allein zu diesem Apparat eine Riesenanzahl guter, fabelhaft billiger Schmalfilme (Rolle nur 2,50 M.) erhalten kann. Man kann nun im eigenen Heim sehen z. B. wie eine Blume wächst, wie man Wildenten mit dem Flugzeug jagt; durch Charlie Chaplin und Harold Lloyd kann man seine Gäste erheitern, man kann Autorennen, Skisprünge usw. zu Hause jederzeit vorführen und so in vieler Hinsicht durch das Kinlein belehrend und unterhaltend wirken.

Lassen Sie sich das Pathé-Kinlein, das komplett nur Mark 115 kostet, kostenlos vorführen, was überall bereitwilligst und vollkommen unverbindlich erfolgt. In jeder besseren Photohandlung ist es vorzufinden. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in diesem Blatte.

Briefmarken
Sammler kaufen den
Senf-Katalog
Bd. I Europa 1927 M. 5.— | Inland
Bd. II Übersee „ „ 7.50 | portofr.
Einschr. 30 Pf., Ausl. 50 Pf. Mehrporto
SENF'S Briefmarken-Journal
monatl. 2 Nummern unter Streifband halbjährlich M. 2.—, Ausland M. 2.25
Probenummer 15 Pf.
1000 Briefmarken aller Länder schon von M. 3.— an
Reichhaltiges Lager in Briefmarken aller Länder
Auswahlsendungen
bereitwilligst
Preislisten kostenlos
Gebrüder Senf, Leipzig K1

Einbanddecken
zum
Jahrgang 1926
des
Kladderadatsch
können schon jetzt zum Preise von RM. 1.70, bei Postversand RM. 2.— einschließlich Porto, bei allen Buchhandlungen oder beim Verlag bestellt werden.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48
Verlag
des Kladderadatsch

Weiches, angenehmes Rasieren und lange Haltbarkeit sind die Merkmale der echten „Auerhahn-Klinge"

BERLINER WITZ- UND ANEKDOTEN-SAMMLUNG
Soeben erschien neubearbeitet und vermehrt in 9. Auflage
PROF. HANS MEYERS
Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten
Herausgeber *Dr. Siegfried Mauermann*
Umschlagzeichnung von Fritz Koch-Gotha
Umfang 280 Seiten 8° / Elegant gebunden 6,— RM.
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom
Verlag H. S. Hermann & Co.
Berlin SW 19, Beuthstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Gefahren des Rundfunks

Der „Popolo di Roma" stellt mit bitterer Betrübnis fest, daß man im Rundfunk in ganz Italien fast nur noch Sachen aus Deutschland zu hören bekommt. Mussolini, der selbst eifriger Hörer des Rundfunks ist — wenn auch, seinem Schwarzhemd entsprechend, nur Schwarzhörer — und der hier seine liebste Erholung von den Staatsgeschäften suchte, wird dadurch in die peinliche Lage versetzt täglich stundenlange Reden von Stresemann, Begrüßungsansprachen von Bürgermeistern bei Stadtjubiläen von Gifhorn, Buxtehude, Ausstellungseinweihungen, Wahlaufrufe, Vorträge über Aufwertungsfragen u. ä. m. über sich ergehen lassen.

Flüchtet er sich zur Musik, dann überfallen ihn Jazzbanden oder atonale Neutöner mit ihren ohrzereißenden Schöpfungen oder es dröhnen ihm verruchte Militärmärsche und deutsche Nationalhymnen in die Ohren. Neulich hat er gar das ganze Andreas-Hofer-Lied Vers für Vers verdrücken müssen!

(Nicht einmal das Wort „Tirol" war durch „Alto Adige" ersetzt.) Kein Wunder, wenn er dabei ganz auf den Hund kommt („viene tutto sul cane"), der deutsche Rundfunk bringt ihn nach und nach um.

Danach ist also diese Art, den Duce anzufunken, nichts Geringeres als ein Attentat auf seine Lebenskraft, das nach dem neuen italienischen Gesetze mit Todesstrafe und lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte geahndet wird.

Das mögen sich alle Funker und Funkerlehrlinge gesagt sein lassen!

re'no.

SOENNECKEN

GOLDFÜLLFEDERN • RING-NOTIZBÜCHER
sind wertvolle Gebrauchsgegenstände
besonders zu Geschenkzwecken geeignet

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Preis gebunden **2.40** Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

10 1403

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0801
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Von jahrelangem Gicht- und Rheumaleiden befreit

Öffentliche Dankschreiben:

Ich bitte, mir recht bald 6 Pakete Herbaria-Gicht- und Rheumatee zu übersenden, doch bitte ich ausdrücklich, mir nur die Packung mit dem Bild des alten Herrn mit dem umwickelten Bein zu senden. **Dieser Tee ist gut und wirksam,** andern mag ich keinesfalls. A. Hilliger, Dresden.

Habe schon zweimal von Ihrem Gicht- und Rheumatee bezogen, welcher mir **volle Heilung gebracht** hat. Ich danke Ihnen für die vorzügliche Heilkraft Ihrer Kräuter und die mir durch diese erwiesene Wohltat.

Paul Olschewski, Rhein i. Ostpreußen.

Muß Ihnen eingestehen, daß mir Ihr Herbaria-Gicht- und Rheumatee sehr gut geholfen hat. Bekomme ab und zu noch leichte Schmerzen, aber wenn ich den Tee trinke, bekomme ich sofort Linderung. Kann nur diesem Tee zuschreiben, daß ich dadurch mein Leiden loswurde und mein Blut gereinigt bekommen habe; sonst hatte ich immer mit Geschwüren zu tun, aber seit ich die Kur mit Ihrem Tee gemacht habe, ist es auch damit besser. Bitte um weitere 3 Pakete.

Kätchen Marting, Alf.

Weitere Dankschreiben liegen uns massenhaft vor.

Diese wenigen beweisen aber genügend, daß unser **Herbaria-Gicht- und Rheumatee** von großartiger Wirkung ist und selbst veraltete Leiden kurierte, wenn damit durchgreifende Kuren (6—12 Pakete) gemacht wurden. — Durch die mächtig **harnsäuretreibende Wirkung** scheidet unser Herbaria-Gicht- und Rheumatee die Ursache, die vergiftende **Harnsäure,** aus dem Körper, wodurch die Wurzel dieser Harnsäurekrankheit beseitigt wird; gleichzeitig wirkt dieser Tee allgemein blutreinigend, entsäuernd und entgiftend. Prospekt gratis. Paket 3 M., bei 3 Paketen franko.

Alleinige Hersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Phillipsburg G 355 (Baden).

Generaldepot für ganz Deutschland: Berlin: Elefanten-Apoth., SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz). **Weitere Niederlagen:** Berlin W 8, Friedrichstr. 173: Schweizer Apoth.; Breslau: Hygien. Apoth., Tauentzienstr. 91: Chemnitz: Adler-, Rosen-, Kreuz-, Kronen- u. Schloß-Apoth.; Danzig: Rats-Apoth.; Dortmund: Burgtor-Apoth.; Dresden: Ring-Apoth.; Düsseldorf: Rathaus-Apoth.; Essen: Adler-Apoth.; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- und Adler-Apoth.; Frankfurt a. O.; Kugel-Apoth.; Hamburg: Alstertor-Apoth. (gegenüber Thalia-Theater); Hannover: Schloß- und Hirsch-Apoth.; Köln: Paradies-Apoth., Severinstraße 160: Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Viktoria-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Hof-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Stuttgart:

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Gernrode: S. D. — Gnadenfrei: G. T. — Hamburg: H. W. — Konstanz: v. K. — Marburg/Lahn: A. R.
Schönebeck: B. — Stettin: N. N.

Bad Liebenwerda. W. S.: In Nr. 266 des „Liebenwerdaer Kreisblatts" befindet sich eine Vergnügungsanzeige; sie schließt mit folgenden Worten:

„2 Tage Tanz.
Auf allen drei Sälen,
bedient werdet ihr von hübschen Mädeln.
Drei Wirte kackfidel,
können kein leeres Glas sehen stehen.
Drum, Jung und Alt, nun auf die Beine
und vergeßt nicht Eure Kleine!
Vater, bring' auch die Mutter mit,
die wird von unserm Kuchen dick.
Wir laden Euch ein zum Rummel,
Brösgen, Ruck und Hummel."

„Dunnerwetter," meinte lächelnd unser Mitarbeiter Biermörder, „bei diesen 3 ‚kackfidelen Wirten' möchte ich schon gern einen urfidelen Schoppen schwingen."

Calbe a. d. Milde. S. C.: In Nr. 243 der „Salzwedel-Gardeleger Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Suche sofort zwei möblierte Zimmer mögl. mit Toreinfahrt jedoch nicht Bedingung. Angebote unter Chiffre Nr. B. 77 an die Salzwedel-Gardeleger Zeitung." — Für dieses sonderbare Gesuch gibt es u. E. nur eine einzige halbwegs plausible Erklärung: Der Mieter kommt wahrscheinlich meistens so hageldick bezecht nach Hause, daß ihm keine gewöhnliche Türbreite mehr genügt und er daher über eine Toreinfahrt verfügen möchte.

Dillenburg. Dr. K.: In Nr. 481 der „Täglichen Rundschau" lesen wir in dem Bericht über die Berliner Stadtverordnetenversammlung: „Gegen die Stimmen der Rechten gelangte ein Antrag zur Annahme, der vom Magistrat die Anlegung eines Luft- und Sonnenbades für Nachtkörperkultur in den Rehbergen forderte." Diese „Nachtkörperkultur in den Rehbergen" erinnert ein wenig an die Schillerschen „Räuber"-Szenen in den Böhmischen Wäldern.

Geyer. C. E.: Nr. 114 des „Tageblatts, Wochenblatts und Anzeigers für die Stadt Geyer" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Rheinlandstöchter" (von Clara Viebig; darin heißt es: „Es geht ein Hauch von Ihnen aus, der hat mich durchblasen bis ins Innerste." Jessas, wenn es so kräftig bläst, ist's doch aber kein — Hauch mehr!

Güstrow. St.: In Nr. 211 des „Tag" befindet sich ein Aufsatz über „Deutsche Industrielle auf der Leipziger Messe"; darin heißt es: „Leipzig sei und bleibe bei weitem jedoch die größte Messe der Welt, nicht nur nach der Ausstellerzahl, sondern besonders auch nach der vermieteten Ausstellungsfläche, die über 150 000 Quadratkilometer weit hinausgehe." Nur dem glücklichen Umstande, daß Leipzig bekanntlich eine „Seestadt" ist, hat es diese wahrhaft unbegrenzte Raummöglichkeit für Ausstellungen scheinbar zu verdanken; denn die hier angeführte Ausstellungsfläche hat die doppelte Größe Bayerns.

Halle a. S. F. P.: In der „Halleschen Zeitung" vom 12. Oktober 1926 befindet sich ein Aufsatz über „Steuerabzug vom Kapitalertrage"; darin heißt es: „2. Einkünfte aus der Beteiligung an einem Handelsgewerbe als stillender Gesellschafter." Damit können doch aber nur — Ammen gemeint sein.

Hamburg. R. G.: In Nr. 254 des „Hamburger Fremdenblatts" kündigt der Auktionator und Taxator Rüdemesser unter anderm zur Versteigerung an: „Louis-Queen-Salon, bestehend aus: Sofa und 12 Stühlen." Nanu! Von einer Louis-Königin" haben wir nie etwas gehört.

Herne i. Westfalen. H. P.: In Nr. 242 der „Herner Zeitung" lesen wir unter „Amt Sodingen": „Auf dem Wochenmarkt hatte sich ein Pferd eines der Händler losgerissen und trat einem anderen Pferde ein Vorderbein entzwei. Das verletzte Tier wurde auf einen Wagen gepackt und zum Pferdeschlächter gebracht. der Raum reicht, wird die ganze Gemeinde zu dieser Veranstaltung eingeladen. Der Gottesdienst wird verschönt durch Mitwirkung des Posaunenchors, des Jungmännerchors und des Jungfrauenchors." Aber das sind ja ganz kreuzverrückte Gebräuche — in diesem Amt Sodingen.

Hilden b. Düsseldorf. H. B.: In der „Hildener Rundschau" vom 29. Oktober 1926 lesen wir in einer Anzeige über die „Große Ausstellung für Kleintierzucht": Weitere Veranstaltungen sind: „Konzerte der Feuerwehrkapelle und der Sägevereinigung." Sie haben recht, unter „Sägevereinigung" kann man hier offenbar nur die Schnarcher verstehen, die ein „Konzert" veranstalten wollen.

Königsberg i. Pr. W. K.: Im „Ärztlichen Vereinsblatt für Deutschland" vom 11. November 1926 befindet sich ein Aufsatz über „Preupo-Abzug und ärztliche Versorgung" (von Sanitätsrat Dr. Ambrosius [Hanau]); darin heißt es: „Zum Schluß noch einige Worte. Die Herren vom Fach der Versicherungswissenschaft behaupten so oft, daß Nichtfachleute die Wissenschaft durch den ‚gesunden Menschenverstand' ersetzen wollen. Ich persönlich weiß mich davon frei." Na, na! Wir

Wieviel Prozent aller Männer

an Schwächezuständen leiden,

ist nicht festzustellen! Aber eins steht fest: wenn alle Männer Okasa (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen) kennen würden, wären „Hunderttausende" uns dankbar.

Weite Wege haben unsere Rohprodukte zurückgelegt, bevor sie in Deutschland zu den bewährten „Okasa"-Tabletten nach Geheimrat Dr. med. Lahusen (Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche) verarbeitet werden. Ersatzmittel gibt es nicht! Machen Sie einen Versuch! Die Wirkung von Yohimbin allein ist in den Schatten gestellt. Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 20 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, daß keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts, bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogenannte Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann urteilen Sie selbst. Zu haben in den Apotheken. Alleiniger Versand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353, Friedrichstraße 160.** Jede Nachahmung weise man zurück. 1 Originalpackung à 100 Tabletten Mk. 8,50. Wer mißtrauisch ist, verlange ohne jede Verpflichtung kleine Probepackung umsonst. Probepackungen werden nur auf schriftl. Bestellung absolut diskret versandt.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was der Kellermeister von „Bürgraff Ofen" wissen muß:

Bürgraff ist die älteste rheinische Sektkellerei. Gegründet 1837. Sie datiert ihr Gründungsjahr nicht auf eine andere Geschäftsart zurück

Bürgraff hat die längste Erfahrung und arbeitet nach der uralten Manier

Bürgraff ist reines Erzeugnis der Traube

Bürgraff ist bekömmlich

Bürgraff verlängert das Leben: der Aufsichtsratsvorsitzende wurde 98 Jahre, der Generaldirektor 87 Jahre alt

Bürgraff ist von altero her der Inbegriff der höchsten Qualitätsleistung

Wenn Schmalzöl will — trinkt Bürgraff

glauben doch, daß der Verfasser hier einen sachlichen Widerspruch gerne hinnehmen möchte.

Leipzig. C. E. K.: Uns liegt ein amtliches Formular eines Polizei-Reviers in Hannover vor, das folgende Auskunft enthält: „Hannover, d. 14. 10. 26. Gellertstr. Nr. 2 gibt es nicht. Auch ist die Hebbeler ohne Angabe näherer Personalien sowie auch laut Seelenregister im diesseitigen Revier nicht zu ermitteln." (Unterschrift.) — Im jenseitigen Revier dürften die Ermittlungen aber wohl mehr Erfolg haben, wenn das „Seelenregister" im übrigen stimmt.

Liegnitz. V. A.: In Nr. 212 des „Liegnitzer Tageblatts" lesen wir: „Zwei anständ. Mädel im Alter v. 21—22 J. wünschen zwecks spät. Heirat einen soliden Herrn auf diesem Wege kennen zu lernen. Werte Zuschrift. unt. M. 7986 an die Geschäftsstelle d. Blattes." Für 2 wirklich anständige Mädchen ist doch aber 1 solider Herr ohne Zweifel zu wenig.

Lübz. G. Z.: In Nr.206 der „Lübzer Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorrädern ereignete sich gestern am Kreuzungspunkt Plauerstraße-Hinter der Worte. Ein die Plauer Chaussee herunterkommendes Motorrad fuhr mit einem aus der Worte herauskommenden Motorrad am Kreuzungspunkt zusammen und beide stürzten. Nachdem sie sich einige Schmeicheleien an den Kopf geworfen hatten, setzten sie ihre Fahrt fort." Scheußlich! Wenn so ein paar gutgeölte Motorräder das Schimpfen kriegen, dann hört man saftige Ausdrücke.

Mannheim (Rhein). F. S.: In Nr. 227 der „Eberbacher Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Vertreter m. nachw. Erfolgen zum Verkauf eines Borsigfabrikates an Private ges. Offert: m. Zeugnissen u. Referenzen an Südd. Säuglingsvertriebsges., Filiale Mannheim Q. 5. 16." Ein ganz merkwürdiger Vertrieb! Werden die armen Würmer vielleicht nach dem Ausland in Massen exportiert? Und wozu werden sie verarbeitet?

Möckmühl (Württbg.). H. G.: In Nr. 255 des „Ingsttalboten" lesen wir:

„Wissen ist Macht!

Wer nicht für Neuigkeiten sich interessiert,
In keine Zeitung schaut, ist poniert.
Schon das Lesen bildet ja auch;
So ein Nichtleser hat von nichts einen Hauch,
Es ist ein Bedürfnis, für Geist und Gemüt
Nach Feierabend, wenn man das Neueste sieht!
Jetzt kann man zu Bette gehen;
So manches hat man gelernt, gesehen,
Trägt auch besonders hiezu bei —
Man lernt Satzbildung aufs neu.
Am Wirtstisch kann man mitsprechen,
Chikeres Benehmen, Redensarten —
keine Frechen —
Haltet fest am Lesen, nur keine Schundliteratur
Trachte ein jeder nach einer Zeitung nur.
Jacob Hirsch, Olnhausen."

Aber lieber Jacob Hirsch — Werden Sie bitte nicht unwirsch — wenn wir Ihnen sagen: — wir haben Ihre Satzbildung im Magen! — Wir rufen Ihnen zu — in aller Seelenruh' — und wenn Sie auch der Schlag rührt: — „Sie sind uns zu poniert."

München. L. R.: In Nr. 306 der „München-Augsburger Abendzeitung" lesen wir: „Bedürfnisanstalt auf dem Odeonsplatze. Die neue öffentliche Bedürfnisanstalt am Odeonsplatze wird am Montag, 15. November, vormittags 10 Uhr, dem Betrieb übergeben werden. Vorher findet eine Besichtigung der Räume durch den Stadtrat und eingeladenen Personen statt." Die eingeladenen Ehrengäste werden doch hoffentlich Dauerkarten für gewisse Sitzplätze erhalten.

Potsdam I. W.: Aus der Feder des bekannten Kammersängers Dr. Waldemar Staegemann erschien im Verlage von Karl Tittmann in Dresden unter dem Titel „Der Regenschirm" eine köstliche Sammlung humoristischer Gedichte in sächsischer Mundart, deren Lektüre jeden Leser in die heiterste Stimmung versetzen wird. Das Büchlein sei allen ernsten und fröhlichen Menschen aufs wärmste empfohlen.

Potsdam. Dr. W. T.: Der „Tag" vom 6. November 1926 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Weg durchs Addermoor"; darin heißt es: „Als ihm das Bewußtsein zurückgekehrt war, sah er erschrocken auf den Körper des Fahrers und sagte halblaut: „tot?" Dieser nickte. Mit starrem Auge blickte der alte Herr auf die Leiche und schüttelte leise den Kopf." Auch wir schütteln den Kopf. — In Nr. 260 der „Potsdamer Tageszeitung" lesen wir: „Überschüssige Kraft. Es gibt anscheinend immer Leute, die ihre überschüssige, vielleicht vom Alkohol aufgepeitschte Kraft nicht anders zu betätigen wissen, als daß sie ihrer kindischen Zerstörungswut freien Lauf lassen. So wurden jetzt wieder von einem Eisenzaun eines Grundstücks in der Jägerallee zwei Spitzen abgebrochen. Die Mithilfe des Publikums bei solchen Delikten kann nicht entbehrt werden." Wenn der Alte Fritz noch lebte, würde er, trotzdem er sonst „die Gazetten nicht genierte", diesen, das brave Potsdamer Publikum zu Gewalttätigkeiten aufreizenden Berichterstatter der „Potsdamer Tageszeitung" ohne weiteres hängen lassen.

Lebus a. Oder. G. D.: In der „Lebuser Zeitung" vom 6. November 1926 lesen wir: „Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen schlachtet ständig sowie auch Wurstmachen, Otto Großmann, Telefon 51, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen schlachtet ständig sowie auch Wurstmachen, Paul Treunies, Mühlenstr." Aber könnten denn diese beiden wackeren Fleischermeister sich nicht besser eine Kollektivanzeige in Versen leisten, etwa so:

Rinder, Schweine, Hammel, Ziegen
Schlachten ständig mit Vergnügen;
Aber auch beim Würstekochen
Sind sie wahre Diadochen;
Niemals ist die Wurst vom Gaul!
Großmanns Otto, Treunies' Paul.

Rautenberg b. Hildesheim. W. F.: In Nr. 308 des „Hannoverschen Tageblatts" lesen wir: „Rotenburg. Das Pferd des Anbauers Bischoff aus Oyten wurde auf der Landstraße vor einem Auto scheu und drückte gegen das Auto, so daß dieses überfahren wurde. Ein Bein wurde ihm abgerissen, außerdem erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er am nächsten Tage starb." Nur der ganz einzig dastehende, geradezu groteske Stil dieses Berichterstatters konnte einen so verrückten Unglücksfall zustande bringen.

Weimar: Lu.: In Nr. 143 der Zeitschrift „Der Maschinenmarkt Pößneck" lesen wir unter „Gedenktage des Maschinenbaufaches": „30. November 1831: Der englische Dampfmaschinenbauer William Richard als Preußischer Maschinenmeister zu Hettstedt im Harz geboren." Das mag der Teufel glauben! Als Künstler kann man — wie man es hier und da in Biographien liest — geboren werden, aber nie und nimmer als „Preußischer Maschinenmeister".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 2. Dezember 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Trinkt Brühlsmann Wein!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/404

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

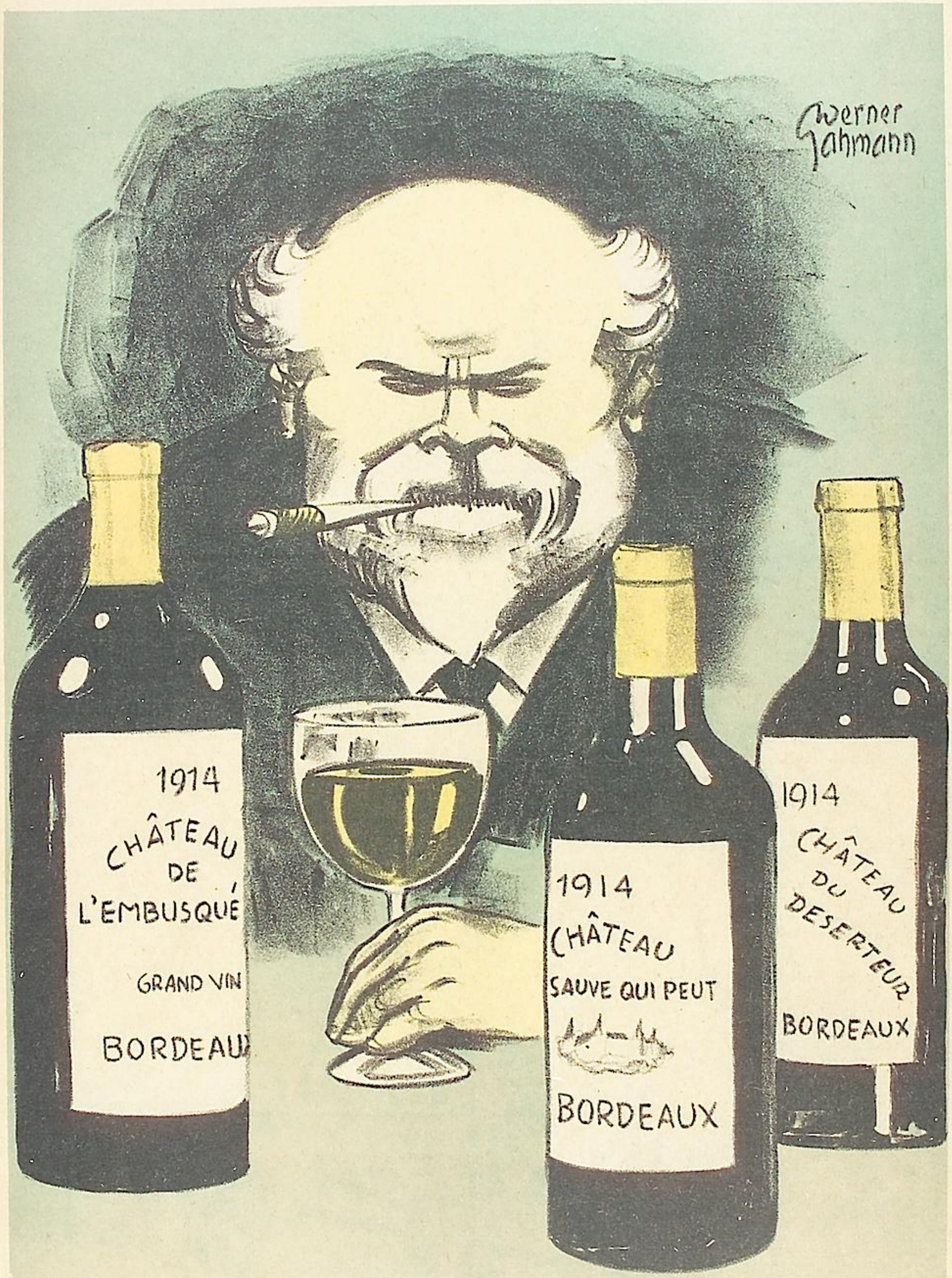
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0803

© Universitätsbibliothek Heidelberg

804

g 5442 3

„Ich habe den Krieg auch mitgemacht!"
rief Herr Poincaré in der Kammersitzung vom 24. 11. 26



Der unbekannte Soldat!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

12

Akad. Lesehalle
Heidelberg

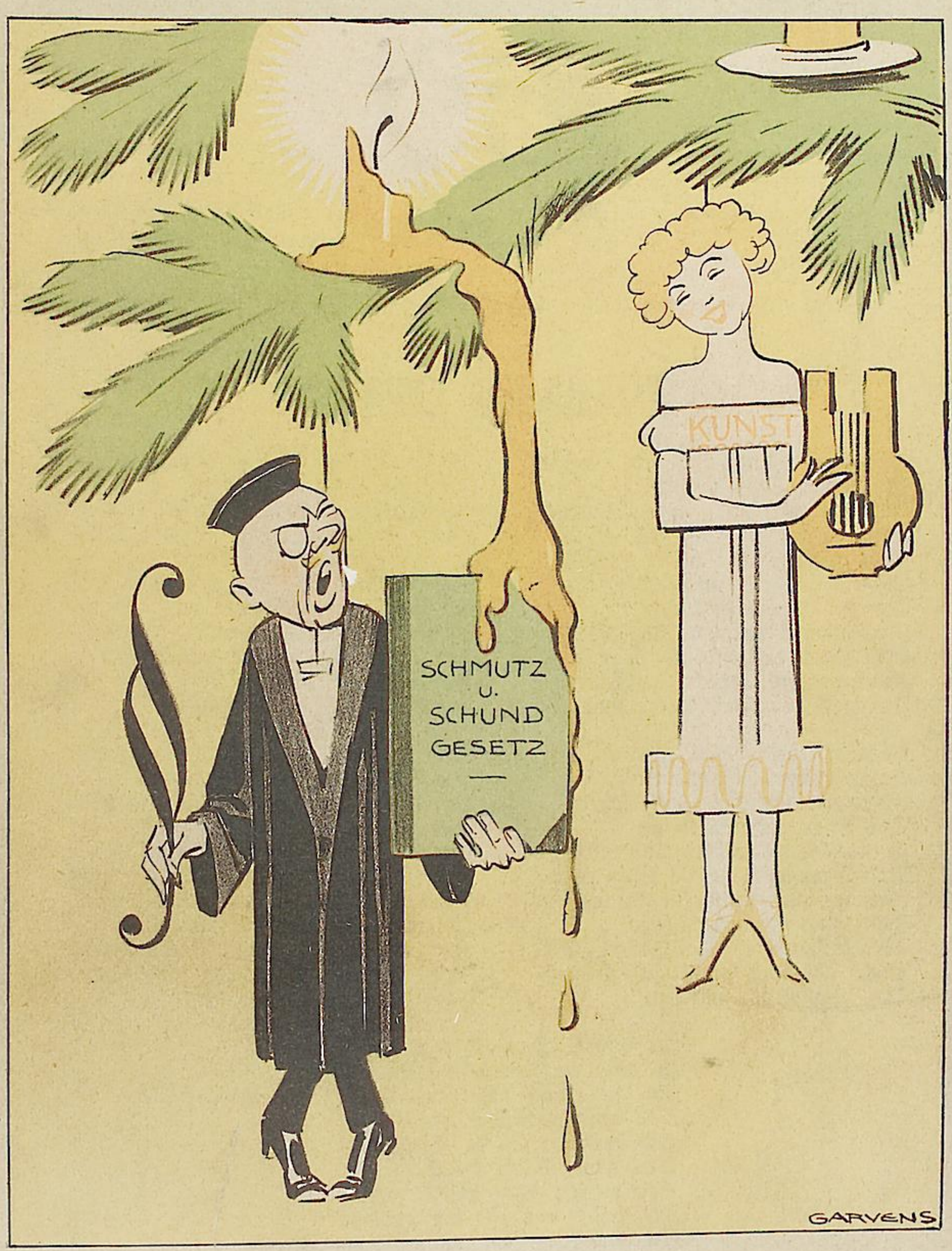
805

Nr. 51. — 79. Jahrg.
Berlin, 19. Dezember 1926

Große Weihnachtsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Auch eine Weihnachtsgabe!

A01/405

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0805

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 19. Dezember 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wunschkalender

Montag, den 20. Dezember

Stresemann, Schubert und Gaus,
Bringt mir was Nettes ins Haus!

Dienstag, den 21. Dezember

Stresemännchen und Gäuschen,
Bringt mir was Hübsches in's Häuschen!

Mittwoch, den 22. Dezember

Gaus und Stresemänne,
Bringt 'ne fette Henne!

Wunschkalender

Donnerstag, den 23. Dezember

Bring' auch Du, Herr von Schubert noch was Gutes dazu!

Freitag, den 24. Dezember

Stresemann, Schubert und Gaus:
Packt Ihr was Brauchbares aus,

Sonnabend, den 25. Dezember

Seid Ihr willkommen zu Haus!

Kladderadatsch.

Deutsche Würde

In seligen Wahn sind wir verrannt,
Wir wissen alles besser;
Wir sind noch nicht genug entmannt,
Drum wetzen wir das Messer.
Nicht gegen einen äußern Feind,
O nein, so ist es nicht gemeint;
Nur für ihn ohne Hinterlist
Jagt allen Stolz von dannen!
Und zwar nicht nur für kurze Frist,
Denn wer ein rechter Deutscher ist,
Der muß sein Volk entmannen.

Dahin ist jene dunkle Zeit,
Da Scharnhorsts freche Seele
Gesonnen, daß sein Volk befreit,
Wie er es heimlich stähle.
Da noch kein Deutscher schnüffelnd lief,
Und strampelnd in die Welt es rief:
„Herbei, man schafft im Dunkeln still,
Helft, daß wir uns kasteien!
Wir kreischen in die Welt es schrill,
Weh, daß noch Ehre lebt! Es will
Der Preuße sich befreien!"

Wohin die Zeit? Aus besserm Holz
Ist heute ohne Zweifel
Der deutsche Mann. Und Ehr' und Stolz
Sind — Gott sei Dank — zum Teufel.
Es wäre ja entsetzlich, wenn
Der Deutsche sich auf sich besänn, —
So lieblich ist es, Sklave sein
Unter des Feindes Knuten;
Ein Lump, wer da sich will befrein!
Des Knechtes Demut kleidet fein
Den Edlen, wahrhaft Guten.

Weh uns, noch lebt der deutsche Geist,
Der Geist verruchter Ahnen,
Der Ehrfurcht noch und Dank erweist
Den sturmzerfetzten Fahnen.
Komm, heißgeliebtester Franzos!
Komm, Bruderherz, bedenk' doch bloß:
Deutsch ist des Deutschen Reiches Wehr —
Komm, mach' damit ein Ende!
Hier lebt, o weh, noch Stolz und Ehr',
Auch sind von Stolz und Ehre schwer
Des Vaterlands Verbände.

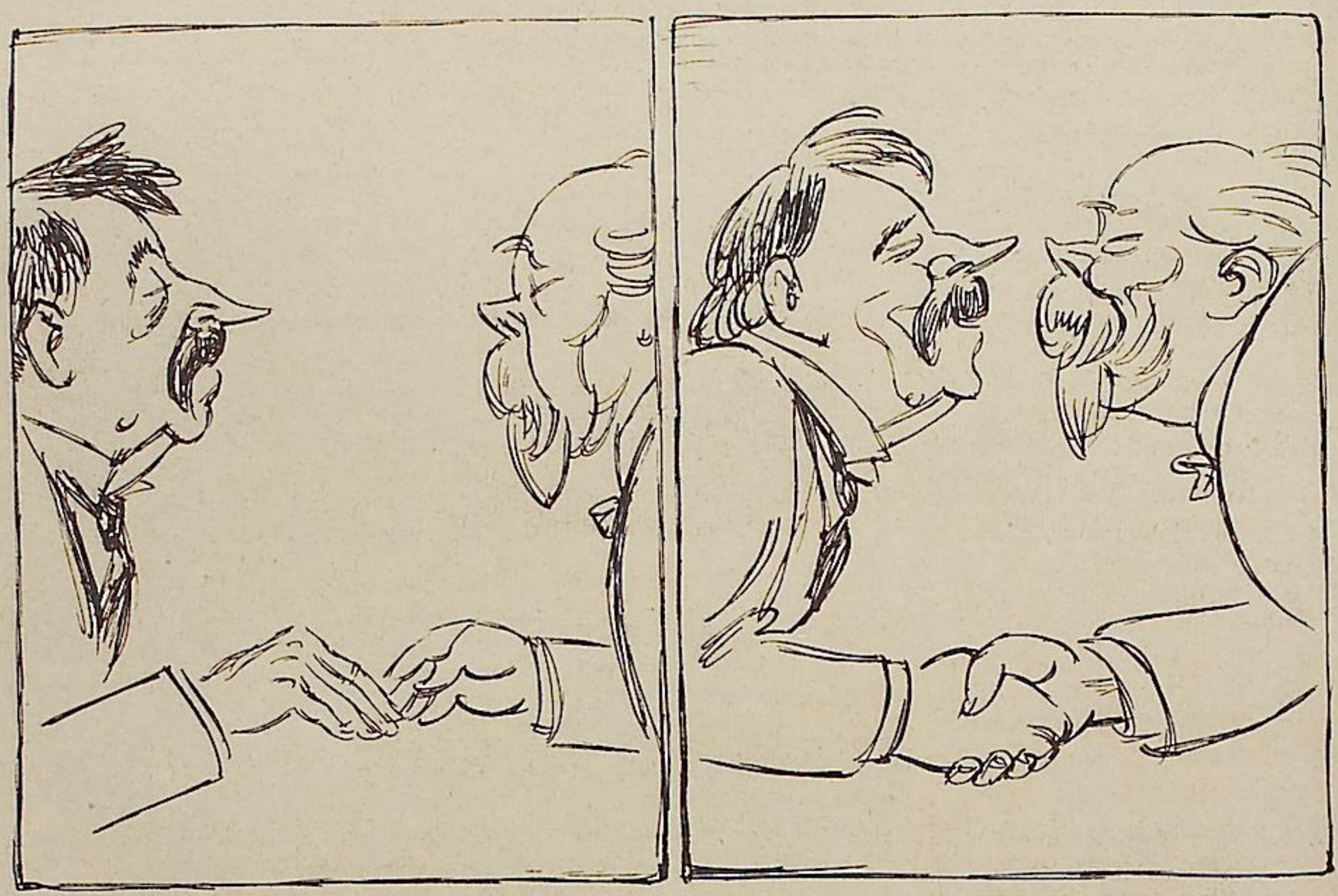
Ja, komm, Franzos, reich uns die Hand!
Es kann an deinem Wesen,
An ihm allein das Vaterland,
Das deutsche Land, genesen!
Seit tausend Jahren fügtest du
Uns unermüdlich Gutes zu.
Wir wollen keine Größe, nein,
Dir woll'n wir uns verschreiben.
Straßburg sei dein und auch der Rhein!
Wir wollen deine Sklaven sein
Und wollen's ewig bleiben!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie war der Händedruck?

(Briand wurde nach seiner großen Rede von Poincaré durch Händedruck beglückwünscht, dem die Zeitungen eine große politische Bedeutung beilegen.)



War er so?

Oder so?

Oder vielleicht so?

10/406

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0807

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Du, Schultze, wat is for'n Unterschied zwisch'n den Reichstagsparteien un deine Olle?

Schultze: Weeß ick nich!

Müller: Aber, Schultze, det is doch janz eenfach: beede bringste nich unter — eenen Hut! k. s.

—

Müller: 'n Verleger hat den Einbrecher Spruch für seine im Jefängnis zusammenjeschmierten Memoiren 5000 Mark Honorar jeboten; wat verdient nun so'n Verleger?

Schultze: 'n Vermögen.

Müller: Nee, Keile! rod.

—

Müller: Rate mal, Schultze! Welcher von die europäischen Staatsmänner hat die jrößte Klappe?

Schultze: Mussolini natierlich.

Müller: Keenen Schimmer!

Schultze: Na denn Poincaré.

Müller: Ooch nich! Aber ick will dir nich länger zappeln lassen. Zum Raten biste doch zu dumm. Also höre: Millerand.

Schultze: Woso denn der?

Müller: Weil der eenen tausendfachen Rand hat.

Schultze: Mensch, nu halt du aber deinen Rand! e. s.

—

Müller: Wat hängt an unsern Weihnachtsboom?

Schultze: Appel und Nüsse, Zuckerwerk und Flasschmuck.

Müller: Aber wat hängt als Hauptsache dran?

Schultze: Meenste det Lametta?

Müller: Unsinn; vor allem hängen wir Deutschen selbst an unsern Weihnachtsboom. m. l.

Kleine Anfrage

Die seinerzeit großartig verkündete Rückgabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Privateigentums wird durch die Gesetzvorlage des Demokraten Garner völlig illusorisch gemacht.

Ausgerutscht! Auch dieses Huldgeschenk is
Futsch infolge Schundigkeit der Yankees!
Oder hat's der feine Schmutzian
Garner nur aus Eifersucht getan?
Braucht Amerika — so heißt die Frage —
Auch mal eine Schund- und Schmutzvorlage? D. A. H.

Der alte Holzschnitt

Es war wohl um die zwölfte Stund':
Josephus nickt im Hintergrund,
Maria vor der Krippe sitzt,
Der Heil'genschein ums Kindlein blitzt,
Sie träumt und singt ein Lied dabei:
Schum — schei.

Der Ochs ruht wohlig auf der Streu,
Der Esel rupft ein' Fetzen Heu,
Die Kerze vor dem Fenster steht,
Ein Windhauch durch die Ritzen geht,
Ein Mäuslein hüpft und schlüpft vorbei,
Schum — schei.

O wundersam Mirakulum!
Des Himmels Pforte dreht sich um:
Gottvater selbst im langen Bart
Schaut nieder auf das Kindlein zart,
Und Engel blasen die Schalmei:
Schum — schei.

Ein deutscher Meister schnitt das Bild
In frommer Einfalt, stark und mild.
O deutsches Volk, tritt her im Nu,
Betracht das Bildnis dir in Ruh
Und lausch der süßen Melodei:
Schum — schei. p.

Der Zukunftsstaat von der anderen Seite her

I.

„Es ist also erreicht, sämtliche Warenhäuser Berlins und Deutschlands überhaupt gehören unserm Konzern an", stellte der Ober-Generaldirektor fest, gesättigten Triumph in der Stimme. „Wer etwas kaufen will, muß zu uns kommen."

Einer der Direktoren wagte es, den Kopf zu schütteln. „Noch bestehen Hunderte von Spezialgeschäften. Und solange sie Lieferanten finden, locken sie noch immer einige Kundschaft an."

Nur für eine Sekunde hatte sich die Stirn des Allgewaltigen gefurcht. „Wie viele Fabrikationsbetriebe im Reich arbeiten ausschließlich für uns?"

„Rund zweitausend", beeilte sich der Ressortvorstand mitzuteilen.

„Gut, erwerben Sie sobald wie möglich den Rest! Sämtliche deutsche Fabriken dürfen nur noch für uns tätig sein. Dann muß, mangels Ware, die Konkurrenz von selber den Betrieb einstellen."

II.

Der Herrscher war unzufrieden. „An sich mache ich mir natürlich über die Handvoll kleiner Krauter, die immer noch Ladengeschäfte betreiben, keine Sorgen", warf er leicht hin. „Aber ihre Selbständigkeit, ihre bloße Existenz ist ein Schönheitsfehler. Ich bestimme, daß von morgen ab niemand mehr bei ihnen kauft. Das gesamte Geschäft hat durch unsere Häuser zu gehen."

„Wir leben in einem freien Land sozusagen." Der Unterchef stotterte es erschrocken hervor. „In einer Demokratie. Wir können keinem dieser widerhörigen bedauernswert rückständigen Käufer befehlen, ausgerechnet nur bei uns zu kaufen —"

„Papperlapapp!" unterbrach ihn der Höchste unwirsch. „Warum können wir es nicht befehlen? Worin gliedert sich beispielsweise die Berliner Bevölkerung? In Arbeiter und Angestellte. Alle Fabriken, in denen Arbeiter tätig sind, produzieren vertragsgemäß nur für uns. Alle Verkaufsgeschäfte, die Angestellte besolden, gehören uns. Folglich genügt ein Befehl an beide Konsumentengruppen, ihren Bedarf hinfort nur noch bei uns zu decken, bei uns, ihren Ernährern und Brotherren. Wer nicht pariert, fliegt."

Der Unterchef strahlte. „Eine glänzende Lösung des Problems! Zwangsweise Organisation der Herstellung und des Verkaufs, zwangsweise Organisation auch des Einkaufes. Jetzt sind wir der Staat im Staate, eine Autokratie ersten Ranges. Unsere Untergebenen stellen nicht nur alle Fabrikate her, sondern nehmen sie uns auch ab. Der Ring hat sich geschlossen!"

„Schon gut!" winkte ihm der Obergeneral gnädig Entlassung.

III.

„Was führt Sie denn heute hierher?" fragte Scheidemann den im Menschengedränge des Kaufhauses West XXV an ihm vorbeistreichenden Thälmann.

„Ich will mir die neue Ausgabe der ‚Roten Fahne' kaufen — Sie wissen doch, seit vorgestern hat der Warenhaustrust ihren alleinigen Vertrieb übernommen, man kriegt sie ja nirgendwo anders mehr. Und welchen Bedarf wollen Sie hier decken?"

Scheidemann würgte. „Der Warenhaustrust hat unsere sämtlichen Rednerschulen aufgekauft — ich muß ins sechzehnte Stockwerk hinauf, wo die Parteiredner zu herabgesetzten Preisen vermietet werden."

Gedankenvoller als es ihm je bisher begegnet war, blickte Thälmann vor sich hin. „Was Karl Marx nie erreicht hätte, dem Warenhaustrust ist es gelungen", rief er bewundernd. „Er hat uns den chemisch reinen sozialistischen Staat beschert. Jetzt brauche ich mich nur noch zum Reichspräsidenten wählen zu lassen, dann genügt ein Federstrich von mir, und wir Blutroten stehen am letzten Ziel."

Timon der Jüngere.

Zwiegespräch im Reichstag

Geßlers Allmacht schlug in Trümmer
Höllein, das polit'sche Kind:
„Halten Sie uns nicht für dümmer,
Herr Minister, als wir sind!"

Geßlers Macht verdient ein Loblied,
Aber hier stand sie am Ziel:
„Ultra posse nemo obligatur! Du verlangst zu viel!" n.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moderne Jugend

10 / 407

Welch ein Jubel, welch ein Leben
Kehret heute bei uns ein;

Heut, ihr Eltern, wird's was geben,
Aber artig müßt ihr sein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0809
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neuigkeiten von der diesjährigen Spielwarenausstellung

Für die kleinsten Lämmer:

Künstlerstoffpuppe „Pazifistenengelchen" mit Wuschelhaar und weich gestopftem Körper, leichtbeweglichen Armen und Beinen, elastischem Kopf. Unzerbrechlich. Kann jede Stellung einnehmen und läßt kein Gelenk mehr sehen, selbst der Kopf ist aus weicher Biskuitmasse. Eventuell mit Schielaugen nach Westen, was sehr erheiternd wirkt. Spottbillig.

Baby-Geschenkgarnitur „Herzblättchens Zeitvertreib". Gehört in jede politisierte Wochenstube. Geschmackvoll auf Pappe in feinem Karton montiert, enthaltend: ff. unverwüstlichen Hampelmann, reizendes Glöckchen, Kinderklapper, Flöte, Nickelschlottern und ein reizend imitiertes Nachttöpfchen. Zur Gewöhnung der Kleinsten an den parlamentarischen Betrieb.

Für Gereiftere:

Preßluftmotor „Dawes". Ohne jeden eigenen Betriebsstoff in Gang zu bringen. Durch Zupumpen an- und ausgesaugter Luft wird die Maschine in Betrieb gesetzt. Für Ententeländer gänzlich gefahrlos, daher mehr Exportware. Treibt ein reizendes Modell „Dukatenmännlein". Unbezahlbar.

Experimentierkasten „Der kleine Staatsmann", für Influenz-, Reagenz- und Insolvenzelektrizität. Ohne Briandschen Fuchsschweif, dafür mit echt Stresemännischem Flanelltuch. Isolationsteile aus prima Weichgummi, Kontakt nicht immer garantiert. Mit ein paar kräftigen Leydener Flaschen, Geßlerröhre, Doppelpendel, Universalumfallstativ, diversen Druckknöpfen, einigen Kilometern Kuppelungsdraht, Ausschaltern und schönen Anschlußspiralen.

Kaleidoskop „Thoiry". Durch Auflegen aller erdenklichen Kleinigkeiten wie Vertragsschnitzel, falsche Perlen, bunte Phrasenblätter, Silberpapierstreifen usw. auf die drehbare Scheibe lassen sich die phänomenalsten Effekte erzielen. Modern.

Hochfeine französische Schienenbahn. Sehr niedlich fahrend, mit imitierter Heizvorrichtung in den Wagen. Spur Ia. Entgleist zuverlässig an jeder Biegung. Auch als Überraschungsbahn, die nicht entgleist, und ist darin die Überraschung zu sehen.

Extra flache Zinn-Kompositions-Figuren „Preußische Dichterakademie", entworfen von Professoren Gebrüder Männeken. Durchaus naturgetreu und porträtähnlich ausgeführt. Feine Bemalung. Sämtlich aus Blech, nur der schwarze Peter aus Holz. Das Kind lernt spielend die neueste Literaturgeschichte. Darin auch ein Stehr-Auf-Männlein.

In Bleisoldaten führen wir nur die Marke „Parlamentsheer". Loebe als Generalfeldmarschall mit Zukunftsmusikkorps vorneweg, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, alles zum Schießen.

Präzisionsluftgewehr „Protest", von gefälliger Form und leichtester Handhabung. Die Korkkugeln sind mit gefahrlosen Gummispitzen versehen, die beim Aufprall auf die Scheibe nur einen bunten Kreidekreis hinterlassen, außerdem fliegen sie meistens vorbei. Lauf flammend brüniert und mit Trallzügen versehen.

Sammelbüchse „Erfüllung". Ein ahnungsloser Reichskanzler kniet mit gefesselten Händen auf einem Felsen, bei jedem Vor- und Einwurf nickt er mit dem Kopfe. Lehrreich.

Elektrischer Kinderkochherd „Parteisuppe". Elegante Diätenausführung in tiefschwarzem Blech. Bewegliche Teile gut geschmiert. Mit 20 Töpfen in allen Größen. Strom- und Kraftverbrauch leider ziemlich hoch.

Miniatur-Zirkus-Garnitur „Reichstag". Mit Gummiclowns, Hühnerleitern, Tintenfässern, Eseln und Präsidentenglocke. ff. Lackierung und Aufmachung. Hunderte der verschiedensten Gruppierungen von höchst humoristischer Wirkung können auf leichte Art von den Kindern selbst gebildet werden. Arme, Beine und Münder beweglich. Unterhaltsames Spiel, Geschäftsordnung liegt bei.

Universal-Anker-Geduldspiel „Besetzt!" Stellt eine Vereinigung von Teufelsknoten, Kopfzerbrecher, Ei des Kolumbus, Kreuzspiel, Geduldprüfer, Quälgeist, Sphinx, Kobold und Hitzig Blut dar. Beigegeben ist ein Heft mit 30 000 schweren Auflegeverordnungen, amtlich in Paris geprüft.

Kasperletheater „Spartakus". Soeben neu herausgekommen, war jahrelang vergriffen. Mit allerliebsten Polichinellfiguren, u. a.: Katz, Teufel, Merges, altes Waschweib, Galgen, Pritsche. Mit Göttinger Textbuch und vielen drolligen Revolutionsdekorationen.

Ferner empfehlen wir noch das echt chinesische Revolutionsspiel „Mah Jongg", das Poincarésche Zankeisen, den italienischen Tausendkünstler und die berühmten Genfer Zauber- und Vexierartikel mit Knallbonbons. p.

Der Pessimist spricht:

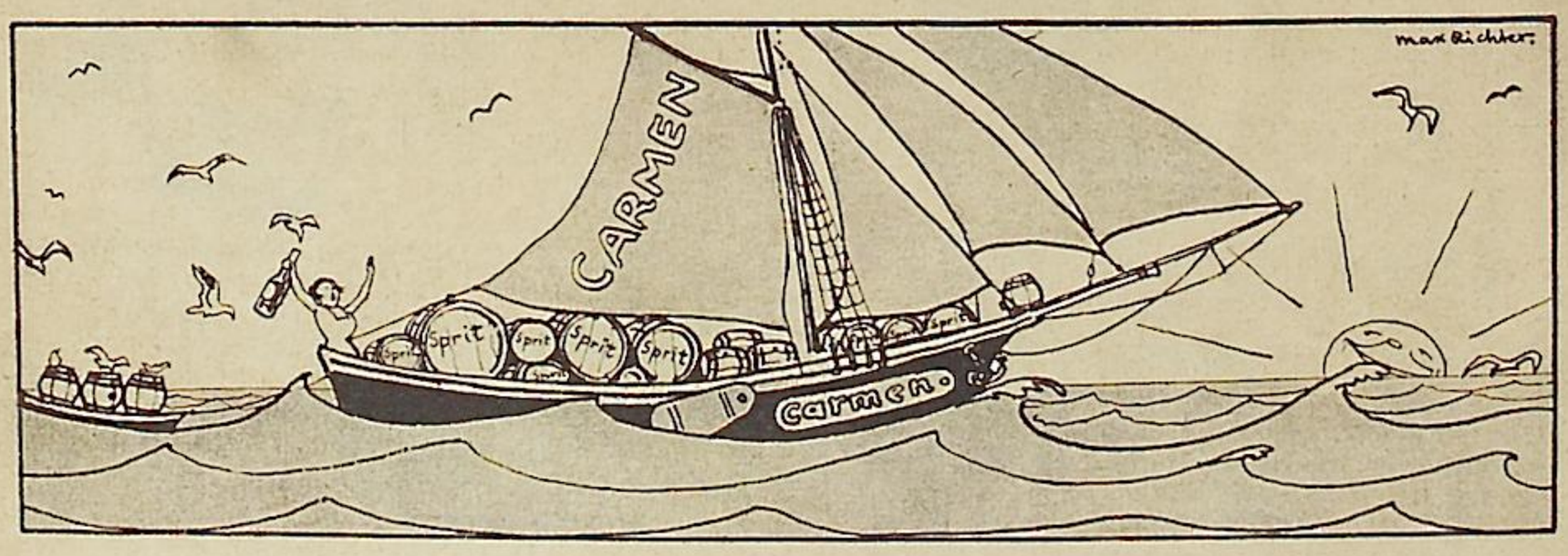
Warum suchst du Silberstreifen?
Kommst ja doch dem Glück nicht nah'!
Lerne nur dein Pech begreifen!
Denn das Pech ist immer da. r.

Einigkeit

„Der Geist der Partei verdient Achtung; er ist aber dem nationalen Geist der Hingebung für das Vaterland unterzuordnen." — Endlich einmal ein Wort von Poincaré, welches er bei der Einweihung der Gewerbeschule in Tarbes sprach, dem wir zustimmen können, und das auch unsere Fraktionen beherzigen sollten. a. e.

Die böse „Carmen"

(Die deutsche Bark „Carmen" wurde wegen Alkoholschmuggelverdachts in Amerika festgehalten, aber später wegen Beweismangels wieder freigelassen.)



„Auf in das Meer, Torero! Siegesbewußt, Sprit in der Brust!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0810
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Noch immer!

Michel: „Der Bursche da vermurkst mir wieder meinen ganzen schönen Christbaum!"

Der deutsche Wunschzettel

„Männe, jetzt sind wir schon zehn Monate verheiratet. In wenigen Tagen ist Weihnachten, unser erstes Ehe-Weihnachten. Ich müßte keine deutsche Frau sein, wenn mir das nicht der schönste Tag deuchte, den ich je erlebt habe!"

Männe ist glücklich. Auch er fühlt sich als gutdeutscher Mann, und zu ein bißchen Sentimentalität neigt er auch. Wo er doch ein noch gar so junger Ehemann ist. Da fragt er denn Frauchen nach ihren Weihnachtswünschen und kriegt den Wunschzettel:

Französische Seife,
Echt englische Bulldogge,
Eine Reise nach der Riviera,
Abonnement auf ein amerikanisches „Magazin",
Viel, viel Kaviar,
Eine Riesenflasche Eau de Cologne.

Männe schmunzelt: Na schön, Schatz. Nur das Eau de Cologne das werde ich streichen. Man soll nicht zuviel ausländische Waren kaufen . . . . rirl.

Wiederkunft des Gleichen

Paul Heyse sagte schon in seinem Künstlerroman „Im Paradiese":

„Oh, jene Zeit, da kein Geschäft der Menge
Gewicht'ger war als jenes: Dichtgeschart
Der Muse lauschen, die in keuscher Strenge
Des Lebens Tiefen pythisch offenbart!
Heut sieht man nur noch Kassensturmgedränge,
Wenn Albernheit mit Sinnenreiz sich paart . . .

ock.

Achtung! Achtung!

Deutsche Hausfrauen!

Verwendet nur das gute Reinigungsmittel Külzin. Aller Schmutz und Schund verschwindet unter Garantie sofort.

Alleinhersteller:

Vereinigte Reinigungsmittelwerke G. m. b. H.
Berlin NW, Reichstagsufer alb

Stimmt!

Wie verlautet, ist mit den Sozialdemokraten vereinbart worden, daß eine Einigung über gesetzgeberische Fragen mit den Regierungsparteien „von Fall zu Fall" vorher herbeigeführt werden soll. Die seltene Selbsterkenntnis der roten Staatsdilettanten ist aller Anerkennung wert. Denn darüber besteht ja wohl kein Zweifel: wo diese Brüder mitmurxen, da saust der Schlitten unaufhaltsam in die Tiefe, von Stufe zu Stufe, „von Fall zu Fall". p.

Ausschmückung des Baumes

Deutschland, allzusehr im Zahlungsdruck,
Muß sein Weihnachtsbäumchen diesmal borgen,
Auf Konsumkredit. Für Kettenschmuck
Wird, wie immer, die Angtangte sorgen;
Andrer Schmuck ist wenig nur zu schaun,
Wenig Marzipan backt in der Pfanne.
Um so fleißiger sammelt Herr Mahraun
Erisäpfel für die deutsche Tanne.

Mit fatalem Antischmutzgeschrei
Und fanat'schen Antireichswehrklängen
Sucht die demokratische Partei
Külz und Geßler an den Baum zu hängen.
Wenig weihnachtlich klingt das Gekeif
Auch aus Genf. (In Thoiry klang's netter.)
Doch der Stresemannsche Silberstreif,
Er ersetzt uns völlig das Lametta.

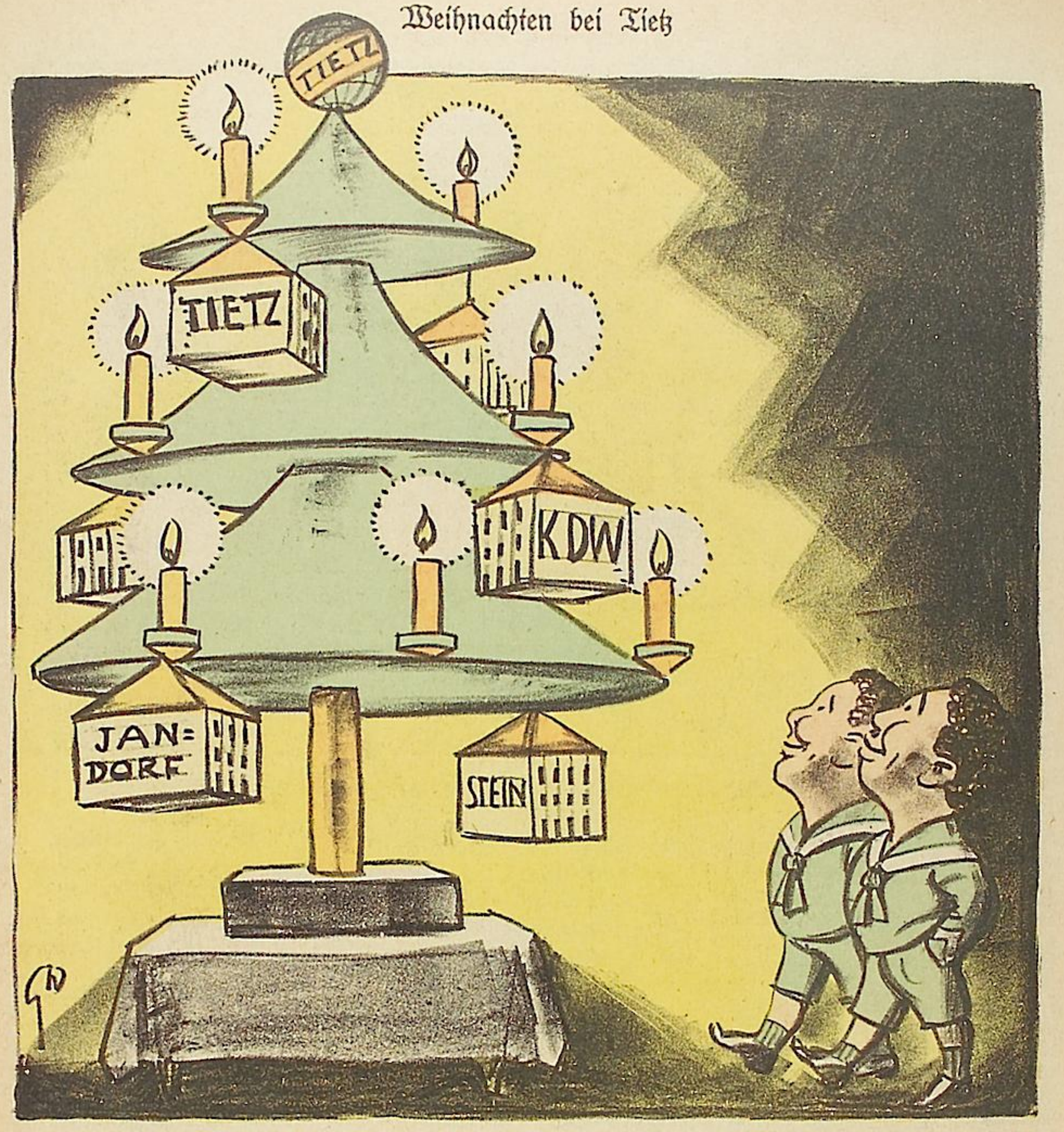
Köstlich sind die Nüsse Stresemanns,
Nur, man darf sie nicht zu eilig knacksen.
Deutscher Christbäume bescheid'ner Glanz
Zeigt, daß sie nicht in den Himmel wachsen.
Aber Glanz bleibt Glanz. Am grünen Ort
Glüh'n bald kleine Lichter wie Juwelen.
Und dies tröstet uns darüber fort,
Daß die großen Lichter leider fehlen.

Timon der Jüngere.

10/408

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0811
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachten bei Tietz



Die Jungens können lachen!

Aus des Quartaners Hugo Weihnachtstagebuch

Jetzt kommt also wieder das Weihnachtsfest. Mein Alter hat mir unter grimmigem Stirnrunzeln ans Herz gelegt, recht brav zu sein, von wegen Christkind und so. Na, ich tu, als glaubte ich an den Zimt, denn ich weiß, das macht meinen Alten Spaß, und man soll ja seinen Eltern Freude machen, auf daß man recht viel zu Weihnachten erhalte.

Ich erhalte zu Weihnachten zunächst einmal eine Zensur. Aber auf die lege ich den geringsten Wert. Und dann kriege ich die Jacke voll, von wegen „unbefugten Waffentragens"; weil nämlich in der Zensur stehen wird, ich hätte mal dem Lateinpauker mit einem Schießgummi ein paar Papierkugeln an die Nase praktiziert. Und dann kriege ich Ferien, was schon eher eine willkommene Weihnachtsgabe ist. Unter dem Weihnachtsbaum liegt dann gewiß wieder die wollene Jacke, die ich ohnehin brauche und die gestrickten Strümpfe, die so furchtbar jucken. Aber die Bleisoldaten, die ich mir so heiß wünsche, die kriege ich wieder nicht. Weil mein Alter eben die pazifistische Weltanschauung besitzt. Wenn ich aber dann nicht richtig „dank schön" für all die Sachen sage, die ich doch nur deswegen geschenkt kriege, weil ich sie sowieso brauche, dann haut der Alte mir eine rein. Das ist so seine Pazifistik. Und nach den Feiertagen, da muß ich wieder büffeln, als seien die Ferien gar nicht richtig. „Du weißt, mein Sohn, du mußt tüchtig lernen. Heutzutage stehen einem wissensreichen Mann alle Wege offen. In der Republik da heißt es: Freie Bahn dem Tüchtigen!" Mein Freund Max, der hat schön gelacht, als ich ihm von den „Sprüchen" meines Alten erzählt habe. „Lernen is Quatsch", hat er gesagt. „Ich werd einfach Sozi . . ."

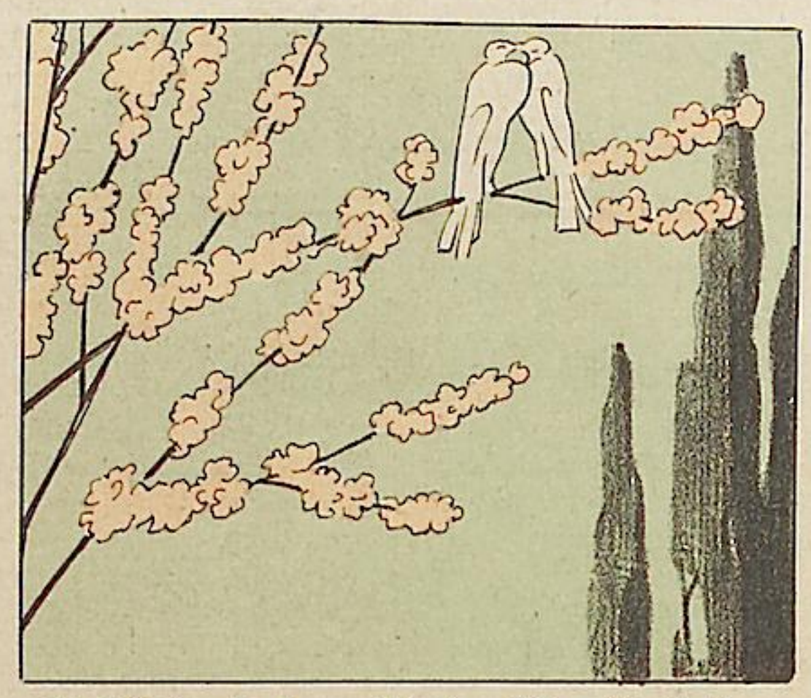
uhu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0812
© Universitätsbibliothek Heidelberg

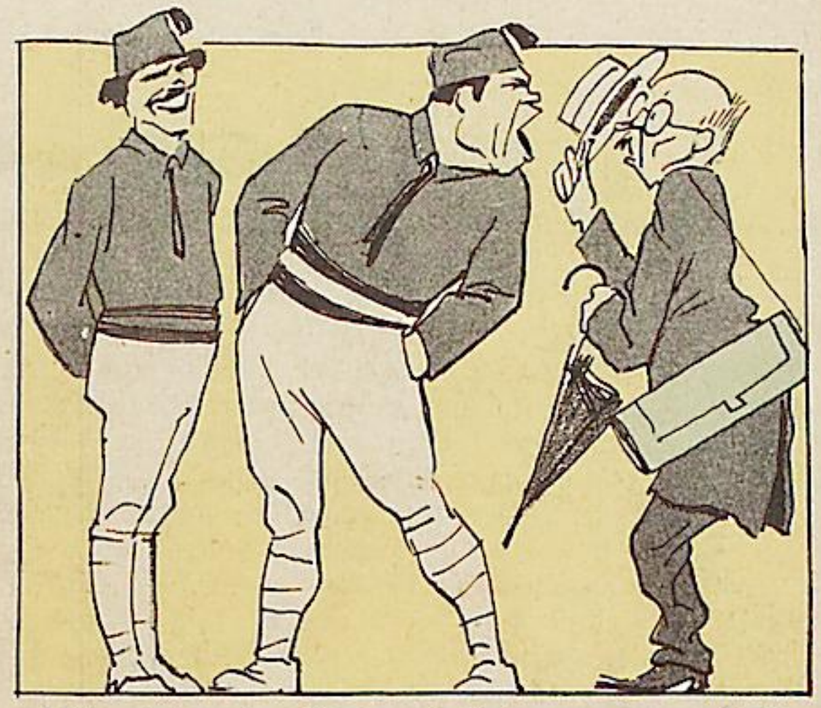
Italien einst und jetzt

(Mussolini meinte jüngst, es wäre früher eine Schmach für Italien gewesen, daß es als Land der Hochzeitsreisenden galt.)

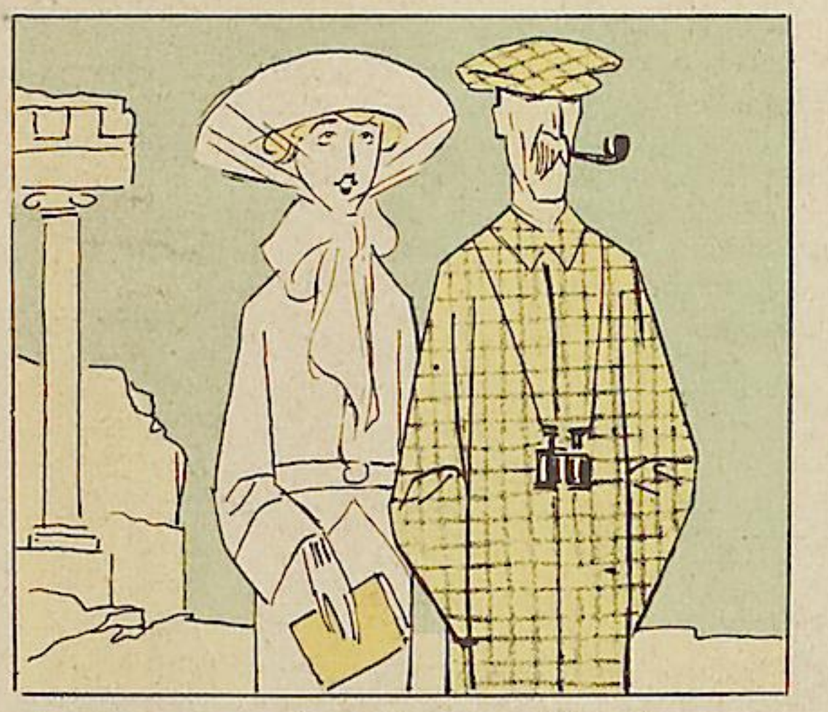
Einst war Italien das Land der Hochzeitspärchen,
Mein Freund, das war einmal! Heut ist's ein Märchen:



Einst haben dort nur Tauben sich geschnäbelt –

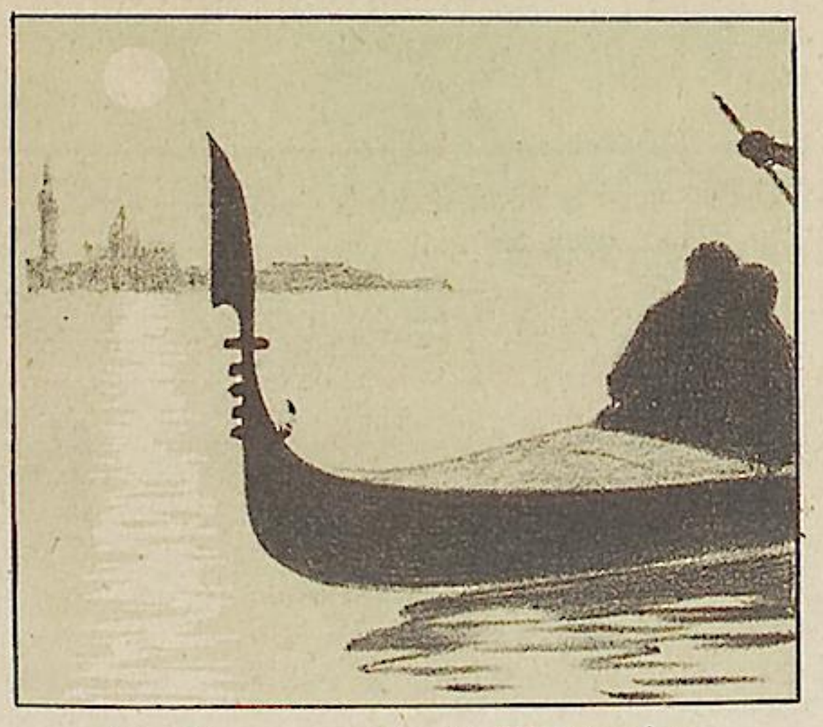


Jetzt wird nach Strich und Faden man vermöbelt.

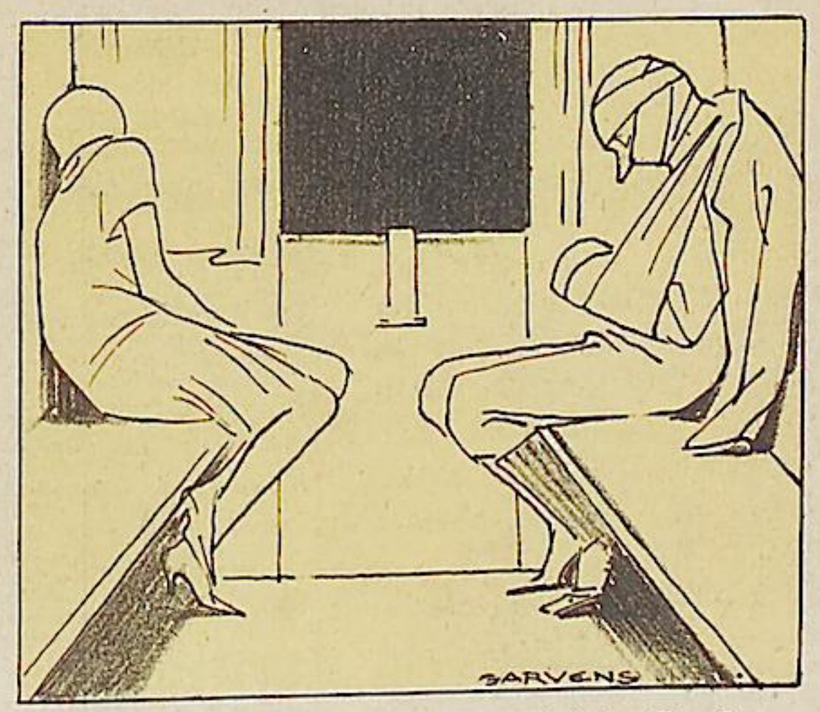


Einst lachte ewig blauer Himmel auf den Fremden –

Heut grinsen frech ihn an nur schwarze Hemden.



Wie selig waren einst die Flitterwochen –



Heut fährt man heim mit arg zerbolzten Knochen.

10 / 409

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0813

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was die Kultusministerin von „Bürgraff Ofrün" wissen muß:

Bürgraff ist die älteste rheinische Sektkellerei. Gegründet 1837. Sie datiert ihr Gründungsjahr nicht auf eine andere Geschäftsart zurück

Bürgraff hat die längste Erfahrung und arbeitet nach der uralten Manier

Bürgraff ist reines Erzeugnis der Traube

Bürgraff ist bekömmlich

Bürgraff verlängert das Leben: der Aufsichtsratsvorsitzende wurde 98 Jahre, der Generaldirektor 87 Jahre alt

Bürgraff ist von alters her der Inbegriff der höchsten Qualitätsleistung

Wer Qualität will --- trinkt Bürgraff

Ein Rundgang durch die „Künstlerkolonie Berlin"

(Ein nahes Zukunftsbild)

Man schrieb das Jahr 1928, und der Gedanke der „Künstlerkolonie Berlin" war Wahrheit geworden. Weit, weit dehnte sich, auf dem romantischen Gelände der Rehberge, ein Meer von Villen und Atelierhäusern, in denen die bedürftigen Dichter, die Schauspieler, die Komponisten, Maler und Bildhauer eine gastliche Stätte gefunden hatten.

Und alle Musen standen unter dem Schutz der preußischen Regierung! Alle, alle!

„Politische Gesichtspunkte sind beim Bau und der sonstigen Einrichtung dieser Kolonie wohl ganz ausgeschaltet worden?", fragte ich den freundlichen Cicerone.

„Oh — doch nicht so ganz", meinte der lächelnd. „Sehen Sie, das merken Sie z. B. schon daraus, daß im Lustwäldchen der Balladendichter kein „Prinz Eugen" oder „Fridericus Rex" steht, sondern mehr Herrschaften, deren Verdienste neueren Datums sind.

„Eine entzückende Straße!", jubelte ich hell auf, als wir eine wahrhaft idyllische Häuserfront passierten, aus deren Fenstern eine Menge von haarumwallten Köpfen herausschauten. „Dies ist das Lyriker-Viertel", belehrte mein Führer. „Hier sind — wenn Sie die Zahl interessiert — 73 Berliner lyrische Dichter untergebracht; die Balladendichter und Epiker haben ein anderes Stadtviertel inne."

Ein imposantes Gebäude, aus dem gerade ein angenehmer Geruch von Bratkartoffeln und Zwiebeln drang, erregte meine Aufmerksamkeit.

„Die Zentralküche", erklärte der Führer. „Übrigens werden hier, was die einzelnen Arten der Künstler anbetrifft, die Herren durchaus individuell behandelt: Heißblütige, flammende Dramatiker, die sich bei dem Entwurf eines Aktes sozusagen seelisch verzehren, erhalten natürlich von der Küchendirektion ungleich mehr Kalorien zur Nahrung zugewiesen, als z. B. sanft und mild säuselnde Lyriker oder versonnene Musiker. Aber — da wir eben von den Musikern sprechen: wir nähern uns dem Quartier der modernsten Jünger Hindemiths, der ‚Atonalen'!"

Ein Höllenskandal, der sich bei jedem weiteren Schritt, den wir machten, disharmonisch noch verstärkte, ließ die ganzen Rehberge in der Runde erdröhnen. Der Führer handelte daher ganz in meinem Sinne, als er umkehrte und sich, auf einer Art von Ringchaussee, dem Villenviertel für Romanschriftsteller und Bildhauer näherte.

„Ei, da steht ja — Gustav Freytag!", rief ich, reichlich verwundert, diesen doch etwas unmodernen Fürstenfreund als Statue vor den Wohnplätzen der jüngsten Romanciers zu finden.

„Stimmt, stimmt, es ist allerdings der Dichter von ‚Soll und Haben'", bestätigte mein Führer, „Dr. Fritz Skowronnek aber hat ihn vorher derartig modernisiert und behobelt, daß er jetzt in die ihm jedenfalls auch ungewohnte Gegend hineinpaßt!" Vom Bahnhof der „Künstlerkolonie Berlin" näherte sich soeben, im strammen Marschtritt, eine kleine Truppe.

„Sie haben Glück", lachte mein Führer, „da kommt gerade die ‚Sektion Dichtung' der Akademie der Künste aus Berlin; sie ist damit beauftragt, zum Schutz der Republik eine Kontrolle der Abteilung für geschichtliche Romane vorzunehmen."

m. dr.

Der Tannenbaum

Gaudeamus, cum sit hora
Dieser wundersamen Nacht!
Lucet stella ut aurora
Von des Lichterbaumes Pracht.
Arbor stat in dulci flore,
Lilie glänzt am grünen Kleid,
Cum dulcissimo odore
Grüßt der Hauch der Kinderzeit.

Nos in valle tenebrarum,
Schauten wir auch zweifelnd drein:
Tamen! Curae animarum
Lösen sich im hellen Schein.
Densae nubes, umbra lata,
Heut versinkt ihr dunkles Bild,
Eia, ave nox pergrata,
Freudenreich und wundermild!

Resurgatis, dormientes,
Heut ist Weihnacht, glaubt es wohl!
Hunc splendorem sentientes
Traut dem leuchtenden Symbol:
Perdurare indefesse,
Tannengleich ist deutsche Pflicht,
Et sperare est necesse,
Denn die Lichter trügen nicht!

p.

Von vieljährigem Nerven- und Gemütsleiden befreit!

Öffentliche Dankschreiben:

Ihre Adresse habe ich von Herrn Karl Rittlinger erfahren. — Dieser konnte **nicht mehr laufen und stehen, das hab' ich selbst gesehen.** Er dokterte überall herum; es hat ihn viel Geld gekostet, aber alles war vergebens, bis ihm jemand geraten hat, er soll um **Ihren Herbaria-Nerventee** schreiben, und **es wurde von der Stunde an besser; er kann jetzt wieder laufen und arbeiten.** Da ich durch einen Nervenschlag ebenfalls schwer nervenleidend wurde, bitte ich, mir Ihren Herbaria-Nerventee, vorerst 2 Pakete, ebenfalls zu senden.
Andreas Dold, Wittental.

Bestelle nochmals 3 Pakete Herbaria-Nerventee (blutstärkenden). Wir hatten schon mal 3 Pakete, **welche derart gut wirkten, daß wir denselben eigentlich nicht mehr benötigen würden,** aber wir trinken den Tee sehr gern noch weiter. Die **Schlaflosigkeit und das Nerven- und Gemütsleiden ist schon verschwunden, ebenso der Angstzustand.**
Fritz Hambrock, Ettenbostel.

Ihr Nerventee ist vorzüglich! Seit ich diesen Tee trinke, habe ich **jede Nacht gesunden, festen Schlaf und bin jeden Morgen wie neugeboren!** Senden Sie mir aber nochmals 1 Paket.
G. Hitzegard, Hamburg.

Einige Tausend ähnliche Dankschreiben sind uns ohne unser Zutun völlig freiwillig zugesandt worden.

Diese wenigen Dankschreiben beweisen aber schon genügend, daß unser **Philippsburger blutstärkender Herbaria-Nerventee Nervosität, Nervenschwäche, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, Angstzustände, Nervenlähmung, Gliederzittern, epileptische Anfälle, Nervenschmerzen, Gesichts- und Gliederreißen, Migräne, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schwindelanfälle, üble Launen, Herzklopfen, nervöse Herz- und Magenschwäche hervorragend günstig beeinflußt** und ein erstklassiges Nerven-Stärkungs- und Beruhigungsgetränk ist, welches jeder Nervenkranke, jeder geistig und körperlich Überanstrengte zur Stärkung, Beruhigung und Wiederauffrischung seiner geschwächten Nerven trinken sollte. Er besitzt einen hohen Gehalt an Spannkraft und Energie auslösenden Stoffen und wirkt ohne künstliche Reizung direkt **umstimmend.** Er hebt den allgemeinen Stoffwechsel, wodurch die Nerven mehr Nahrung finden, kräftigt das Blut, das Herz und den Allgemeinzustand, setzt die Erregbarkeit des Gehirns und des Rückenmarks herab, befähigt das Gehirn zu erhöhter Leistung und leistet allen, welche anstrengende, geistige und körperliche Arbeiten verrichten müssen, sich aber abgespannt, müde und arbeitsunfähig fühlen, unschätzbare Dienste. Seine vielen guten Eigenschaften verdankt dieser Tee dem glücklichen Mischungsverhältnis der bewährtesten, nervenstärkenden und -beruhigenden Heilkräuter. Jeder Nervenschwache, welcher geistig jung und frisch, gesund und leistungsfähig werden will, nehme zu diesem Tee seine Zuflucht! Prospekt gratis.
Paket 3 M.; 3 Pakete 9 M. franko.

Alleinige Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg N 335 (Baden).**

Generaldepot für ganz Deutschland: Elefanten-Apotheke, **Berlin SW 19,** Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz), W 8, Friedrichstr. 173, Schweizer Apotheke, Simons-Apotheke, Spandauer Str. 17; Breslau: Hygien. Apoth., Tauentzienstr. 91; Chemnitz: Adler-, Kreutz-, Kronen- u. Rosen-Apoth.; Danzig: Rats-Apoth.; Dortmund: Burgtor-Apoth.; Dresden: Ring-Apoth.; Düsseldorf: Rathaus-Apoth.; Essen: Adler-Apoth.; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- u. Adler-Apoth.; Frankfurt a. Oder: Kugel-Apoth.; Görlitz: Reichsapotheke; Hamburg: Alstertor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater; Hannover: Schloß-Apoth., Hirsch-Apoth. u. Aegidien-Apoth.; Köln: Paradies-Apoth., Severinstraße 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Viktoria-Apoth. und Raths-Apotheke; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Stuttgart: Hof-Apoth.; Wiesbaden: Schützenhof-Apotheke (Max Holländer).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0814

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Guter Rat für Hühnerhalter

(Professor Joubert in Fontainebleau hat auf seinem Hühnerhofe Versuche gemacht, die ergaben, daß Hühner, die Wein zu trinken bekamen, unverhältnismäßig mehr Eier legten, als Hühner, die Wasser erhielten.)

Gib den Hühnern Wein zu trinken,
Mosel, Sherry, was es sei —
Bald durch ihre Hinterschinken
Zwängt sich drängend Ei auf Ei.

Nimm auch mal Johannisberger,
Besten Jahrgangs, und recht kühl;
Denn je teurer, desto ärger
Geht das Eierlegespiel.

Kaum daß du es runterkluckern
Hörst im Schnabel glatt und leicht,
So ertönt auch schon ein Guckern
Das die Eierankunft zeigt!

Fahre fort mit diesem nassen
Futter, spende auch mal Sekt,
Dann von Rieseneiermassen
Wird dein Hühnerhof bedeckt.

Doch gewaltig „Pinke" schmeißen
Mußt du immerwährend nun,
Denn umsonst pflegt's nicht zu heißen
Hierzuland: „Versoff'nes Huhn!"

Drum versuch's mit Maraschino
Oder Kümmel auch allein;
Gib den Hühner Schnaps statt vino —
Mensch, sie liefern — Knickebein!

m. br.

Der Großfilm

Einhundert Kurbler stellte man an,
Für Volksszenen fünfzigtausend Personen,
Und hunderttausend veranlaßte man,
Dem Wagenrennen beizuwohnen.
Mit Tausenden waren die Schiffe bemannt,
Die Schiffe der Seeschlacht, so können wir lesen.
Doch für ein bißchen Sinn und Verstand
Ist keine Person bemüht gewesen.

Es kostete — war jemals schon
'ne Filmaufnahme menschenvoller? —
Das Wagenrennen 'ne halbe Million,
Die Seeschlacht fünfhunderttausend Dollar.
Neuntausend Pfund Leder verbrauchte man bald
— Drum war die Handlung sehr ledern eben —
Hat aber für den Gedankengehalt
Auch nicht einen Heller ausgegeben.

n.

Kaum zu glauben

Mustapha Kemal hat den Bauchtanz verboten. Dafür tanzt nunmehr allabendlich Frau Fortuna im ehemaligen Konstantinopler Sultanspalaste, in dem sich jetzt ein Spielklub etabliert hat. An Stelle des Bauchtanzes soll jetzt der Charleston zum türkischen Nationaltanze erhoben werden.

Ein Glück für die armen, sonst nunmehr brotlosen Odalisken, daß wenigstens für die deutschen Revuen die Nachfrage nach guten Bauchtänzerinnen noch andauernd rege ist.

Was mag Kemal Pascha nur am Bauchtanze auszusetzen haben? Es ist doch entschieden anständiger, vor den Fremden mit dem Bauche zu tanzen als auf dem Bauche zu liegen.

alberich.

Vestigia terrent

Bei der Ankunft des Frankfurter D-Zuges in Hamburg hat man kürzlich ein junges Mädchen, das von seiner Mutter und den Bahnbeamten schon händeringend gesucht wurde, oben auf dem Dach eines Wagens gefunden. Sie war während der Fahrt schlafwandelnd hinaufgestiegen.

Die Direktion der Berliner Straßenbahn hat auf diese Nachricht hin unverzüglich angeordnet, daß während des Passierens der Strecke Potsdamer Brücke —Spittelmarkt auf jedem Wagendach ein Aufsichtsbeamter Wache hält, der Schlafwandelnde in schonender Weise in den Wagen zurückbefördert.

ego.

Tells Enkel und der Bubikopf

(Die Gemeinde Altdorf am Vierwaldstätter See in der Schweiz hat jede Trägerin des Bubikopfes mit 50 Rappen Gemeindesteuer belegt)

Erschollen war in diesen Tälern schon
Der Ruf des neuen Greuels, der gescheh'n.
— — — — — — — — — — — — —
Entrüstet waren diese geraden Seelen
Ob der gewaltsam neuen Haarfrisur;
Denn so wie ihre Alpen fort und fort
Dieselben Kräuter nähren, ihre Brunnen
Gleichförmig fließen, Wolken selbst und Winde
Den gleichen Strich unwandelbar befolgen,
So hat die alte Sitte hier vom Ahn
Zum Enkel unverändert fortbestanden.
Nicht dulden sie verwegene Neuerung
Im altgewohnten gleichen Gang des Lebens.

(Frei nach Schillers „Tell" II. 2).

alb.

10/410

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der (nobele Preis-) Sänger

Frei nach Goethe.

(Nachdem Shaw anfangs auf den ihm verliehenen Nobelpreis verzichtet und, da er selbst reich genug sei, gebeten hatte, ihn anderwärts zu vergeben, hat er sich neuerdings auf Bitten der Schwedischen Akademie erweichen lassen, den herrenlosen Preis von 100000 Kronen doch noch anzunehmen!)

Was hör' ich draußen vor dem Tor
Durch Draht und Kabel raunen?
Was dringt und klingt mir da ins Ohr
Wie Jericho-Posaunen?
Was liest mein Auge schwarz auf weiß?
Herr Shaw will keinen Nobelpreis?!
Großmut, du machst mich staunen!

„Die gold'nen Kronen gebt mir nicht,
Die Kronen gebt Poeten,
Die nur auf äuß'ren Ruhm erpicht
Und scharf sind auf Moneten!
Das Geld ist mir von je verhaßt;
Befreit mich von der gold'nen Last,
Um die ich nicht gebeten!"

Der Sänger rief sein hartes „Nein!"
Aus zornerfülltem Busen;
Die Schweden schauten ratlos drein
Und legten sich aufs Schmusen;
Sie baten, taten schön und zart
Und gingen streichelnd um den Bart
Dem Lieblingssohn der Musen.

„Ach, nimm sie teu'rer Jubelgreis,
Die kleine Ehrengabe,
Den herrenlosen Nobelpreis . . . .!"
Da sprach der weiße Rabe:
„Ich bin kein Unmensch, werte Herr'n!
Gebt her! Weil ich nun mal so gern
An mir was — — Nobeles habe!"

kikl.

Weihnachtsgeschenke

Das Christkind naht. Und die Frage wird brennend: was schenke ich meinen Lieben?

Herrn Foch vielleicht ein Vergrößerungsglas, das bei einer Ver—drehung aus jeder Mücke einen Elefanten macht; eine sehr praktische Erfindung für ihn und die Mitglieder der „Kontrollkommissionen".

Herrn Poincaré ein rotes Tuch. Bisher ist nämlich, offenbar in Ermangelung eines solchen, Deutschland für ihn „das rote Tuch" gewesen.

Dem grande duce Mussolini einen Grenzpfahl. Weil er eben gar zu oft „die Grenzen überschreitet".

Herrn Chamberlain einen „astrologischen Kalender". Er wird daraus bündig lernen, welche tiefinnerlichen Überzeugungen er im nächsten Jahre haben wird.

Dem amerikanischen Senat das unfehlbare Abführmittel „Anstand", auf daß er endlich mal mit dem Freigabebeschluß hinsichtlich des deutschen Eigentumes „zu Stuhle komme" . . .

Stresemann kriegt von mir eine Fibel. Sein Kinderglauben hinsichtlich Locarnos und Thoirys soll ihm möglichst lange erhalten bleiben.

rl-rl.

Vierblättriges Kleeblatt

Guckst du in den Kasten frisch
Dieser Zeitgespinste,
Faulen Braten, faulen Fisch,
Faulen Zauber findste.
O dann fluche, lieber Mann,
Laß das Rößlein traben:
Denn wer nicht mehr fluchen kann,
Lasse sich begraben!

Schaust du dann dies Prachtgemüs
Rings an unsern Grenzen,
Wie Polack' und Poilus
Galle uns kredenzen,
O dann hasse, lieber Mann,
Stein soll Feuer haben:
Denn wer nicht mehr hassen kann,
Lasse sich begraben!

Schaust du nun im Innern dort
Dieses Riesenschnacken,
Wie sich alle fort und fort
Zwicken, zwacken, hacken,
Bleibe ruhig, wer da kann,
Du sollst Galle haben:
Denn wer nicht mehr zürnen kann,
Lasse sich begraben!

Fluch und Haß und Zornesstich
Wirken auf die Dauer
Außer- sowie innerlich
Reichlich herb und sauer,
Nimm den letzten Rat drum an:
Lach' zu all den Knaben!
Denn wer nicht mehr lachen kann,
Lasse sich begraben!

ters.

Knecht Ruprecht rückt mit Gaben an.
Klein Else fragt den bärt'gen Mann:
„Knecht Ruprecht, bringst du keinen ‚Fön',
Dann laß dich bei uns ja nicht seh'n!"

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator"
„Penetrator"
„Vibrofix" und
„Sanofix"
elektr. Massageapparate

„Radiolux" und
„Radiostat" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm"
mit Vacu-Regler D. R. P.
Überall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner, Chemnitz, Sa. E. 47.** Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Bitte

Bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit Ihnen suchen u. Sie gut bedienen wollen.

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
prosp. frei. Technikum Konstanz bodensee

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Lande der Knüppelgarden

Mussolini hat einem Vertreter der United Preß mitgeteilt, daß die Italiener zwei große Dampfer für den Passagierverkehr Europa—Amerika bauen werden, die 40 Seemeilen in der Stunde fahren können. Die Vertreter der großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften erklären hierzu, daß die Erzielung einer solchen Geschwindigkeit unmöglich ist.

Wenn sich die Herren insoweit nur nicht täuschen. Die Schiffsgeschwindigkeit berechnet man bekanntlich nach Knoten, und die Vorgänge in Südtirol haben bewiesen, daß solche dem Faszismus in jeder gewünschten Menge zur Verfügung stehen.

roderich.

Wie steigert man den Umsatz?

Im Kaufhaus Filene in Boston wird, wie die Zeitungen berichten, vor Beginn des Dienstes vom Verkaufspersonal eine halbe Stunde offiziell getanzt.

Wir lassen dahingestellt, ob es sich empfiehlt, das auch bei uns einzuführen. Eines aber ist jedenfalls sicher, daß sich bei dieser Einrichtung der Absatz hebt. rod.

Die ½ Million erreicht
Rothschilds Taschenbuch für Kaufleute
60. Auflage
In 2 Leinenbänden 1400 Seiten M 32.-
Probeheft unentgeltlich
GA Gloeckner
Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Einbanddecken
zum
Jahrgang 1926
des
Kladderadatsch
können schon jetzt zum Preise von RM. 1.70, bei Postversand RM. 2.— einschließlich Porto, bei allen Buchhandlungen oder beim Verlag bestellt werden.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48
Verlag
des Kladderadatsch

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.
Brunnenschriften durch das Fachinger-Zentralbüro Berlin W 8. Wilhelmstrasse 55.

Wer lachen will, der lese:
Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Preis gebunden 2.40 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Die schlanke Linie
ist heute Gegenstand und Ziel der Körperkultur. Machen Sie die bequeme Entfettungskur mit Dr. Richters Frühstückskräutertee. Sie verhilft Ihnen ohne strenge Diät zu einer erheblichen Gewichtsabnahme. Von dankbaren Kunden erhalten wir solche Briefe: *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket Mk. 2,—, 6 Paket (ausreichend für eine Kur) Mk. 10,—. Wenn Sie auch schlank werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute.

Institut Hermes, München 60 K, Baaderstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marke „Turm“

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 6,75

Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 4.75
Nachnahme, Porto u. Verpackung M. 1.—
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co., Nortorf/H.

HONIG
Garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig 10-Pfd.-Dose franko Nachn. M. 11.—, halbe M. 6.50. Verlangen Sie Gratis-[illegible]be. Nichtgef. nehme zurück.
Frau Rektor Feindt u. Söhne, Hemelingen 302.

Laubsägerei
Kerbschnitt und Holzbrand, Werkzeuge, Holz-Vorlagen ꝛc. in großer Ausw. bill. Katalog grat.
J. Brendel,
Mutterstadt 32, Pfalz

Allerfeinste holsteinische
Molkerei-Tafelbutter,
täglich frisch versendet in Postkolli zu 5—9 Pfd. direkt an Privat unt. Nachnahme z. Tagespreisen
Molkerei **H. Lohse,** Horst in Holstein

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Der „geleimte“ Frieden

Nun steht der Baum! Ich bastle, schnitze
An ihm herum und putz' ihn schon —
Da plötzlich seh' ich: in der Hitze
Des Tags vergaß ich an der Spitze
Den Engel noch, die Hauptperson!

Den obligaten „Friedens“engel,
Der keiner Tanne fehlen darf!
Wo hab' ich ihn? Wo steckt der Bengel?
Was? Streikt er? Fiel er gar vom Stengel,
Da Dummheit ihn zum — Trödel warf?

Ich suche ihn — er scheint verschwunden!
Ich suche ihn im ganzen Haus!
Ich suche ihn geschlag'ne Stunden . . .
Und — endlich! — hab' ich ihn gefunden,
Doch, ach! Wie sah das Hascherl aus!?

Verlumpt, verlaust, verbeult, verbogen,
Ein Torso „ohne Hand und Fuß“,
Ein Mumienwrack, zu Nekrologen
Geeignet und ans Licht gezogen
Aus Schutt und Müll, aus Staub und Ruß!

Das arme Wurm! Bekam's denn Keile?
Wer rupfte wohl den mag'ren Spatz?
Wie flick' ich die zerbrochnen Teile,
Daß ich den Invaliden heile
Zu einem dürft'gen Pax-Ersatz?

Ich klebe, kleist're, balsamiere
Mit „Genfer“ Firnis jeden Knax;
Ich leime, kitte, operiere
Mit „Dawes“schen Pflastern und verschmiere
Zum Schluß ein Pfund „Locarner“ Wachs.

Dann setz' ich ihn, den Mißgestalten,
Auf Krücken sanft an seinen Platz . . .
Doch, ach! wie lange wird er halten?!
Ein Stoß genügt, ihn ganz zu spalten,
Und alle Kur war für die — Katz'!

kiki.

Zu Weihnachten

Und was erhält der Staat?
Nicht einmal die Kleinrentner! m. l.

Akademisches

In London haben sich zahlreiche Lehrkurse für höhere Bubikopfkunde aufgetan, in denen alle kosmetischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Probleme der modernen Haarpflege behandelt werden.

Die Aufnahme der Bubikopfwissenschaft oder „Bubologie“ in das Studienprogramm der Universitäten scheiterte bisher leider noch an dem erbitterten Wettstreit unter den Fakultäten, von denen jede den Gegenstand für sich beansprucht. Die Juristen betonen die Wichtigkeit der Grundfrage: „Welche Frau hat das Recht auf einen Bubikopf?“ Die Nationalökonomen sehen das Wesentliche in der Wirtschaft, die überall aus dem Bubikopf gemacht wird. Die Mediziner sprechen von einem allgemeinen pathologischen Zustand, die Veterinäre von einer Seuche, während die Philosophen selbstverständlich psychoanalytisch vorgehen wollen. Soweit sich heute die Lage überblicken läßt, dürfte die theologische Fakultät den Endsieg davontragen. Die weitaus meisten Stimmen bezeichnen eben doch den Bubikopf als etwas „Himmlisches“! D. A. H.

Kinderlied

Still! Stille! Nun zur Nacht
Die Augen aufgemacht!
Was pocht denn da am Haus?
Das ist Sankt Nikolaus.
Bringt groß und klein jetzunder
Die allerschönsten Wunder,
Was grad das Herze will.
Still, Kinder, still!

Rumplumdibum, gebt acht,
Was er im Sack gebracht!
Was glänzt denn da so hell?
O Kinder, seht doch schnell:
Das alte Heer, das stolze,
Von Eisen, nicht von Holze,
Und Panzer, stahlverbrämt.
Nehmt, Kinder, nehmt!

Und weiter hier, hurra:
Laterna magica!
Seht, wie die Bilder ziehn:
Deutsch-Straßburg und Deutsch-Wien,
Deutsch-Schlesien, Bozen, Tondern,
Es ist schier zum Verwondern!
Doch unverhofft kommt oft.
Hofft, Kinder, hofft!

Ist's alles? Nein doch, seht,
Was noch im Winkel steht!
Mir scheint, es ist ein Stab,
Reißt das Papier doch ab!
Ich ahne schon, ich ahne,
Es ist die alte Fahne,
Die er uns neu geschenkt.
Schwenkt, Kinder, schwenkt!

O liebster Nikolaus,
Komm bald ins deutsche Haus
Und bring uns, aber fix,
Die Wunder dieses Glücks!
Wir woll'n auch deine Gaben
Noch viel viel lieber haben.
Die Tür steht ja schon auf,
Lauf, Niklas, lauf! ters.

Auf jeden Weihnachtstisch
die
Dom-Kunstgaben
der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege
100000 schon verbreitet
Bisher 16 Hefte erschienen. Jedes mit kurzem Geleitwort und 12 musterhaft wiedergegebenen Hauptwerken je eines großen deutschen Malers.
Preis eines Heftes, geschmackvoll kartoniert, Mark 2.40
Verlangen Sie ausführliches Verzeichnis
Dom-Verlag in Berlin SW 48
Wilhelmstraße 8

Zuckerkranke. Die Zuckerkrankheit ist — wie die neueren Ergebnisse der neueren Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Herzschwäche und Oxydationsschwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diätkuren nur selten Heilung brachten. Wer darum der Diätkuren überdrüssig, verlange Prosp. Nr. 3 geg. Eins. von 20 Pfg. über ein neues zukunftsreiches Verfahren **ohne Diät und umständliche Kuren von Lutegia G. m. b. H., Cassel 36**

Von kleinen
und großen Menschen
Gedichte von Adolf Ey
Preis gebunden 3.— RM
Ein köstliches Buch für jeden, der Kinder lieb hat.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Co.
G. m. b. H. Berlin SW 48

Soeben erschien in neuer um das Doppelte vermehrter Auflage:
GEDICHTE
von Paul Warncke
Preis des aparten Ganzleinenbandes Mk. 6.—
Der Band, der seit einigen Jahren vergriffen war, enthält die reine Lyrik des Dichters. Wer würde in dem Schöpfer dieser mit tiefer Empfindung gestalteten Verse den schlagfertigen Satiriker, den Verfasser der kraftvollen, von vaterländischem Schwung getragenen Gedichte des „Kladderadatsch“ vermuten?
Wo immer das Buch aufgeschlagen wird, in Liedern der Liebe, des Naturempfindens, der Heimattreue, überall atmet es erquickende Reinheit des Gefühls, überall zeigt es hohe und edle Vollendung der Form.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Buchen-Verlag G. m. b. H. / Berlin SW 61
Gitschiner Straße 13

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: W. S. — Bibra: v. B. — Breslau: C. W. — Erfurt: F. J. — Freiburg/Br.: K. U. — Kirn: C. C.
Schwerin: W. — St. Georgen: B.

Augsburg. K.: Einem uns vorliegenden Prospekt für „Aicherol" (Heil- und Vorbeugungsmittel gegen Maul- und Klauenseuche) sind Anerkennungsschreiben beigefügt; unter anderem lesen wir eine von Gastwirt Z. H. in Hohenbachern eingesandte Anerkennung, die mit folgenden Worten beginnt: „Unterzeichneter bestätigt, daß er durch das Mittel zur Vorbeugung der Seuche bis heute von der Maul- und Klauenseuche frei war." — Na, das ist gerade für einen Gastwirt außerordentlich erfreulich.

Berlin. P.: In Nr. 279 des „Lübeckischen Anzeigers" lesen wir folgende fettgedruckte Überschrift einer politischen Betrachtung: „Eine Biermächtekonferenz nach Genf?" „Endlich eine vernünftige Schose", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder; „in erster Linie dürfte doch da aber Bayern mitzusprechen haben."

Berlin. Dr. A. D.: Nr. 557 des „Berliner Lokal-Anzeigers" berichtet über eine Aufführung im „Schloßpark-Theater Steglitz"; zum Schlusse heißt es: „Der feine Reigen, der zur Vermählung getanzt wurde. Und das taten mit Anmut und Aspik die Künstler des Balletts von Mary Zimmermann." Aber warum konnte denn nicht an Stelle des verfluchten Fremdwortes „Aspik" das gute deutsche Wort „Gelee" gesetzt werden?

Bochum. H. M.: In Nr. 119 der „Bochumer Zeitung" befindet sich eine Besprechung des Films „Panzerkreuzer Potemkin"; darin heißt es: „Daß im Ernstfalle bei Scheißereien binnen wenigen Sekunden kein Mensch mehr in Sichtweite ist, wird in diesem Mordfilm nicht berücksichtigt." — Wir können dem Kritiker der „Bochumer Zeitung", was die Wirkung einer „Kanonade" der oben genannten Art anbetrifft, nur Recht geben.

Düsseldorf. H. Sch.: In Nr. 603 der „Düsseldorfer Nachrichten" beginnt eine Theater-Rezension mit den Worten: „Das Licht leuchtet in der Finsternis im Stadttheater in Bochum." O du glückliches, seliges Bochum!

Friedrichshafen (Bodensee). Sch.: In Nr. 264 des „Friedrichshafener „Seeblatts" wird unter „Göppingen" von einem Großfeuer berichtet: es heißt dort: „Zum Glück herrschte ziemliche Windstille, so daß die Feuerwehren, die in dem losen Papier und den fertigen Papierballen, wie in den zur Fabrikation der Buntpapiere nötigen Wachs-, Glyzerin- und Spiritusvorräten immer wieder neue Nahrung fanden, wenigstens für das noch unversehrte große Kesselhaus, das Bürogebäude und die angrenzenden Wohnhäuser keine allzugroße Gefahr bildeten." Na, das ist alles, was m[an] von einer Feuerwehr verlangen kann.

Gedern. G. L.: Die „Gederner Zeitung" vom 11. November berichtet unter Letzte, nach Schluß der Redaktion eingehende Neueste Nachrichten: „Geburtstag von Dr. Martin Luther und Friedrich Schiller. (10. November.)" Die Redaktion hat in der Eile noch den Tod der Sarah, Gattin Abrahams, vergessen.

Greiz i. Thüringen. S.: In den „Greizer Neuesten Nachrichten" lesen wir unter „Kirchliche Evangelisation" die Ankündigung eines religiösen Vortrages: „Der Weg ins Jenseits"; darin heißt es: „Wer also klare und gewisse Antwort über die Frage und den Weg ins Jenseits wünscht, versäume nicht zu kommen, zumal der Eintritt frei ist." Diesem wirklich äußerst liebenswürdigen Angebot werden, so hoffen wir, nur wenige Greizer widerstehen können.

Halzenbach, Post Oberbrügge. G. W.: In Nr. 93 der „Geflügelbörse" befindet sich ein Aufsatz über die Behandlung des Haushundes; da lesen wir: „Wird der Schlafkorb dem Ofen zu nahe aufgestellt, wird der Hund leicht verweichlicht. Ist das Wetter nicht zu kalt, stellt man am besten den Hundekorb im Korridor oder einem Gang auf, wo ihn keinerlei Zug erreicht, und möglichst so, daß er in der Lage ist, jedes Geräusch im Haus sowohl von vorne als auch von hinten zu hören." Blödsinn! Hunde hören nie etwas von hinten; meistens zeigen sie auch für Geräusche, die von dort ausgehen, nicht das geringste Interesse.

Memel. O. F.: In Nr. 249 der „Memeler Morgen-Stimme" lesen wir: Am Dienstag, den 9. November, gab der Schwimmklub Poseidon E. V. Memel" in Fischers Weinstuben einen Herrenabend, verbunden mit Schweinefußfressen." Unsere braven Memeler Landsleute sind ja als starke Esser bekannt; immerhin aber hätte der Lokalberichterstatter der „Memeler Morgen-Stimme" hier einen etwas milderen Ausdruck wählen können.

Osnabrück. F. E.: In Nr. 292 der „Osnabrücker Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über die Einweihungsfeier der Friedenskirche; darin heißt es: „Genug, der treue Gott hat der Gemeinde die erforderlichen Mittel, wenn zum großen Teil auch nur leihweise, gegen Verzinsung, dargereicht." Nanu! Der moderne Kreditrummel mutet sonst keineswegs himmlisch an.

Petershagen (Weser). H. G.: In Nr. 268 der „Gütersloher Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Vermählt: Willy Haase, Grete Haase, geb. Thiede. Batavia (Java), Anfang November 1926. Von Besuchen bitten wir abzusehen." Schade! Wie nett wär's gewesen, wenn die Schlußbemerkung gestanden hätte: Besuchszeit nächsten Sonntag von 12 bis 2 Uhr in Batavia (Java).

Potsdam: W. H. Uns liegt vor: Paul Warncke, Gedichte. Buchenverlag G. m. b. H., Berlin. Ganzleinenband 6 M. Vaterlandsliebe und Heimattreue wehen uns aus diesen von starker Erlebniskraft getragenen Versen entgegen. Wie überall, zeigt Paul Warncke auch hier seine wohl nur von Wenigen erreichte Meisterschaft, Inhalt und Form zu einem lebendigen, in allen seinen Teilen notwendigen Organismus zu verbinden. Das zeigt sich besonders da in ganzer Vollendung, wo der Dichter sich in reinen Stimmungen geht, so in dem Gedicht „Im Park":

„Ein herbstlich Funkeln rings von tausend Far[ben]
Das prunkt und prächtet, glüht und gleißt
Oh, welchen Königsmantel trägt der Tod,
Gewirkt aus Blütenträumen, die da sta[rben]

Es ist das alles hochadlige, reife, kern[ige]
Dichtkunst von einem fast trunkenen
heitserleben durchloht. Das Buch geh[ört]
jeden deutschen Weihnachtstisch.

Stendal. Dr. J. P.: Der „Alt
(Stendal) vom 29. November 1926 v[er]
licht die Fortsetzung des Romans „D[ie]
der Gigantin" (von Karl-Heinz Boi
schließt mit den Worten: „Ein Blick,
Jahrtausende alten Odalisken, seltsc
schlossen, rätselhaft, sphinxhaft." Wen
lisken" so fürchterlich angejahrt sind
ein Romandichter sie beinahe mit „Be
verwechseln.

Trippstadt (Rheinpfalz). F. L.: In
der „Neuen Pfälzischen Landes-Zeitu
wir: „Stockholm, 13. Nov. Gestern
die schwedische Akademie der Wissensch
mehrstündiger Diskussion die
Nabelpreisträger in Chemie
wählt." Hier handelt es sich n
eine Art von neuer Medaille,
am Frack, sondern am Nabel

Unna: Dr. St.: In der „[Ge]
vom 30. Oktober 1926 befin
Anzeige in Fettdruck: „Sond
bringe Mäntel für Damen, H
in bekannt guten Qualitäten
wahl zu Preisen, die kaum
sind. J. Reifenberg, Unna."
Reifenberg, da müßte einer ja
sein, wenn er bei Preisen, die
treffen sind, von dir Mäntel ka[uft]

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir die nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 9. Dezember 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10 1412

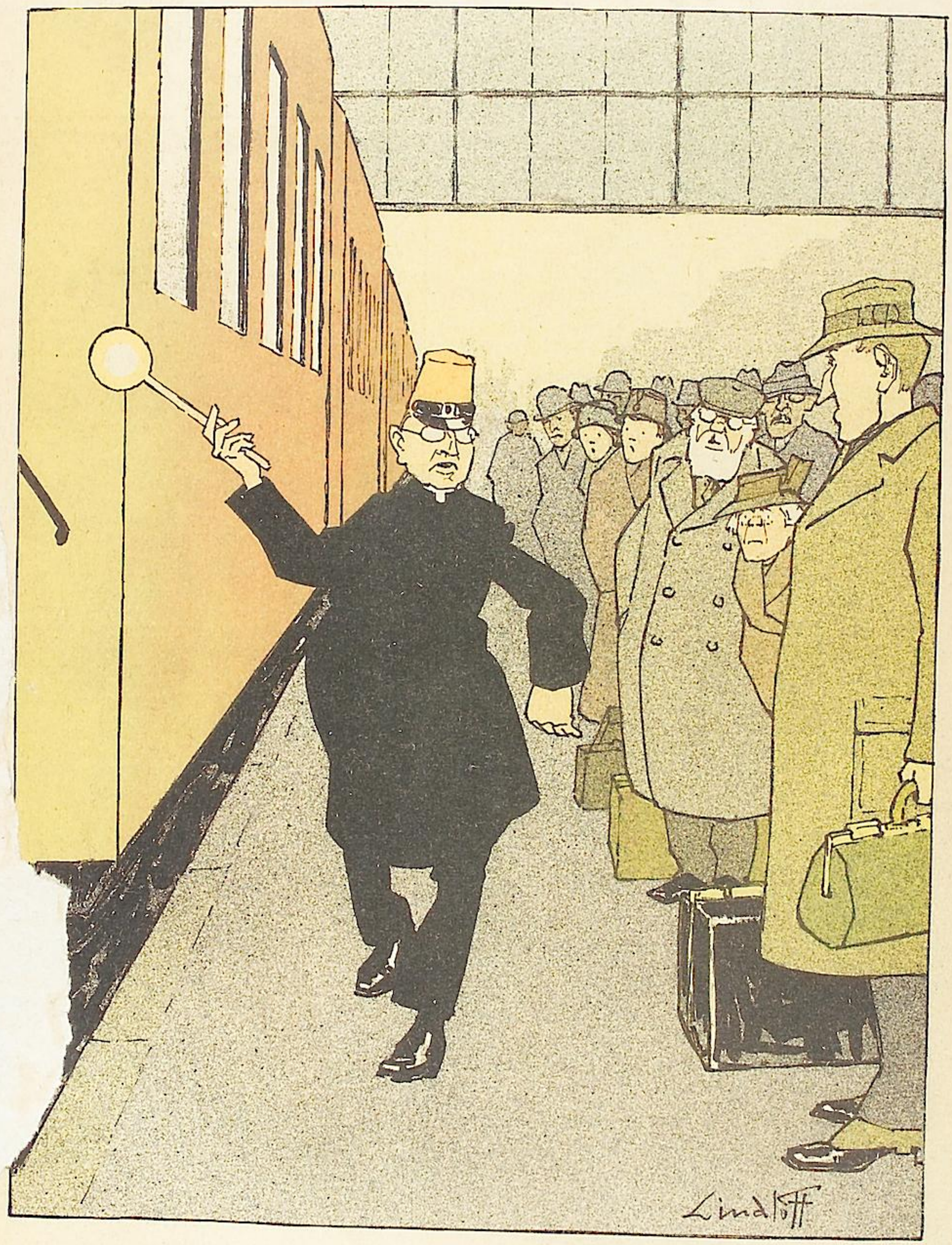
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0819
© Universitätsbibliothek Heidelberg

820

G 54423

Der neue österreichische Fahrplan

(Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat sich wiederholt gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland ausgesprochen.)



Bahnhofsvorsteher Seipel: „Achtung! Nicht einsteigen! Dieser Zug hat keinen Anschluß nach Deutschland!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0820

© Universitätsbibliothek Heidelberg

821

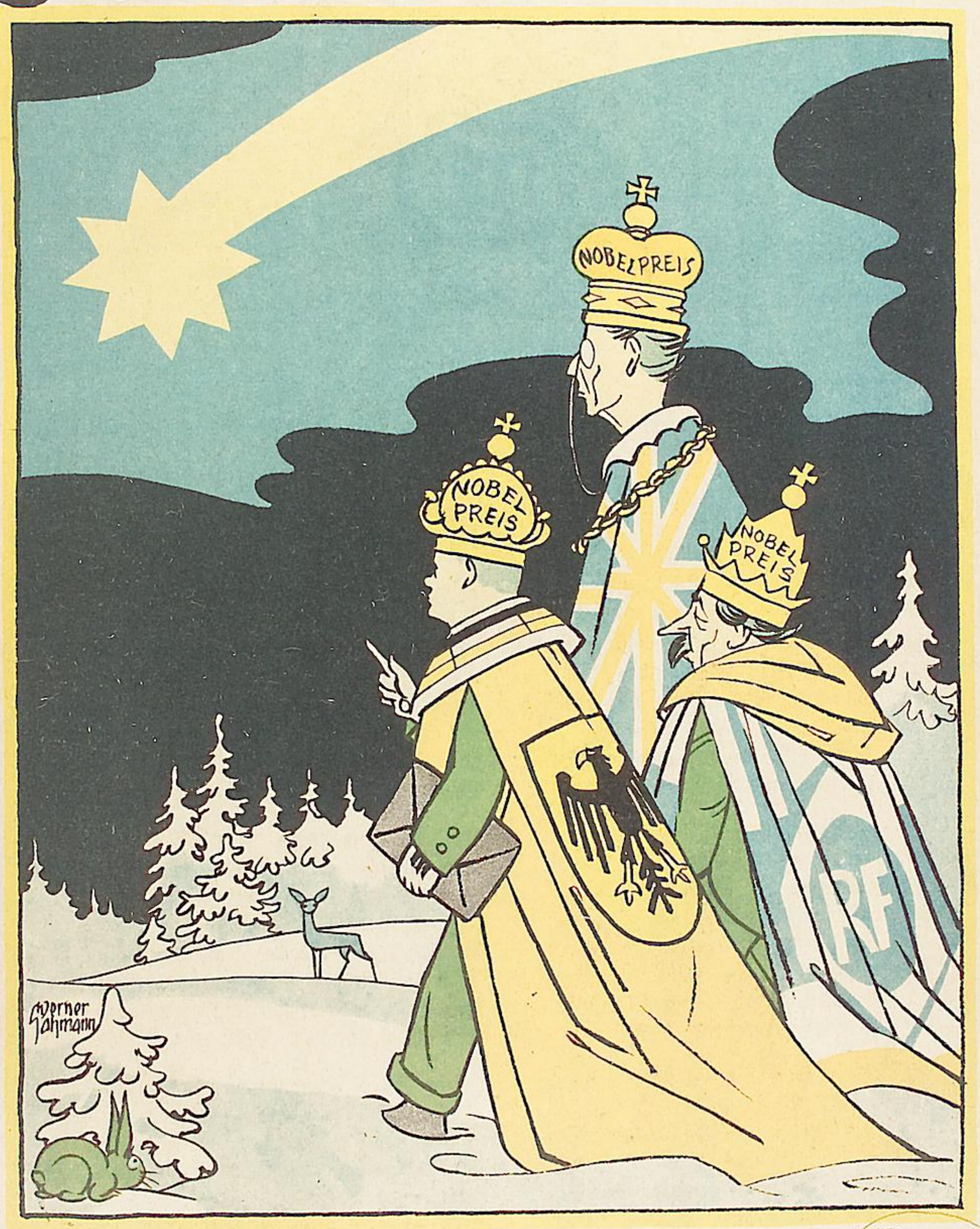
52

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 52. — 79. Jahrg.
Berlin, 26. Dezember 1926

Preis 60 Pfg

Kladderadatsch



Die drei Nobelpreiskönige

. . . und es zogen drei Könige aus, das Friedenskindlein zu suchen . . .

10/413

Universitäts-Bibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0821
© Universitätsbibliothek Heidelberg

822

Berlin, den 26. Dezember 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 27. Dezember
Sitzt erst mal ein weiser
Yankee lustig da
In New York als Kaiser
Von Amerika,

Dienstag, den 28. Dezember
Ist erst mal der Russe
Mit und ohne Bolsch
Gänzlich mit Genusse
Antialkoholsch,

Mittwoch, den 29. Dezember
Tauscht erst mal das olle
Brave Engelland,
Weiß wie Milch von Bolle,
Seinen cant für Kant,

Wochenkalender

Donnerstag, den 30. Dezember
Tragen die Franzosen
Erst mal sans chagrin
Nicht die Siegerhosen
Mehr gestrichen pläng,

Freitag, den 31. Dezember
Ward der Daus der Däuser,
Mit dem Maul von Stahl
Erst mal zum Karthäuser-
Ordensgeneral — —

Sonnabend, den 1. Januar 1927
Dann blüht unabwendlich
Rings die gold'ne Zeit,
Dann kommt auch mal endlich
Deutsche Einigkeit!

Kladderadatsch.

Die Höhe!

Wir hörten ihn nicht mehr so lange,
Den herrlichen, den schönen Mann,
Der, wie man weiß, im Wettgesange
Den Kikerikihahn schlagen kann.
Den Mann, der leider aus der Stille
Von Kassel nach Berlin entflohn,
Den Mann mit vierundzwanzig Mille
Bescheidener Jahrespension.

Er, der Novemberhasardeure
Erhabenster, trat wieder an,
Der Herrlichste der Schwadroneure,
Der wunderschöne Scheidemann.
Heil uns, bereit zu neuen Kämpfen,
Steht kühn er da und sohlt und kohlt;
Er hat sich von den Magenkrämpfen
Im Magdeburg-Prozeß erholt.

Die Reichswehr, die mit hohem Stolze
Erfüllt noch jeden deutschen Mann,
Ihn wurmt's, daß sie aus festem Holze,
Daß er ihr nicht ans Magere kann.
Ihn wurmt jedwede deutsche Regung,
Huhu-Geschichten packt er aus,
Und mit pathetischer Bewegung
Schmeißt er sie hin ins Hohe Haus.

Ihm ist schon längst im schönen Auge
Geßler, der deutsche Mann, ein Dorn,
Ein Kerl, der ganz und gar nichts tauge —
(Daß er was taugt, erregt ihm Zorn).
Weh! Wehe, wenn auf deutscher Erden
Ein Mensch noch trachtet, daß sie frei!
Die Reichswehr muß der Kuli werden
Der würdigen Scheidemann-Partei.

Er sprach mit Recht, sie hätte anders,
Ganz anders längst schon ausgeschaut,
Hätt' er, der Erbe Alexanders
Des Großen, sie uns aufgebaut.
Ja, Philipp, ja, beim Zeus, das fehlte,
Und der Gedank' läßt mir nicht Ruh':
Wenn sie dein hehrer Geist beseelte,
O Philipp, sie wär' schön wie du!

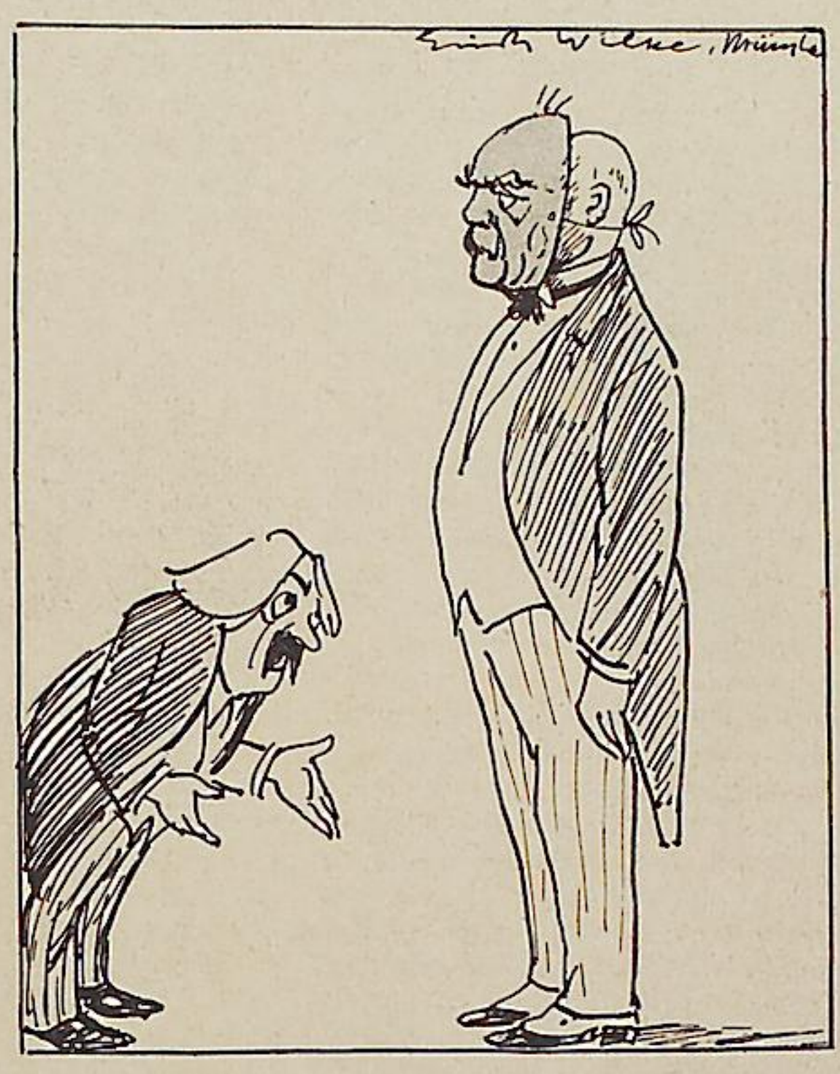
Schau hin, o Welt, schau hin, da steht er,
Und quasselt fort und schnappt nach Luft.
O weh, man nannt' ihn Landsverräter
Im Reichstag, nannt' ihn Lump und Schuft.
Darüber wundere ich mich höchlich —
Wär' so was, frag ich mich allein,
In einem andern Lande möglich?
Ein Mensch wie Scheidemann, — o nein!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neuerungen

In Berlin tragen bekanntlich die Mannequins bei ihren Vorführungen Masken.



Auch unser Außenminister würde bei auswärtigen Konferenzen einen weit stärkeren Eindruck erzielen, wenn er sich einer Maske bediente.

Scheidemann dagegen trägt nun die Maske Bebels und hofft, seine Machtstellung besonders bei den Linksradikalen dadurch heben zu können.

Gewisse Parlamentarier wählen jetzt ebenfalls Masken, welche die üblichen lieblichen, gegenseitigen Zurufe trefflich symbolisieren.

10/414

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0823

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Indem das schöne Weinnachtzfest auch heuer wieder herangenaht ist wo alle Menschen sich in Liebe vereinigen und einander im Schmucke der wachsweichen Kerzen allerhand kleine Ausverkaufsgegenstände unter den festlichen Tannenbaum hinspendieren und weil überhaupts ein altes Sprichwort lautet: Der Gscheidere gibt nach! haben auch mir uns ausnahmsweise wiederum zu einen Kohnbromisse entschlossen betreffs dem Schmuhz und Schund für die Jugend wo endlich gesetzlich geregelt werden muß. Das wäre freilich besser gewesen wenn mir eine bayrische Landesbriefstelle gekriegt hätten weil ein jedes Land seinen extrigen Schmuhz und Schund besitzt wo das andere nix angeht und überhaupts kein Verständnis nicht findet bei demselben. Was den Schmuhz betrifft so müssen Sie außerdem zum Beispiel noch bedenken daß dieses gar kein bayrisches Wort ist sondern für gewöhnlich bei uns Dreck heißt also nur bloß für preißische Zustände seine Giltigkeit hat. Sie müssen das fröhliche Gelächter von unsere landwirtschaftlichen Haustiere bedenken wenn plötzlich ein Preiße herabkäme und er sagt anstatt Kuhdreck auf einmal Kuhschmuhz! Und zu die Lakritzenleckerl sagen wir zum Beispiel Bärendreck wohingegen der Berliner wo dieses Tier in seinen Stadtwappen trägt vielleicht bloß meint: es ist nur ein Bärenschmuhz. Und mit dem Schnepfendreck ist es auch so und mit anderen diesbezüglichen Redensarten wo ich nicht näher beschreiben brauche. Aber man siehts auch an diesem Falle wieder daß mir unser eigenes Kulduhrleben besitzen und dasselbe auch mit starker Gewalt verteidigen wollen gegen den Uhunitarismus nach Bedarf im Einvernehmen zwischen dem Reichsminister des Inneren und unserer Landesregierung. Man sieht dieses verschiedenartige Kulduhrleben auch in unsere Barlamente wo die Ausdrücke bei die Beratungen immer eine Abweichung aufweisen zwischen dem preißischen Reichstag in Berlin und unsern Landtag herunten wo sie dorten zum Beispiel Hummbug sagen anstatt Schwindl oder Maulschölle was bei uns Watschn heißt oder Döskopp anstatt Rammi. Das ist auch nicht anders als wie bei die Engländer ihre auswärtigen selbständigen Dominos wo auch ihre eigenen Sitten und Gebräuche haben und in Australien in ihrer Landessprache vielleicht einen Dreck sagen wo es in London bloß Schmuhz heißt. Mir sind auch ein fiedlicher Erdteil von Deutschland und können per Zufall nix dafür daß mir keinen so großen Ozeahn dazwischen haben. Aber um diese fröhliche Weihnachtzzeit gibt es keinen Trennungsschmerz zwischen uns deutsche Brüder und auch mir in unsern Begräbnisverein „Gsundsamma" wo ich bein Vorstand bin veranstalten eine erhebende Christbaumfeier mit anschließender Verlosung im Werte von einer Mark das Geschenk wobei auch unser vierstimmiger Grabliedermännerchor die Güte haben wird die Stille Nacht zum Vortrage zu bringen und es braust ein Ruf wie Donnerhall und Heil unserm König heil und Deutschland Deutschland über alles. In der freundlichen Hoffnung daß auch Ihnen alle Ihre sämtlichen Wünsche in angenehme Erfüllung gehen grüßt Sie mit allerhand Hochachtung

Ihr hochzuverehrender
Alois Zünftinger Vorstandsmitglied.

d. a. h.

Das Wörtchen für alles

Ich kenn' ein Wort, das ist so sinnig,
Ja, unvergleichlich scheint mir's fast,
Ich liebe dieses Wort so innig,
Weil es für jede Sache paßt.
An lauterm Wohlklang nichts vermiß ich,
Vernimmt mein Ohr das Wörtchen:
„schmissig!"

Die Robe ist's mit der Paillette,
Der Dr. Peltzer und Ben Hur,
Die allerneuste Schlemmerstätte,
Sowie die Bubikopffrisur.
Und wer der Musi-Kunst befliß sich
Hört Bruckners Neunte, die ist schmissig!

Man hupft den Charl'ston voll Entzücken
Wie schmissig ist doch dieser Tanz.
Man hält Séance mit Tischerücken,
Und schmissig ist die Maid im Trance.
Man steigt auf Berge, rauh und rissig,
Denn oben ist die Aussicht schmissig!

Wozu in unserm Sprachschatz wühlen?
Ganz überflüssig ist das ja!
Für das, was wir Moderne fühlen,
Ist doch der schönste Ausdruck da!
Ach, und wie gern tät' einen Biß ich,
Und fräße auf das liebe „Schmissig!" h. st

Aus der journalistischen Praxis

Zu dem gewiegten Schriftleiter einer großen Tageszeitung brachte man eilends eine Radiomeldung: „Zwischen Frankreich und Italien sind wegen der Vorfälle in Vertimiglia usw. ernste Zwistigkeiten ausgebrochen."

„So? Sie sind also ausgebrochen," sagte der Herr, der den Rummel kannte. „Wenn etwas ausgebrochen ist, fühlt man sich immer erleichtert", und er diktierte einen Leitartikel: „Entspannung zwischen Frankreich und Italien."

roderich.

Jeßner und „sein Shakespeare"

Herr Jeßner hat Hamlet im Regenmantel auftreten lassen und aus der Tragödie eine Parodie auf den Monarchismus gemacht. Man sieht doch, daß die Klassiker zu etwas gut sind. Der olle ehrliche Shakespeare hätte es sich wohl mal nicht träumen lassen, daß er jeßnerschrepublikanischer Eideshelfer sein dürfte.

Aber Hamlet ist nicht das einzige Werk unsres Dichters. Schauen wir mal, ob Herr Jeßner nicht noch mehr Vorwände zu Geschmacksbekundungen in Shakespeares „Gesammelten Werken" finden kann:

„König Lear" beispielsweise — eine prachtvolle Propaganda für den „Vertrag von Versailles": Der dumme Lear hat sich selber enteignet, hat sozusagen „abgerüstet" und wird nun von seinen Lieben wie . . . wie ein Michel behandelt . . . .

„Ein Sommernachtstraum": vielleicht verlegt Jeßner ihn in den Frühling, dann hätte er eine saubere Verherrlichung der bayerischen „Räterepublik". Ist Zettel mit dem Eselskopf nicht die treffende Type des Bürgers, der sich alles bieten ließ und läßt? Für „Sturm" empfehle ich den Untertitel „oder Reichswehrdebatte im Reichstag".

In „Julius Caesar" könnte man die Römer in schwarzen Hemden auftreten lassen. Das Attentat müßte natürlich aus einer Pistole erfolgen, und Caesar dürfte nur an der — Nasenspitze getroffen werden. Über historische Wahrheit setzen sich große Geister unschwer hinweg.

Der „Kaufmann von Venedig" käme leider zu spät. Die Angelegenheit der „Fürstenabfindung" ist ja schon ad acta gelegt. Sonst wäre das „Pfund Fleisch des Shylock" natürlich eine treffliche Gelegenheit, Propaganda zu treiben.

„Der Widerspenstigen Zähmung" — das wäre etwas für Jeßners Regiekünste: Petruchio mit der roten Jakobinermütze und Kätchen Germania. Mit Apotheose am Schluß: Kätchen zum roten Petruchio: Ewig Dein! Nur mit „Richard III" wird sich der Staatstheater-Intendant nicht recht abfinden können: „Ein Königreich für ein Pferd?" Wenigstens müßte man den Text modernisieren: „Einen Freistaat für ein Pferd". Aber auch dazu wird Jeßner sich nicht entschließen. In so einem „Freistaat" ist ja allerlei mit inbegriffen. Auch der Staatstheater-Intendant Jeßner. Und es wäre doch jammerschade, wenn man da einfach so ein Roß eintauschen wollte . . . ri-ri.

Böttgers Markenkrieg

(Nach einem aufklärenden Vortrage v. Gerlachs in Wolmirstedt, dem sich noch eine sehr fröhliche Sitzung anschloß, gab Landrat Böttger folgenden Erlaß heraus: „Ich ordne hiermit an, daß die zum 1. November von der Reichspost herausgegebenen 10-Pfennig-Marken im dienstlichen Verkehr nicht verwendet werden dürfen. Anstelle der 10-Pfennig-Marken sind solche zu 5 Pfennig zu verwenden. Es sind Dispositionen zu treffen, daß stets ein genügender Vorrat von 5-Pfennig-Marken vorhanden ist. — An sämtliche Dienstbüros und Kassen.")

Ißt Gerlach fett in Wolmirstedt,
Kriegt auch der Alte Fritz sein Fett,
Egal, was Stingl forder'.
Der Landrat will nicht 's Glas alleen,
Nein, auch die Marken doppelt seh'n
Und gibt entsprechend Order.

Landrätliche Fidelität
Die Marken bester Art verschmäht —
Unfaßlich allerwegen!
Ein Böttger, der doch sonst das Faß
Zu schätzen weiß, der sollt' sich das
Mal reiflich überlegen!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0824
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hamlet als politisches Tendenzstück

Der Geist von Hamlets Vater: „Jeßner, das ist mein Hamlet nicht, du hast mein Kind getötet! — Schaudervoll, höchst schaudervoll!"

10/415

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0825
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Sag' mal, Müller, warum hieß et denn in die Meldungen aus Jemf niemals „Veröffentlichung" oder „Bericht" oder so, sondern immer „Kommuniqué"?

Müller: Jedenfalls, weil darin immer berichtet wurde, wie kommun se sich jejen uns benommen haben! l. s.

Allgemeine Umwertung

Die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an Briand und Chamberlain hat weitere Kreise gezogen, als das Nobelkomitee sich hat träumen lassen.

Zufällig fand kurz nach der Veröffentlichung jener Nachricht ein Kongreß der Tiere statt, auf dem ein Antrag eingebracht und angenommen wurde, sich der neuen Methode der klugen Menschen sofort anzupassen. Demgemäß wurden zahlreiche Ämter im Tierreich neu besetzt, und zwar wurden ernannt:

Der Hase zum Generalissimus der gesamten Streitkräfte,
das Schaf zum Minister für Wissenschaft und Kunst,
der Maulwurf zum Direktor der Sternwarte,
der Esel zum Professor für Lautenschlagen an der Hochschule für Musik,
der Fuchs als Vorsteher des Kükenheims,
der Bock zum Gartendirektor,
die Sau zum gerichtlichen Sachverständigen für den Perlenhandel.

Ob als Vorsteher der Münzensammlung der Rabe oder die Elster bestätigt werden wird, ist noch nicht bestimmt und bleibt späterer Beschlußfassung vorbehalten. l. s.

Deutsche Weihnacht!

Nun feiert lieb und zart
In still-vertrautem Kreise,
Ob jung, ob schon bejahrt,
Nach alter Väter-Art
Und echter deutscher Weise
Den heil'gen Abend, fromm und froh....
Bei Grammophon und Radio!

Begeht das Weihnachtsfest
Auch heut' in Deutschlands Mitte,
In Nord und Ost und West,
Von Danzig bis Triest
Nach alter deutscher Sitte
Mit Weib und Kind, mit Freund und [Schatz ....
Bei Charleston, Schimmy, Fox und Jazz!

Laßt Baum und Mistelstrauch
Im .... Osramlichte glänzen
Und, treu dem alten Brauch,
Der Kehle und dem Bauch
Ein .... üpp'ges Mahl kredenzen,
Wie's Deutschen ziemt, dazu ... Bordeaux
Und echten Schampus .... „comme il faut!"

Tut euch an Marzipan,
Konfekt und Kognak gütlich
Und seid, wie's euer Ahn
Noch jedesmal getan,
Fidel und urgemütlich!
Vergeßt des Alltags Qual und Müh'
Wie er in .... Kino und Revue!

Verdaut das Bratenfett
Bei Märchen und Legenden
In .... Bar und Kabarett,
Um dann beim .... Nacktballett
Die „Stille Nacht" zu enden!
So kriecht Ihr stolz in's warme Nest:
„Es war ein echtes deutsches Fest!"

kiki.

Wie wird sich die Musik der Zukunft gestalten?

Wahrscheinlich so ähnlich wie die deutschpolnischen Handelsvertrags-Verhandlungen, die ja jetzt schon die reinste Zukunftsmusik sind. Und die bestehen fast nur noch aus — Pausen. r.

Pensionen

Der Vorsitzende der Preßkommission: Was Neues, Interessantes?

Der politische Redakteur: Zu Befehl, Herr Obergenosse! Die heutige Nummer bringt eine erstklassige Sensation!

Der Vorsitzende: War auch höchste Zeit! Ihr Blatt ist in den letzten Monaten Langeweile selbst gewesen, gedrucktes Chloralhydrat. Also, worum handelte es sich?

Der politische Redakteur: Enthüllungen aus der Denkschrift über die zur Zeit an Minister und Generale gezahlten Pensionen! Durch Güte zunächst nur uns bekanntgegeben (stolz)! Lesen Sie, bitte, unseren Leitartikel. „24 960 Mark jährlich erhält aus den sauren Steuergeldern der Republik allein Tirpitz, der berüchtigte Scharfmacher —"

Der Vorsitzende: Sie werden damit unsern lieben demokratischen Verbündeten, Herrn von Payer, ärgern, der ebenfalls 24 960 Mark Pension jährlich erhält, für einjährige Dienstzeit, während Tirpitz immerhin 51 Jahre lang Dienst getan hat. Sehr klug haben Sie dies Beispiel nicht gewählt.

Der politische Redakteur: Dann die anderen Generale, mit allerdings geringerer Pension —

Der Vorsitzende (erbleicht plötzlich und schlägt sich an den Kopf): Die alten Generale sterben rasch aus — aber, Sie Unglücksmensch, wie steht's um die Pensionen unserer Freunde? Bezieht Josef Wirth nicht 20 000 Mark, Robert Schmidt und Bauer, der Barmat-Bauer, nicht ebensoviel? Und für welche Arbeit! Mein Gott, was wird Richter sagen, der erhabene pensionierte Polizeipräsident, und Leinert, der sich in Hannover eine Pension gefingert hat? (erschrickt stärker). Dann aber Scheidemann, dessen Kasseler Pensionsfutterkrippe Sie bloßstellen! Das wird einen Krach im Hause geben! O si tacuisses!

Der politische Redakteur (zerschmettert): Was soll ich tun?

Der Vorsitzende: Lassen Sie sich sofort selber pensionieren!

Timon der Jüngere.

Die Vertagung bis März

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, de Hamel: Außerdem komm' ich auch mit meinem Jahresgehalt von 80 000 Goldfranken nicht aus.

Chamberlain: Das bringt mich auf die Feststellung, daß leider ein Teil der Völkerbundsmitglieder seine Beiträge nicht pünktlich bezahlt. Deshalb —

Der Vertreter Norwegens: Mir scheint es wichtiger, jetzt endlich zu den bedeutsamen Fragen überzugehen. Die Verteilung der Kolonialmandate.

Briand: Übereilen wir nichts! Man ist mitten in der Prüfung dieses wundervollen Problems.

De Hamel (springt ihm bei): Vertagen wir das bis März!

Der Vertreter Chinas: Unbedingt muß der Völkerbund eine schnelle Entscheidung in der Frage treffen, ob mein Volk sich wirklich noch länger die Beherrschung und Ausplünderung durch Fremde gefallen lassen muß, und zwar auf Grund längst veralteter, erpreßter Verträge.

Chamberlain: Nur keine nervöse Hast! Der Fall verlangt sehr ruhige, gewissenhafte Überlegung!

De Hamel (springt ihm bei): Vertagen wir ihn bis März!

Der Vertreter der Türkei: Andauernd werden wir mit Rüstungsdrohungen belästigt. Von Italien, von Griechenland. Ich bitte dringend um ein Votum des Völkerbundes, das hier Frieden und Sicherheit schafft.

Der Vertreter Italiens: Die Sache liegt nicht ganz einfach. Ehe wir Stellung zu ihr nehmen können, muß ich mit Mussolini sprechen, und Mussolini hat jetzt gerade mit der Junggesellensteuer zu tun.

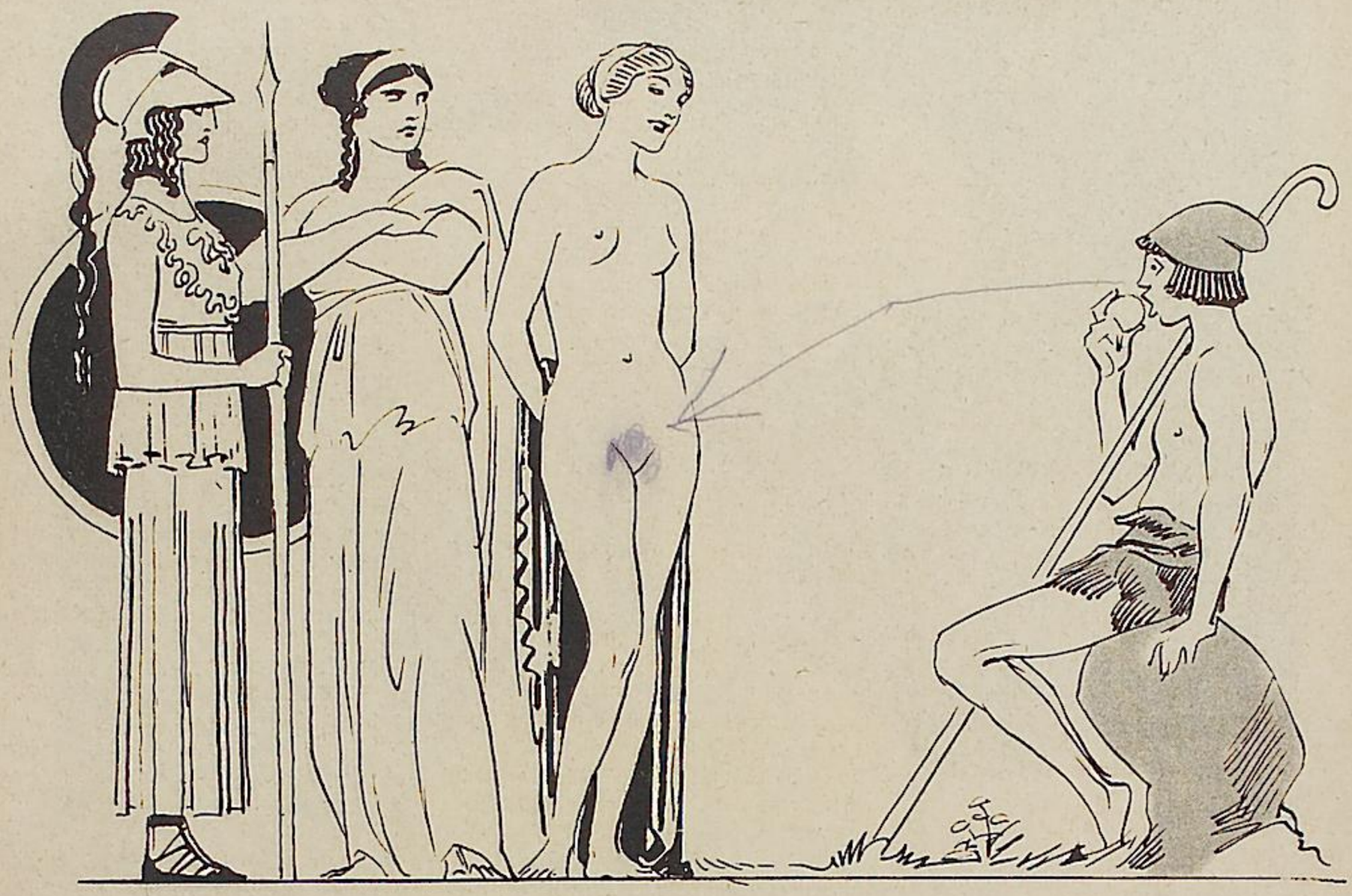
De Hamel (springt ihm bei): Vertagen wir's also bis zum März! Ich beantrage überhaupt, alle Meinungsverschiedenheiten bis März zu vertagen. (Der Antrag wird angenommen). Auf die sofortige Gehaltserhöhung darf ich dann wohl rechnen?

Der Vorsitzende: Sie haben ja eben gehört, es ist Vertagung aller Meinungsverschiedenheiten bis zum März beschlossen worden. Und über die Erhöhung Ihres Gehaltes bestehen starke Meinungsverschiedenheiten.

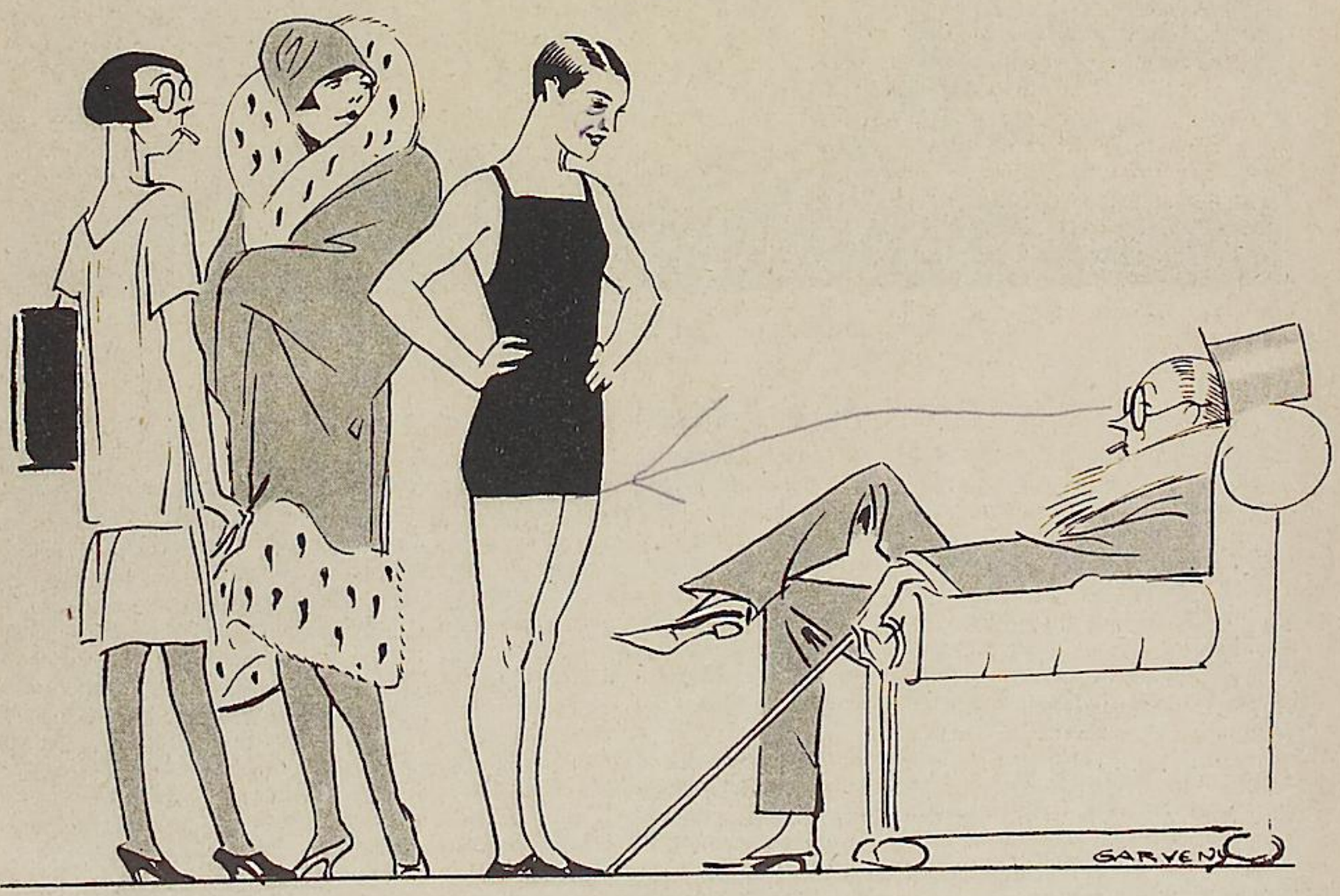
De Hamel (empört): Solch eine Trödelbude! Wahrhaftig, diese Konferenz versteht sich einzig und allein auf die traurige Kunst, zu verschleppen! T. d. J.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Urteil des Paris



Einst



Jetzt

10/416

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0827
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Welteroberer

Mussoline, Mussoline,
Diese Riesenappelsine
Ist trotz deiner großen Gabel
Viel zu dick für deinen Schnabel!

Kleiner Briefkasten für jedermann

Zeitungsleser in A.: Ob der Aufstand in Java wirklich eine Kommunistenmache ist? Sie zweifeln daran, weil Sie einer „Urbevölkerung" nihilistische Ideen nicht zutrauen. — Hm, das ist jetzt alles anders auf Erden. Wir kennen z. B. einen Siamesen — keinen Zwilling, sondern einen einfachen Illing —, der glaubt an gar nichts mehr, nicht einmal an einen Weißen Elefanten! Aber zu dem roten Sowjetstern schaut er gläubig auf. Und ein Inder, dem keine Kuh mehr heilig ist, fällt auf die Knie vor jedem roten Ochsen. Selbst in Borneo gilt als „borniert", wer noch national denkt. Anderswo soll es auch schon ähnlich sein.

Ein Sprachforscher: Daß unsere Hochmodernen mit Vorliebe Wörter aus der Gaunersprache gebrauchen, haben Sie ganz richtig beobachtet; so ist man z. B. nicht mehr „flott" oder „schneidig", sondern „keß" und „dufte", man „dreht ein Ding", geht aber manchmal dabei „verschütt", u. a. m. Aber was wollen Sie? Die Gedanken- und Ausdruckswelt dieser Intellektuellen ist so ärmlich, daß sie selbst die Gaunersprache — bestehlen müssen.

Nörgler in D.: „Überall", schreiben Sie, „in Dichtung, Kunst und Musik, liest man von der ‚neuen Sachlichkeit' als obersten Grundsatz, nur in den Parlamenten weiß ich von dieser Sachlichkeit noch nichts zu verspüren". — Ja, dort ist eben die Sachlichkeit noch neu.

Bitterfelder Bürger: Wir haben auch gelesen, daß unlängst in Bitterfeld ein „berüchtigter Fassadenkletterer" abgefaßt ist. Sie schreiben darüber hocherfreut: „Sehen Sie, nun erfährt doch die Welt, daß wir in Bitterfeld Häuser mit richtigen ‚Fassaden' haben!" — Na ja, jedes Ding hat seine gute Seite.

Beliebter Literat in B.: „Wehe!", rufen Sie aus, „das Zank- und Stankgesetz (Sie meinen das sog. Schund- und Schmutzgesetz, ist nun doch durch! Jetzt wird man hinter uns her sein wie der Militärteufel hinter einer Demokratenseele — nette Zeiten!" — Ach was, seien Sie nur hübsch vorsichtig und sagen Sie frei nach Schiller:
„Drum prüfe sich, wer Zeilen schindet,
Ob nichts die Prüfungsstelle findet."
Dann werden Sie auch diese Prüfung überstehen. Gut Schund, Freundchen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0828
© Universitätsbibliothek Heidelberg

PAULANER BRÄU ✦ MÜNCHEN ✦

Gegr. 1651

Der **Salvatorversand** *nach auswärts beginnt Anfang* **Januar.**

Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier richte man an unsere Herren Vertreter. Wir unterhalten Niederlagen in allen Städten des In- und Auslandes.

Der Ausschank des **Salvatorbieres** *in München findet alljährlich im* **März** *statt.*

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Fasse und jeder Flasche angebracht ist.

München

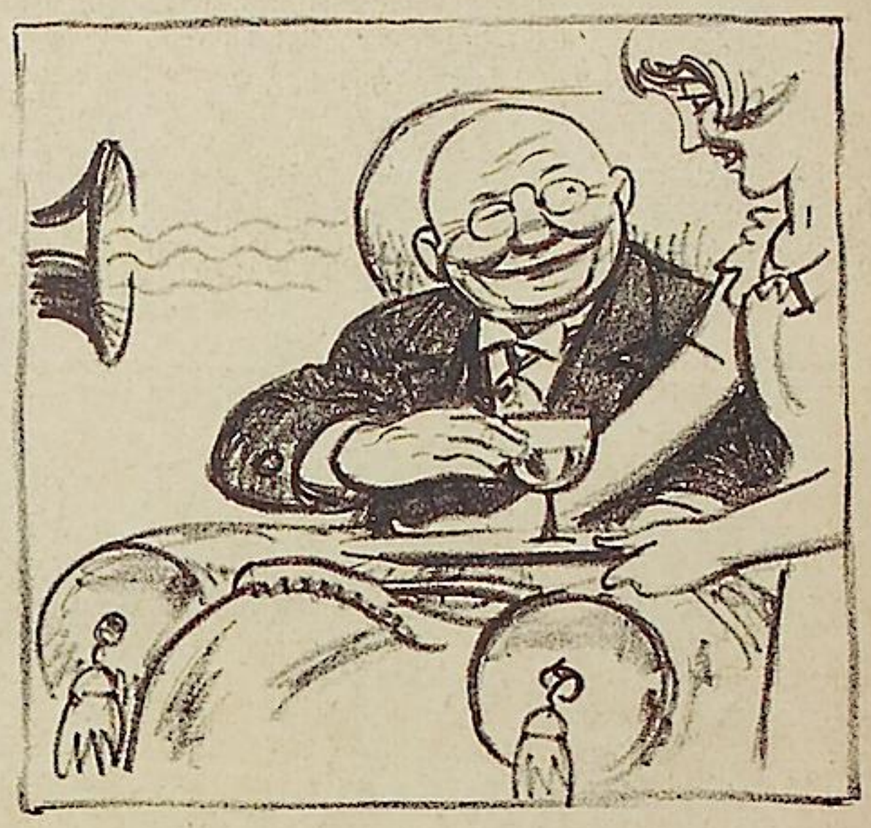
Aktiengesellschaft Paulanerbräu
Salvatorbrauerei

10/417

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0829
© Universitätsbibliothek Heidelberg

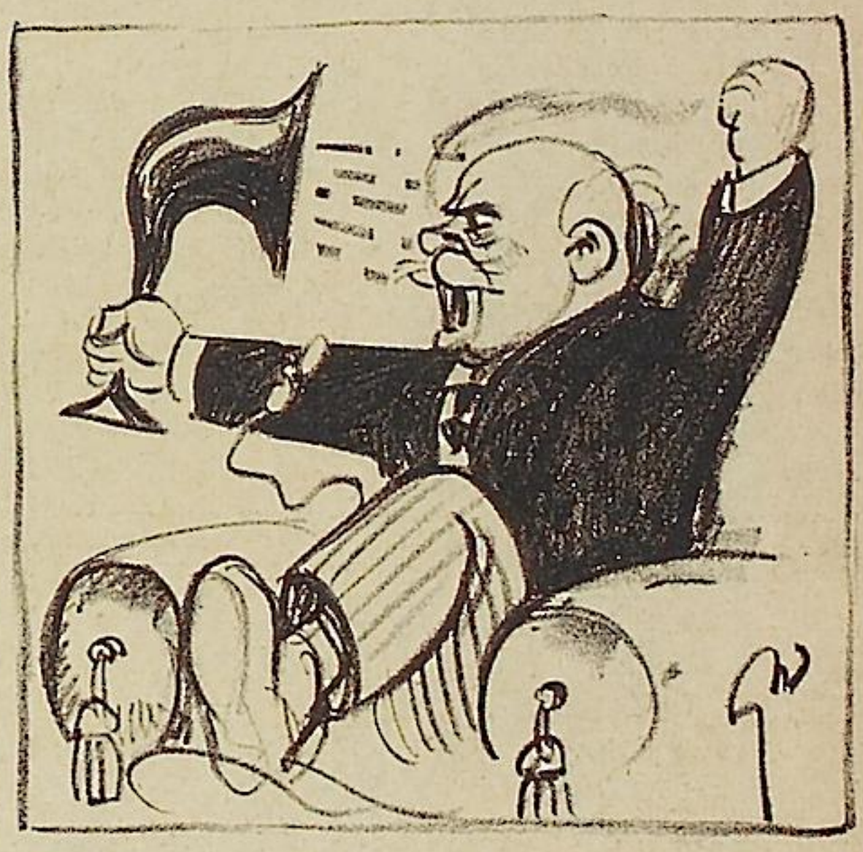
Der alte Geheimrat am Rundfunk

Vortrag über Säuglingspflege



Übertragung der Operette „Jugend im Mai"

Studentisches Potpourri



Reichstagsdebatten

Die „Vertrauenskrise" der Justiz

Das Deutsche Reich lebt schon seit Jahren nur noch in und von Krisen. Kein Wunder deshalb, wenn auch die Justitia, das Fundamentum regnorum, heftig angekriselt wird. Man höre nur, wie die Volksseele kocht und Blasen treibt: „Die Weltfremdheit der Richter wird immer befremdlicher! Sie haben keine Ahnung vom Skat — nein, vom Staat! —, sind halsstarrig bis in die Knochen, haben gar kein Rückgrat mehr, sie urteilen nur noch nach dem Buchstaben und hängen ihr Mäntelchen nach jedem Winde, sie sind Formaljuristen und setzen sich über alle Rechtsgarantien hinweg, sie verhängen barbarische Strafen, versagen völlig im Kampf mit dem überhandnehmenden Verbrechen, sind längst nicht mehr die alten, aber ganz hinter ihrer Zeit zurückgeblieben (während wir — das Volk — uns doch gar nicht verändert haben), kurz, sie sind reaktionäre Revolutionäre, blutdürstige Humanitätsduseler, versteinerte Moluskken, wankelmütige Prinzipienreiter, scheugewordene Paragraphenhengste!" — Na, das ist doch gewiß ein einmütiges Verdammungsurteil. Aber der Grundfehler ist eben, unsere Richter wollen drei Dinge nicht begreifen: daß die Themis nicht nur mit verbundenen Augen, sondern auch mit gebundenen Händen arbeiten muß, daß das Ziel jeder gesunden Strafrechtspflege die Amnestie ist und daß sie nicht nach dem Gesetzbuch, sondern nach dem Parteibuch Recht zu sprechen haben. Denn nur dieses ist das heilige „Buch der Richter".

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0830
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen

Bayerisches Hochgebirge

SANATORIUM für alle Innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke und Erholungsbedürftige / **WINTERSPORT**

a) Klinische Abteilung: Mit Spezial-Abteilung für diätetische Behandlung, für alle irgendwie ernster Kranke, Magen-, Darm-, Nieren-, Herzleidende, Stoffwechselkranke u. dergl. — Leitender Arzt: **Dr. Arno E. Lampé**, langjähriger Oberarzt an der I. med. Klinik, München (Geh. Rat v. Romberg). — Zwei Hausärzte.

b) Kurheim-Abteilung: Für leichter Kranke und Erholungsbedürftige, kein Arztzwang. — Ärzte: **Dr. Rich. Meyer**, früher langjähriger klinischer Assistent, seit 1912 Dr. Wigger's Kurheim; **Dr. Hans Kirchner**, früher langjähriger klinischer Assistent.

Schönste, aussichtsreichste Sonnenlage, modernster Komfort.

Mäßigste Preise! Prospekt und alles Nähere durch den Besitzer: **Geh. Hofrat Dr. Florenz Wigger.**

Das Zeitenrößlein

Das Zeitenrößlein trabt
Vergnüglich, frisch und munter
Die Jahre 'rauf und 'runter,
Mit eh'rnem Huf begabt.

Bei allem war's dabei:
Sah Reiche stolz entstehen,
Sah sie zugrunde gehen,
Sah Krieg und Rauferei.

Hat Formen mannigfalt:
Bald ist's ein kühner Renner,
'ne Wonne für den Kenner,
Bald humpelt die Gestalt.

Bald schleicht es voll Verdruß,
Als zög es einen Karren.
Bald kriegt es einen Sparren
Und fliegt wie Pegasus.

Heut ist's kein froh Genoß!
Um's klärlich kurz zu sagen:
Es ist in unsern Tagen
Ein echtes rechtes Roß!

p.

Stresemann und der Nobelpreis

Die schönsten Früchte sieht er reifen:
Vergoldet wird sein Silberstreifen.

l.

Verjüngte Klassiker

Die famosen „Räuber" Piscators sind im Berliner Staatstheater durch einen — ganz ohne Steinach — verjüngten „Hamlet" Jeßners übertrumpft. Fast jede Person im Kostüm einer anderen — nur nicht in dem der wirklich hamletschen Zeit, revolutionär tobsüchtige Hofleute, Offiziere im Interimsrock mit Schleppsäbel, die auf ihren König — buchstäblich! — „pfeifen", Polonius im geblümten Schlafrock, aus einer langen Pastorenpfeife schmauchend und seine kostbaren Lehren gebend, Ophelia im biedermeierschen Hauskleid, aber berlinisch schnoddrig, die Königin an Ophelias Grabe im hochmodernen Trauerdreß, die Schauspielszene in einem zierlichen Rokokotheater mit Hofloge — was will man mehr? Kein Wunder, daß der Dänenprinz bei alledem kalt bleibt, wie eine Hunde . . ., wie eine hundertjährige Ahnfrau, sogar als der Geist seines Vaters im Peltzertempo über die Bühne rennt! — Nun ja, über den Geschmack läßt sich nicht streiten, aber zwischen einem Hamlet und einem — Hammelkotelett bleibt bekanntlich noch immer ein gewisser Geschmacksunterschied — vorausgesetzt selbst, daß das letztere überhaupt noch genießbar ist!

reino.

Wohltätige Änderung

Jetzt haben wir es geschafft, aber sehr!
Die Angtangte schnüffelt nicht mehr;
Hinfort bezieht keinen Spitzellohn
Ihre Militärkommission.
Im übrigen will man so heute wie morgen
Für die Sicherheit Frankreichs sorgen.
Stimmt dies oder jenes nicht bei uns,
So prüfen's Vertreter des Völkerbunds.

Was Deutschland bisher ganz maßlos empört,
Bespitzeln und Schnüffeln hat aufgehört.
Wie klangen die Worte so hundsgemein!
Der Völkerbund aber versteht Latein.
Bespitzeln und Schnüffeln, Gott bewahre!
Investigare!
Ei ja, das geht aus feinerem Ton:
Investigations-Kommission!

Timon der Jüngere.

Die vorliegende Nummer ist die letzte des Jahrgangs 1926

Einbanddecken

für diesen Jahrgang sind zum Preise von RM 1.70 durch alle Buchhandlungen zu beziehen, gegen Einsendung von RM 2.— auch direkt unter Kreuzband vom Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48 Wilhelmstraße 9.

Ab Sylvester

kommt unser rühmlichst bekanntes

St. Benno-Bier

in altherkömmlicher Güte

wieder zum Ausstoß.

Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0831

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was der Kulturmensch von „Burgeff Grün“ wissen muß:

Burgeff ist die älteste rheinische Sektkellerei. Gegründet 1837. Sie datiert ihr Gründungsjahr nicht auf eine andere Geschäftsart zurück

Burgeff hat die längste Erfahrung und arbeitet nach der uralten Manier

Burgeff ist reines Erzeugnis der Traube

Burgeff ist bekömmlich

Burgeff verlängert das Leben: der Aufsichtsratsvorsitzende wurde 98 Jahre, der Generaldirektor 87 Jahre alt

Burgeff ist von alters her der Inbegriff der höchsten Qualitätsleistung

Wer Qualität will --- trinkt Burgeff

Umtausche

Zwischen Weihnachten und Neujahr ist die große Zeit des Umtauschens. Kaufen ist schön, beschenkt werden noch schöner, aber umtauschen — das ist das Allerschönste. Zumal für unsere lieben Frauen.

Aber da gerade Umtausch-Hochbetrieb ist, können auch wir Männer versuchen, ein bißchen umzutauschen. Es müssen ja nicht immer gerade Weihnachtsgeschenke sein.

Wie wäre es, beispielsweise, wenn wir den alten Poincaré wieder in die Schublade legen ließen, in der er einige Jahre so gut geruht hatte? Wir lassen uns dafür etliche Papierfranken geben, der alte Raymond ist ja „sein Geld wert“. Den Erlös verwenden wir alsdann zum Umtausch in den Dawesvertrag. Sie drücken die wirklichen Kriegsschulden besser aus als dieser.

Es gibt aber auch in Deutschland selber genug Umtauschwürdiges. Zum Beispiel eine ganze Anzahl unserer Parlamentarier. Die gesamte kommunistische Partei ließe sich durch ein Jazzband-Orchester leicht ersetzen. Und wenn wir schon beim Umtauschen sind, so geben wir auch die übrigen roten Herrschaften zurück. Ob wir viel dafür bekommen werden? Sie sind ja seinerzeit im Ramsch bezogen worden zu erheblich herabgesetzten Preisen.

Auch den neuen Frauentyp möchten wir bei dieser Gelegenheit gern wieder zurückgeben. Es wird dem Warenhaus „Menschheit“ zwar schwerfallen, sie nachher „an den Mann zu bringen“. Zwanzig Revue-Prinzesserln (von, vor und auf der Bühne) geben wir für eines der so arg bespöttelten „deutschen Gretchen“. Und die Revuen bringen wir gleichfalls zum Umtausch. Sieben auf einen Schlag, nach gutem Schwabenbrauch. Dafür wählen wir eine Posse von Nestroy, die Fledermaus und — jawohl! — ein paar alte Kotzebue-Lustspiele. Hauptmanns „Dorothea Angermann“ tauschten wir gern in „Fuhrmann Henschel“ oder „Rose Berndt“, das „Reichsbanner“ in die Farben der Größe Deutschlands und — tja, sei mir nicht bös, deutscher Partei-Michl — all deine Parteien tauschten wir liebend gern um. Wir legten sie fein säuberlich zusammen, und das gäb einen stattlichen Gesamtposten. Dafür läßt sich schon etwas erhandeln. Wir wählen — das einige deutsche Vaterland. Das wäre dann ein sehr guter und gesunder Umtausch. Und bestes Rüstzeug fürs neue Jahr!

nhu.

Trinkt deutschen Wein — denn seine Qualitätserzeugnisse stehen an erster Stelle unter allen Weinen der Welt.

Trinkt deutschen Wein — denn die Vielseitigkeit seiner Sorten verbürgt, daß jedermann etwas seinem Geschmack Zusagendes findet.

Trinkt deutschen Wein — denn trotz der Verarmung des deutschen Volkes fließen immer noch jährlich Dutzende von Millionen Mark ins Ausland und täuschen dort deutschen Wohlstand vor.

Trinkt deutschen Wein — denn der deutsche Winzerstand befindet sich in bitterer Not und bedarf dringend vermehrten Absatzes.

Trinkt deutschen Wein — denn gerade das besetzte Gebiet, das schon so schwer zu leiden hat, ist Weinbaugebiet und darf nicht auch noch wirtschaftlich verkümmern.

Trinkt deutschen Wein — ist darum der Mahnruf des „Reichsausschusses für Weinpropaganda“, der aus Vertretern der beteiligten Behörden und der Spitzenverbände von Weinbau und Weinhandel geschaffen wurde, um die vom Reichstag angeregte Propaganda zur Hebung des Absatzes deutscher Weine durchzuführen.

Trinkt deutschen Wein — ihr wißt jetzt, daß es sich nicht um eine Interessentenreklame, sondern um eine Angelegenheit der deutschen Volkswirtschaft und des allgemeinen Wohles handelt!

Trinkt deutschen Wein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0832

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das deutsche Weihnachtslicht

Nun kommt mit Sack und Rute
Der liebe Weihnachtsmann!
Nun steckt mit frohem Mute
Am Baum die Lichter an!
(Nachdem euch längst — ich seh's erschreckt! —
Ein — Licht von . . . Frankreich aufgesteckt!)

Nun laßt die Weihnachtskerzen
Mit ihrem hellen Schein
Durchleuchten alle Herzen
Und jedes Kämmerlein!
(Bis er durch Trug und Lüge dringt
Und so ans — Licht die . . . Wahrheit bringt!

Nun laßt in jedem Saale
Aus duft'gem Tannengrün
Mit seinem goldnen Strahle
Ihr reines Licht erglühn!
(Wenn ihr es frei vor aller Welt,
Nicht unter euren . . . Scheffel stellt!)

Nun schart euch um die Lichter
Mit freud'ger Zuversicht
Und setzt um sie euch dichter!
(D. h. ins rechte — Licht,
Statt länger noch, bei — Licht besehn,
Nur stets euch selbst im — Licht zu stehn)!

Erfüllt mit Licht die Zimmer,
Wie sich's zum Fest gebührt!
(Damit der Feind nicht immer
Euch bloß . . . dahinter führt!)
Und dankt dem Licht! — Ich wette drauf,
Ein andres geht euch — — seltner auf!!

kiki.

Was beginnen wir mit dem „Friedenspreis?"

Vier Männer sitzen im ratlosen Kreis
Und saugen am Daumenballen.
„Was beginnen wir mit dem Friedenspreis,
Der uns in die Tasche gefallen?"

Der Briand schnauzt mit gewaltigem Baß:
„Nach dieser schweren Bataille
Wir setzen uns an ein Burgunderfaß
Und zechen — en canaille!"

Herr Chamberlain überlegte genau:
„Nicht möcht' ich die Summe — ‚verwichsen'.
Ich schenk' zum Geburtstag meiner Frau
Einen Pelz von schwedischen Füchsen."

Der Stresemann, gedankenreif,
Erging sich in Zukunftsrosen:
„Ich lass' einen dicken ‚Silberstreif'
Mir nähen an sämtliche Hosen!"

Zum Schluß — ei, seht dies pfiffige Aas
Von echtester Yankeesorte! —
Sprach freundlich lächelnd der „Oberst" Dawes
Hier diese geflügelten Worte:

„Wir schütten zusammen das ganze ‚Moos',
Vierhunderttausend Gulden,
Und bezahlen damit, das wäre famos,
Einen Teil von — Frankreichs Schulden!"

Da lachten die drei mit Lustgedröhn:
„Dazu sind wir nicht kapabel!
Wir lassen die Schulden — Frankreichs bestehn
Einstweilen als — ‚élément stable'."

m. br.

Ein zeitgemäßes Projekt

In Karlsruhe soll im kommenden Jahre ein Tabakforschungsinstitut errichtet werden. Die Finanzierung aus den Mitteln des Reiches und der Länder kann als gesichert gelten. Man rechnet außerdem auf größere Zuschüsse aus dem Auslande, vor allem aus Frankreich, das ein großes Interesse daran hat, festzustellen, wie man der Welt am zweckmäßigsten blauen Dunst vormachen kann.

alberich.

Frohe Botschaft für Lungenkranke

Öffentliche Dankschreiben über mit **Philippsburger Lungennährsalztee** erzielte Erfolge:

Besonders schwerer Krankheitsfall nach Grippe!

Nach 3 Tagen kein Fieber mehr!

Im Januar 1922 mußte sich meine achtzehnjährige Tochter der Grippe beugen. Alsbald kam Lungen-, Brust- und Rippenfellentzündung dazu, welche Krankheiten eine derartige Dimension annahmen, daß wir **nur noch auf den Tod gefaßt waren.** Durch Zufall las ich im „Allgemeinen Wegweiser" von Ihrem Lungentee und bestellte sofort. Nach Eintreffen desselben habe ich sofort alle bisher angewandten Mittel ausgeschaltet, weil eine Besserung damit nicht erreicht und zu hoffen war, auch der Arzt wurde nicht mehr bestellt. **Nach Verlauf von 3 Tagen konnten wir schon die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß das Fieberglas um 8 Striche gesunken war. Dabei muß ich noch voraussetzen, daß wir vor Anwendung des Tees niemals einen so tiefen Thermometerstand gesehen haben!** Seit einigen Tagen sind wir mit dem Fieberglas auf dem Normalstand, sowohl früh wie abends, angelangt. Auch der gemeine, lästige Husten ist verschwunden. Meine Tochter befindet sich jetzt schon außer Bett und ist wieder ganz wohl. Für diesen Erfolg sage ich Ihnen meinen allerwärmsten Dank, denn Sie haben meine Tochter vom Tode errettet, und bestelle hiermit weitere 3 Pakete und nach Ablauf von 6 Wochen weitere 3 Pakete. Polizeioberwachtmeister E. Voigt, Dresden-A.

Der Arzt staunte über die rasche Besserung!

Ich bitte um sofortige Zusendung von 4 Paketen Ihres Tees, wie ich schon 6 Pakete erhalten habe, aber nur in echter Packung, alles andere weise ich zurück. Ich stehe unter **ärztlicher Behandlung,** und der **Arzt hat gestaunt,** wie sich meine Lunge gebessert hat. M. Pflanz, Berlin.

Nach ärztlicher Untersuchung Lungen geheilt!

Bin mit Ihrem Tee sehr zufrieden, da nach der letzten **ärztlichen Untersuchung meine Lunge ziemlich geheilt ist.** Schicken Sie mir bitte nochmals eine Sendung wie gehabt. A. Giles, Augsburg.

Trotzdem wir unseren **Herbaria-Lungen-Nährsalztee** nicht als **Heilmittel** anpreisen, sondern als **diätetisches Genußmittel** für Lungenkranke empfehlen, berichten unsere Kunden über derartige Erfolge. Unser Philippsburger Herbaria-Lungennährsalz-Kräutertee ist also ein großartig bewährtes Diätetikum bei katarrhalischen und tuberkulösen Lungenleiden. Er wird hergestellt aus den kalk- und kieselsäurereichsten Lungenheilkräutern ausgesuchter, geprüfter Qualitäten besonderer Standorte, zusammengesetzt nach der Vorschrift von **Professor Dr. Kobert,** früherem Leiter der Lungenheilanstalt Görbersdorf, welcher mit einer solchen Kräutermischung 300 schwerere und leichtere Tuberkulosefälle erfolgreich behandelte und darüber schreibt: „Selbst in schwersten Fällen besserte sich das Befinden schon nach 14 Tagen auffällig, der Appetit hob sich, das Gewicht nahm zu, die Bazillen im Auswurf verschwanden, Fieber und Nachtschweiße minderten sich." Ähnlich lauten die uns von den Verbrauchern eingehenden Dankschreiben.

Unser Philippsburger Herbaria-Lungen-Nährsalztee bezweckt:

1. Die Zuführung der in diesen Kräutern in bereits gelöster und daher leicht aufnehmbarer Form enthaltenen Blut- und Lungen-Nährsalze (besonders Kalk und Kiesel), welche die Verkalkung, Vernarbung und Abkapselung tuberkulöser Krankheitsherde fördern.
2. Die Mineralisation des Blutes, Festigung des Lungengewebes und der Körperkonstitution, wodurch eine erhöhte Widerstandskraft des Blutes und der Säfte gegen Bakterien eintritt.
3. Die Reinigung der Atmungsorgane von Verschleimungen und Förderung des Auswurfes, wodurch Linderung und Befreiung von Katarrhen der Atmungsorgane und des quälenden trockenen Hustens erzielt wird.
4. Hebung des Appetits und dadurch Steigerung des Körpergewichts und des allgemeinen Wohlbefindens.

Preis pro Paket nur 2,25 M., 3 Pakete 6,50 M. franko.

Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg L. 335 (Baden)**

Generaldepot für ganz Deutschland: Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19, Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz); Berlin W 8: Schweizer-Apoth., Friedrichstraße 173; Simons-Apoth., Spandauer Str. 17; Breslau: Hygien. Apoth., Tauentzienstr. 91, Chemnitz: Adler-, Kreutz-, Kronen- u. Rosen-Apoth., Danzig: Rats-Apoth., Dortmund: Burgtor-Apoth., Dresden: Ring-Apoth., Düsseldorf: Rathaus-Apoth., Essen: Adler-Apoth., Frankfurt a. M.; Engel-, Schwanen- und Adler-Apoth., Frankfurt a. d. Oder: Kugel-Apoth., Görlitz: Reichs-Apoth.; Hamburg: Alstertor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater; Hannover: Aegidien-Apoth., Hirsch-Apoth. und Schloß-Apoth.; Köln: Paradies-Apoth., Severinstraße 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Rats-Apoth. und Viktoria-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Stuttgart: Hof-Apoth.

Der Mensch stirbt nicht . . .

er bringt sich um. Die meisten Menschen verkürzen ihr Leben vor der Zeit und gehen durch Krankheiten, unter denen die **Adernverkalkung** die größte Rolle spielt, frühzeitig zu Grunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, zeigt die nachstehende, soeben in 14. Auflage (44.—47. Tausend) erschienene Schrift

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?

Ursachen, Verhütung u. Heilung der Krankheit. Gemeinverständl. bearb. v. **Prof. Dr. Tönniges.** Preis 1,50. Zu bez. d. alle Buchhdlg. sowie v. Verlag **Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 56,** Perthes-Str. 10 (Postsch. Lpz. 13448).

Männern neue Kraft

durch **Organophat,** das wissenschaftlich anerkannte Sexual-Kräftigungsmittel von hochwertiger Zusammensetzung, speziell für Männer. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25 M. Ausführliche Anweisung und hervorragende Urteile über Wirkung und Bekömmlichkeit sind jeder Originalpackung beigefügt. Versand nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover,** Bahnhofstraße 1.

10/419

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0833
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Böse Folgen

(Die Sozialdemokratie strebt bekanntlich zur Festlegung des 8-Stunden-Tages ein Arbeitszeitgesetz an.)

„Ich habe keine Zeit mehr! Im Himmel existiert natürlich ein Arbeitszeitgesetz, und da muß ich jetzt zurück!"

Peinlichste Sorgfalt bei der Fabrikation und edelstes Rohmaterial verbürgen die gute Qualität der „Auerhahn-Klinge"
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H. Schramberg

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

HONIG
Garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig 10-Pfd.-Dose franko Nachn. M. 11.—, halbe M. 6.50. Verlangen Sie Gratisprobe. Nichtgef. nehme zurück.
Frau Rektor Feindt u. Söhne, Hemelingen 302.

Okasa für Männer!

Vielfach wird uns der Vorwurf gemacht, dass wir zu grosse Reklame machten! Ganz abgesehen davon, dass nur **wirklich bewährte** Präparate **jahrelang** eine grosszügige Reklame aushalten können, antworten wir darauf nur: Kein Geringerer als

Ford

hat den Ausspruch geprägt: **„Wie soll die Menschheit wissen, dass du etwas Gutes hast, wenn du es nicht**

bekannt machst!

Weite Wege haben unsere Rohprodukte zurückgelegt, bevor sie in Deutschland zu den bewährten „Okasa"-Tabletten nach Geheimrat Dr. med. Lahusen (Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche) verarbeitet werden. Ersatzmittel gibt es nicht! Machen Sie einen Versuch! Die Wirkung von Yohimbin allein ist in den Schatten gestellt. Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 20 Pf. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts, bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogenannte Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt) und dann urteilen Sie selbst. Zu haben in den Apotheken. Alleiniger Versand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353. Friedrichstrasse 160.**
Jede Nachahmung weise man zurück. 1 Originalpackung à 100 Tabletten M. 8,50. Wer misstrauisch ist, verlange ohne jede Verpflichtung kleine Probepackung umsonst. Probepackungen werden nur auf schriftliche Bestellung absolut diskret versandt.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H., Bergedorf 3 bei Hamburg.

Sie können nie!

ein feiner Herr sein, wenn Ihre Hose keine Bügelfalte hat, die so leicht durch einfaches Einspannen in die Hosen-Presse Fewaco garant. über Nacht erreicht wird. Ersparnis. Nötig z. Reise, umlegb. Geschenkartik. M. 6.90 fr. Nachn. Dankschr.
J. ROTHE, Dresden 317 Zinzendorfstr. 39.

Eine gute Annonce

die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Die unbedingt notwendige fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die
Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0834
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin; L. W. — W. S. — E. B. — Charlottenburg: H. T. — Halle: W. S. — Lübeck: Sch. — Lüchow: E. B.
Neubabelsberg: N. — Pasing: P. B. — Plauen: W. B. — Schweidnitz: P. — Ulm: N. N.

Berlin. K. H.: In Nr. 549 des „Berliner Tageblatts" befindet sich ein Aufsatz: „Wie man Reichsgelder verwendet"; darin heißt es: „Es war zunächst notwendig, die Fehlbeträge zu decken, und um das zu erreichen, traf Dr. Stresemann mit dem damligen Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Kempner, eine Vereinbarung." Na aber — wenn ein Staatssekretär auch nicht immer ein Geisteslicht zu sein braucht, so sollte man doch nach Möglichkeit bei Zeitungspolemiken derartige Ausdrücke zu vermeiden oder milde zu umschreiben suchen.

Berlin-Lichterfelde. H. W.: In Nr. 371 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir unter der Rubrik: „Der Leser hat das Wort" ein „Eingesandt", das mit folgenden Worten beginnt: „Empfänger verstorben." Einen an mich gerichteten Brief hat der Absender statt mit der Hausnummer 65 versehentlich mit der Hausnummer 56 versehen. Die Folge war, daß der Brief nicht etwa nach Mommsenstraße 65 geleitet wurde, wo ich seit 20 Jahren wohne und stets eine reichliche Kost erhalte, sondern nach Nr. 39, wo vor Jahren einmal ein Namensvetter von mir gewohnt hat." Daß der freundliche Einsender bisher in seiner Mommsenstraße 65 gelegenen Wohnung eine reichliche Kost erhalten hat, vernehmen wir mit aufrichtigem Vergnügen. Eine Angabe seines Gewichts würde sicher weitere Kreise interessieren.

Berlin. v. R.: In Nr. 313 der „B. Z. am Mittag" beginnt der Bericht über die „Chopin-Weltfeier in Warschau" mit folgenden Worten: „Um 1810 hatte der Zar aller Reußen einer polnischen Sängerin nach hinreißender Leistung gestattet, sich eine Gunst auszubitten. Sie bat um die Erlaubnis, für Polen ein Chopin-Denkmal in Warschau zu errichten." Welch ein verrückter Plan, einem Baby von neun Monaten schon ein Denkmal zu setzen!

Bremen. Dr. K.: Nr. 200 der „Bremer Nachrichten" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Kinder der Berge"; sie schließt mit den Worten: „Der Bahnmeister lachte: das Mädel hatte Temperament! Wenn die Mutter ihm die Kinder nicht systematisch entfremdet hätte, an der Amely würde er seine Freude gehabt haben. In der war etwas von seiner eigenen Art. Sie schaute mit lachenden Augen in die Welt, stramm und stolz auf den kleinen Füßen, als ob sie spräche: (Fortsetzung folgt.)" — Wenn sich das Temperament Amelys nicht geistvoller äußerte, dann verstehen wir die Vorliebe des Bahnmeisters nicht.

Charlottenburg. Dr. O.: In Nr. 270 des „8 Uhr-Abendblattes" der „National-Zeitung" befindet sich der Bericht über einen Vortrag Geheimrat Dr. Straßmanns über die Vorteile der ‚Frühehe'; darin heißt es:

„Vor einem knappen halben Jahrhundert begann sich das Zweikindersystem in den wohlhabenden Bürgerschichten einzunisten; heute ist es fast zur allgemeinen Richtlinie geworden, gegen die der Arzt meist vergeblich ankämpft. So habe Straßmann seinen Patientinnen wiederholt versprochen, das sechste Kind gratis zu liefern." — Hoffentlich wird die Praxis nicht so umfangreich, daß Herr Geheimrat Straßmann mit den Lieferungen im Rückstande bleibt.

Göttingen. H. W.: Auf einen uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir unter „Sattenhausen": „Unser Gemeindevorsteher erhielt bei der diesjährigen Körung der Eber eine Prämie von 20 Mark." Glücklich der Ort, der einen so tüchtigen Gemeindevorsteher sein eigen nennt!

Hamburg. A. L.: In Heft 2, Jahrgang 1926 von Velhagen und Klasings Monatsheften befindet sich eine Geschichte: „Der Gast auf Juchhee" (von Viktor von Kohlenegg); darin heißt es: „Motten surrten und brummten und fielen mit dumpfem Gepolter auf den Tisch."

Aber guter Viktor von Kohlenegg
Uns ging vor Erstaunen die Puste weg:
Eine Motte ist doch nicht so gewichtig,
Daß sie poltert und bauzt auf die Tischplatte richtig!
Das sind naturwissenschaftliche „Zicken",
Sie machen Elefanten aus Mücken!

Köln. E. M.: Zu Nr. 323 des „General-Anzeigers für Krefeld" befindet sich eine Besprechung der „Apollo-Lichtspiele"; darin heißt es: „Der zweite Film „Wenn die Jugend spricht" behandelt das alte oft behandelte, aber ewig neue Thema von Jugend und Alter, die nicht zusammen pissen." Einfach unglaublich, was heutzutage die „Flimmerkiste" bieten darf!

Köln. P.: In Nr. 344 des Kölner „Stadt-Anzeigers" befindet sich folgendes Gesuch: „Welche vielseitig gebildete und beseelte Dame ohne Protensionen w. sich der Gesellschaft weg. einem kleinen Villenhaushalt anschließen. (Ehepaar u. Sohn.) X Ang. u. A W 3158 a. d. E." Aber da wäre doch eine „beseelte" Dame ohne Dimensionen schon weit passender.

Königsberg i. Pr. R. E.: In Nr. 542 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" wird über die Aufführung von „Samson und Dalila" im Stadttheater berichtet; darin heißt es von dem Gesang des Fräulein Arden: „Um so mehr entzückte sie das Ohr im großen Liebesduett des 2. Aktes durch wundervolle klangsatte Töne in allen Lagen, und die berühmte Edelschmalzarie floß wie Honigseim von ihren Lippen." Entzückend!

Leipzig. Dr. W.: In Nr. 147 des „Nesselwanger Anzeigers" befindet sich unter „Mittelberg" eine Herbstbetrachtung; dort lesen wir: „Inzwischen ist auch der Umbau im Café Schall unter der Leitung der Firma Betz und Co. in Kempten, beendet und dürfte, mit seinem gemütlichen Lokale und der neuen Abortanlage mit Wasserspülung, den längst gehegten Wunsch der Einheimischen und Fremdengäste erfüllt haben und auch gerne das Erholungsplätzchen und der Treffpunkt der Besucher Mittelbergs sein." Als „Erholungsplätzchen" wird ja eine solche Lokalität ab und zu benutzt, aber doch höchst selten, wenigstens im üblichen Sinne, als — „Treffpunkt"!

Magdeburg. P. F.: Im „Schkölener Anzeiger" vom 30. Oktober 1926 befindet sich folgende Anzeige: „Conditorei Café Ruprecht, Schkölen, erstes Weinrestaurant am Platze. Sonntags Bubikopf-Bedienung." Zu verrückt! Am Sonntag hat doch jeder sein Huhn im Topf, aber doch keinen Bubikopf — als Bedienung!

Naumburg. G.: Im „Naumburger Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „Die glückliche Geburt eines strammen Knaben, welches der 7. Innge ist, zeigen hocherfreut an: Wendolin Nimmersatt, Fr. Klotilde, geb. Bäuchle." Mensch, was kommt Ihnen an dieser so hoch erfreulichen Anzeige scherzhaft vor?

Würzburg. Dr. Z.: In Nr. 267 des „Würzburger General-Anzeigers" befindet sich unter „Birkenfeld" eine Beschreibung des dort üblichen „Hammeltanzes"; zum Schlusse heißt es: „Siebzig Paare tanzten um zwei prächtige Hammel, die bei der Verpachtung der gemeindlichen Winterschafweide ausbedungen wurden. Johann Keidel und Emil Schreck waren die Glücklichen." Die beiden werden sich nicht wenig gebost haben, als 70 Paare um sie herumwalzten.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. Dezember 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von R. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/1420 E

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0835
© Universitätsbibliothek Heidelberg

836

G 5442 3

Der neue Geist von Genf

Chor der „Geister": „Na, viel schöner sieht der auch nicht aus als wir!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0836
© Universitätsbibliothek Heidelberg